



www.venntrilogie.eu

Über dem europäischen Kreidemeer erstreckte sich vor über 100 Millionen Jahren eine beeindruckende Gebirgskette. Die hohen Gebirge wurden durch Abspülung und Flusserosion über mehrere Jahrtausende hin zu Flachland abgetragen, das heute unter dem Namen „Venn“ bekannt ist.

Dieser 109 Kilometer lange Wanderweg nimmt Sie mit auf eine Reise in drei unterschiedliche Landschaften des Venns. Der Weg ist voller landschaftlicher Highlights und erstreckt sich über sechs Etappen.

Willkommen auf der Venntrilogie im Herzen Europas! Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Wandern.

100 million years ago, a striking mountain range rose up above the primaeval European sea. Over the centuries, the constant flow of water eroded those dizzyingly high peaks, transforming them into the landscape we now call the Fens.

Broken down into six sections, this 109-km trail will take you on a wonderful journey. You will explore three landscapes typical of the Fens and see some of the most extraordinary scenery in East Belgium.

Welcome to the Venntrilogie Trail at the heart of Europe. Enjoy your hike!



DAS PREMIUM-WANDERERLEBNIS IN OSTBELGIEN | THE PREMIUM HIKING TRAIL IN EAST BELGIUM

DE-EN



AUSGABE 2023 ▼ 2023 EDITION



Verantwortlicher Herausgeber
/ Responsible editor
TOURISMUSAGENTUR OSTBELGIEN VOG
/ EAST BELGIUM TOURIST AGENCY

Direktorin
/ Director
SANDRA DE TAEYE

HAUPTSTRASSE 54
4780 SANKT VITH
T +32 80 22 76 64
INFO@OSTBELGIEN.EU

Koordination
/ Coordination
JEF SCHUWER

Realisierung
/ Production
PLAN B - ALTERNATIVE AGENCY
WWW.PLANBAGENCY.BE

Gestaltung
/ Graphic design
VALÉRIE PRIGNOT
VAL@PIXS.BE

Übersetzung Deutsch
JUDITH QUIJANO
/ Übersetzung Englisch
JOHANNA MC CALMONT

Fotos
/ Pictures
CHRIS EYRE-WALKER

Illustrationen
/ Illustrations
BORIS SERVAIS

Karten
/ Maps
© OPENSTREETMAP
WWW.OPENSTREETMAP.ORG

Titelbild
/ Cover picture
CHRIS EYRE-WALKER

Druck
/ Print
KLIEMO PRINTING AG

WILLKOMMEN AUF DER VENNTRILOGIE	04
Vorbereitungen für die Venntrilogie...	08
Wählen Sie Ihren Weg	09

DREILÄNDERPUNKT » EUPEN 10

01 DREILÄNDERPUNKT → EYNATTEN	14
EINLEITUNG	16
Drei Grenzen und Neutral-Moresnet	18
Raeren	20
Eupen, eine Hauptstadt	22
Dr. Molly, der ungekrönte König von Neutral-Moresnet	24
Emmaburg, die Sage von Emma und Einhard	26
Pfarrer Klausener und Werte, die Gitter bezwangen	28

02 EYNATTEN → EUPEN	30
EINLEITUNG	32
Hubert Schiffer, der Töpferhandwerkbegeisterte	34
Walter Ophey, Eupener Bürger mitten in der Rheinischen Sezession	36
Irene Janetzky und die goldene, geliebte Stimme des deutschsprachigen Rundfunks	38
Willy Mommer, Virtuose des Widerstands	40

EUPEN » MALMEDY 42

03 EUPEN → BOTRANGE	46
EINLEITUNG	48
Das Hohe Venn	50
Signal de Botrange	52
Malmedy, ein Potpourri der Kulturen	54
Das Kreuz der Verlobten, und eine unbändige Liebe	56
La Via Mansuerisca, und der Pakt Karls des Großen mit dem Teufel	58
General Baltia, der Brüsseler Baron, dem der höchste Punkt Belgiens nicht hoch genug war	60

04 BOTRANGE → MALMEDY	62
EINLEITUNG	64
Leon Rinquet, ein Negus, der es allein mit den Elementen aufnahm	68
Marie-Anne Libert, im Venn Zuhause und grenzenlos neugierig	70
Nanny Lambrecht, eine moderne Frau in Malmedy	72

MALMEDY » BUTGENBACH 74

05 MALMEDY → ROBERTVILLE	78
EINLEITUNG	80
Die Brüder Lebierre und die Maiennacht	82
Nicolas Pietkin und Henri Bragard : zeit ihres Lebens Verfechter des Wallonischen	84
Der Soté, ein nachtragender Freund der Malmedyer	86
Reinhardtstein, Jean Overloops Traum aus Stein	88

06 ROBERTVILLE → BÜTGENBACH	90
EINLEITUNG	92
Bütgenbach	94
Der Schatz des Grünklosters	96
Die Sage vom Heckenmännchen	98

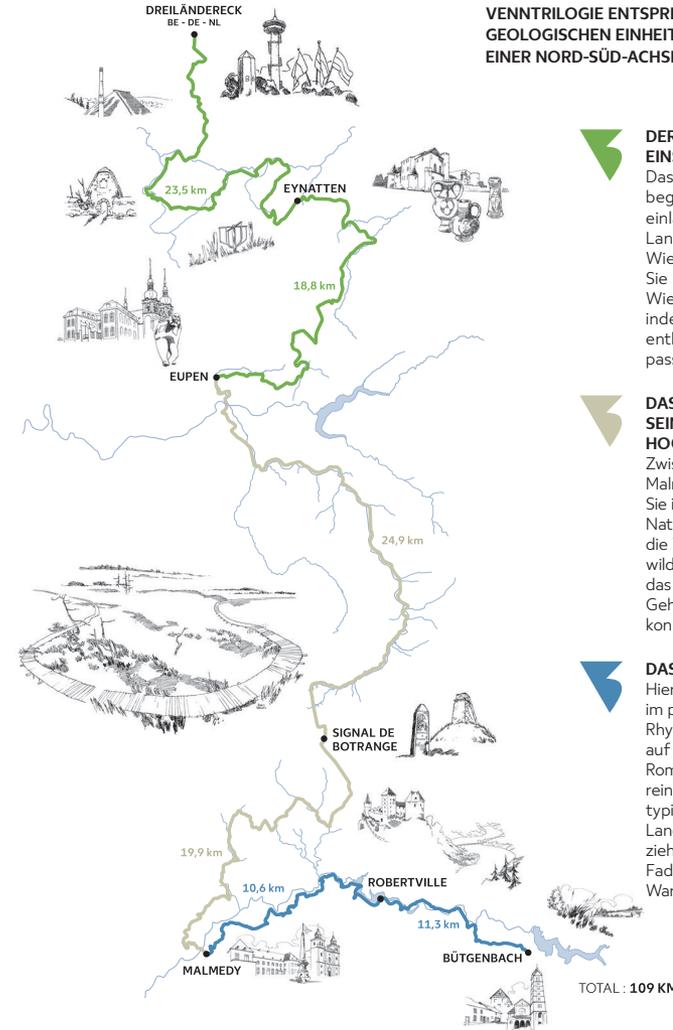
Ihre Stempelkarte	101
Was kommt als Nächstes ?	102

Willkommen auf der VENN TRILOGIE

Die Venntriologie ist ein Fernwanderweg, der Sie auf eine Entdeckungsreise durch Ostbelgien mitnimmt – eine Region an der Schnittstelle dreier Kulturen.

Der Wanderweg veranschaulicht diese Synergien in vielerlei Hinsicht und wir freuen uns, Ihnen Schritt für Schritt den vielfältigen Reichtum der Region näher zu bringen. Herzstück der Streckenführung ist die geologische Formation des Venns, das als eine der ältesten so genannten „Bergregionen“ Europas gilt. Das Venn tauchte während der Kreidezeit als „Insel“ aus dem prähistorischen europäischen Meer auf und bildet ein zusammenhängendes und einzigartiges Gesamtbild mit zentraler Bedeutung für den Kontinent. Das Venn wirkt wie ein Bindeglied in Ostbelgien, dem Zuhause einer charakterstarken Bevölkerung.

DIE DREI ABSCHNITTE DER VENNTRILOGIE ENTSPRECHEN DEN GEOLOGISCHEN EINHEITEN UND FOLGEN EINER NORD-SÜD-ACHSE :



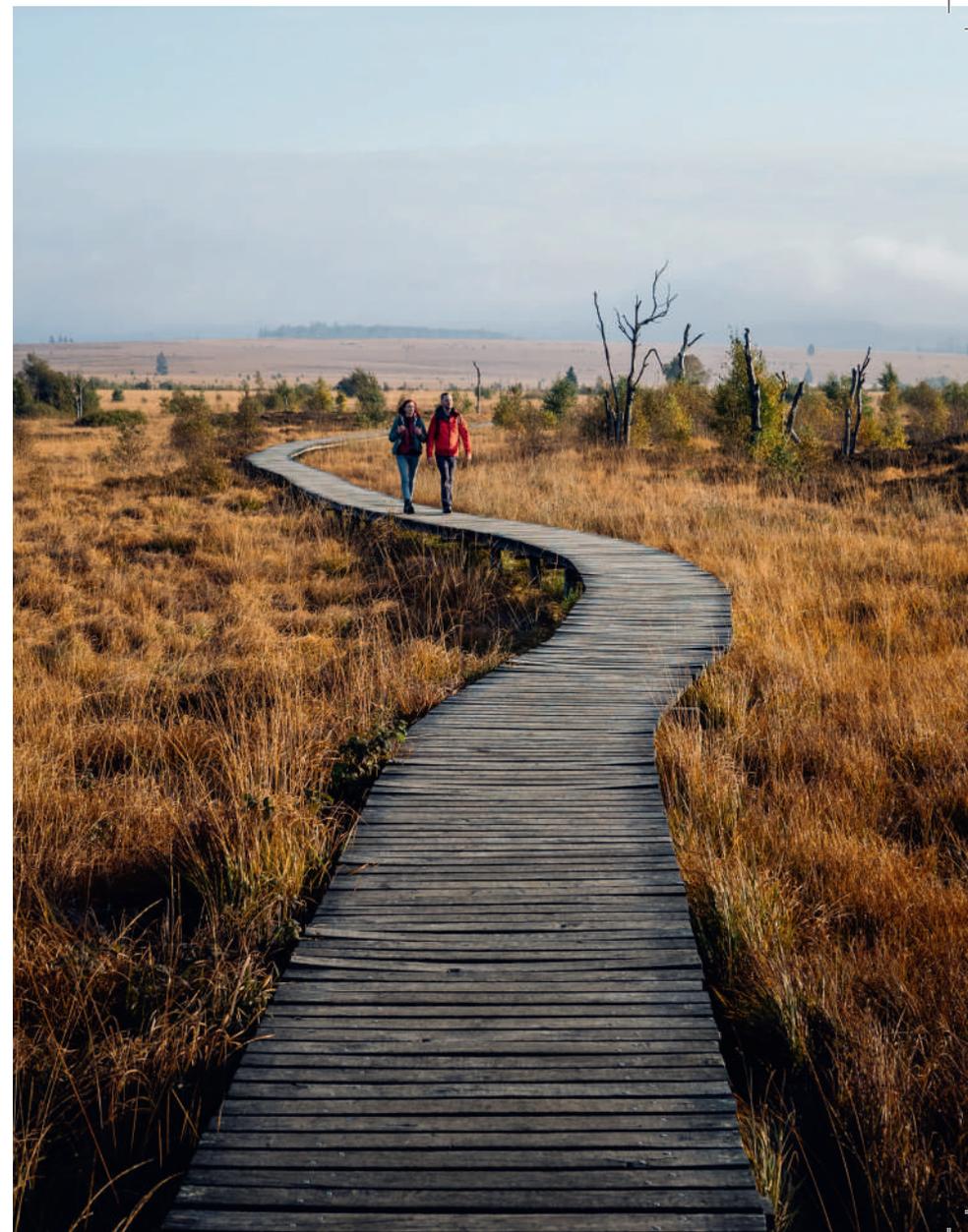
DER NÖRDLICHE EINSTIEG INS VENN
Das Abenteuer beginnt in einer einladenden Landschaft aus Wiesen und Hecken. Sie gelangen von einer Wiese zur nächsten, indem Sie die Stiegel entlang der Strecke passieren.

DAS HOHE VENN MIT SEINEN TYPISCHEN HOCHEBENEN
Zwischen Eupen und Malmédy tauchen Sie in wunderschöne Natur ein und reisen in die Vorgeschichte. Ein wildes Niemandsland, das bis heute seine Geheimnisse bewahren konnte.

DAS SÜDLICHE VENN
Hier trifft die Natur im plätschernden Rhythmus der Warche auf Folklore. Das ist Romantik in ihrer reinsten Form mit typischer Ardennen-Landschaft. Wasser zieht sich wie ein roter Faden durch Ihre Wanderung.

Auf Ihrer Wanderung gibt es keine Grenzen oder Abgrenzungen, sondern vielmehr Abzweigungen und Brücken zwischen den Kulturen Europas. Seit jeher ist das Venn ein Ort, an dem Sprachen und Folklore Zuhause sind und ein internationaler und weltoffener Charakter vorherrschen. Dies wurde nicht nur durch Kontakte und den Austausch gefördert, sondern auch durch die für das Kunsthandwerk eingesetzten Rohstoffe angeregt, die sich im Boden verbergen. Sie werden auf einigen der Etappen überrascht feststellen, dass Sie Ihr Frühstück auf Französisch bestellen und Ihr Abendessen in deutscher Sprache auswählen (und umgekehrt)! Das erinnert ein wenig an die vielseitige, weiter unten beschriebene Geschichte von Marie-Anne Libert, die im Fürstentum geboren wurde, unter französischer Herrschaft aufwuchs und unter preußischer Flagge starb – und das, ohne ihre Heimatstadt Malmedy je verlassen gehabt zu haben. Der Streckenverlauf der Venntrologie wurde nicht von Grund auf neu geschaffen, sondern verläuft über Routen und Pfade, die bereits seit geraumer Zeit für Reisen und Handel genutzt wurden. Er wurde für die Venntrologie lediglich neu aufgelegt und für Sie sorgfältig vorbereitet, wobei Markierungen

mit Knotenpunkten verwendet wurden, die bereits auf den Wanderwegen Ostbelgiens üblich sind (weitere Informationen auf www.ostbelgien.eu). Die meisten Wanderwege folgen den Wasserläufen, die aus dem Hohen Venn hinabfließen. Sie verteilen sich auf Hunderte von Bächen, die wie Adern einen friedlichen Riesen bewässern. Dieses Gebiet mit Nadelwäldern, der felsigen Umgebung der Warche und grünen Eupener Wiesen erwartet Sie mit einer einzigartigen und sehr üppigen Vielfalt an Landschaften. Genießen Sie jeden Augenblick und lassen Sie sich von diesem wahrhaftigen Wanderparadies, den Legenden und Schicksalen imaginärer oder realer Helden, die seine Geschichte bevölkern, mitreißen. In diesem Land der Begegnungen wird Sie der besondere Charakter der einzelnen Orte schnell in seinen Bann ziehen. Gleichermäßen schöpfen die Bewohner der Region ihr Temperament aus dem Reichtum der Natur, dem Relief und besonderen Klima. In einem so besonderen Grenzraum offenbaren sich wahre Helden. Auch Sie gehören dazu, liebe Wanderer der Venntrologie! Wir wünschen Ihnen bereichernde Erfahrungen.



Vorbereitungen für die Venntrilogie...

Ein glücklicher Wanderer ist ein gut vorbereiteter Wanderer! Schließlich ist die Venntrilogie ein ebenso ergiebiger wie anspruchsvoller Pfad: Rüsten Sie sich mit guten Wanderschuhen und -socken aus. Nehmen Sie genügend Proviant mit, um einen Wandertag gut zu überstehen (das gilt insbesondere für die Venn-Etappen). Denken Sie natürlich auch an Wasser, denn das Wasser entlang des Wanderwegs ist in der Regel nicht trinkbar. Auch ein Erste-Hilfe-Kasten ist gegen mögliche Unannehmlichkeiten empfehlenswert. Einige Abschnitte der Wanderstrecke sind nur für geübte Wanderer in guter körperlicher Verfassung geeignet. Achten Sie darauf, dass Sie sich an den Schwierigkeitsgraden der Etappen in diesem Heft orientieren und treffen Sie eine Wahl, die Ihren Fähigkeiten entspricht. Denken Sie daran, dass die Wanderwege leider nicht für Personen mit eingeschränkter Mobilität oder Kinderwagen zugänglich sind. Informieren Sie sich vor Ihrer Abreise und unabhängig davon, ob Sie Ihre Reise selbst geplant oder eines unserer Pauschalangebote gebucht haben, über die verschiedenen Unterkünfte entlang der Route. Darüber hinaus sollten Sie sich im Voraus über das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln informieren, da dieses an manchen Orten recht begrenzt ist. Natürlich ist es auch empfehlenswert, Ihre Liebsten über Ihre Reise und Etappen zu informieren. Wildes Zelten ist in Belgien strengstens verboten. Der einzige Biwakplatz entlang der Wanderstrecke trägt den Namen Biwakplatz Soor und liegt hinter Eupen. Reservieren Sie vorab, wenn Sie dort übernachten möchten und informieren Sie sich beim Naturparkzentrum in Botrange: <https://botrange.be/bivouacs/zone-c-la-soor/>.

➔ Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite www.venntrilogie.eu

Die Farbe zeigt an, in welchem Teil der Venntrilogie Sie sich befinden

Wegweiser

Wanderrichtung: Pfeile nach unten = Nord-Süd, Pfeile hoch = Süd-Nord

Anzahl abgelegte Kilometer/ ganze Strecke

Entfernung vom Zwischenziel

Das Ziel liegt direkt an der Venntrilogie

Das Zwischenziel befindet sich in unmittelbarer Nähe der Venntrilogie

Wanderknotenpunkte oder Beschilderung der man folgen soll um ans Zwischenziel zu gelangen in der Nähe der Venntrilogie

Am Zwischenziel verfügbare Dienste

- AUSSICHTSPUNKT
- UNTERSTAND
- BAHNHOF
- SCHUTZHÜTTE
- BUSHALTESTELLE
- UNTERKUNFT + GASTRONOMIE
- GASTRONOMIE
- UNTERKUNFT
- PARKPLATZ

Wählen Sie Ihren Weg

Die Venntrilogie wurde mithilfe informativer und verständlicher Schilder sorgfältig markiert. An den wichtigsten Kreuzungen finden Sie alle notwendigen Informationen, z. B. die Richtung, in die Sie gehen sollten, die Gesamtkilometerzahl bis zum Ende der Etappe und Sehenswürdigkeiten in der Nähe der Streckenführung sowie (leicht) abseits der Strecke. Entlang des Weges befinden sich außerdem Wegmarkierungen, die Ihnen den Weg weisen. Im Zweifelsfall oder bei Beschädigung der Schilder sollten Sie jedoch dafür Sorge tragen, andere Orientierungshilfen wie eine Karte und einen Kompass, ein GPS-Gerät und unseren Wanderroutenplaner griffbereit zu haben. Diese App informiert Sie ebenfalls über Neuigkeiten zu den Wanderwegen (gesperrte Gebiete, Umleitungen, Jagdgebiete, Brutzeiten usw.). Nehmen Sie außerdem ein aufgeladenes und zuverlässiges Handy oder Smartphone mit. Denken Sie daran, Vorkehrungen

zu treffen, um auf alle notwendigen Inhalte offline zugreifen zu können, denn Ihr Weg wird Sie durch Gebiete wie z. B. das Hohe Venn mit möglicherweise schlechtem Empfang führen. Die Venntrilogie ermöglicht es Ihnen, auf einigen der schönsten Wanderwege Ostbelgiens zu wandern. Wir möchten Sie bitten, diese so großzügige Natur zu respektieren: Werfen Sie keinen Müll in die Natur und machen Sie kein Feuer. Denken Sie auch daran, andere Wanderer respektvoll zu behandeln, indem Sie höflich sind und Platz füreinander machen. Vermeiden

Sie Lärmbelästigungen, damit alle den Augenblick genießen können. Beachten Sie immer die Beschilderung vor Ort. Achten Sie im Hohen Venn auf die Flagge am Eingang zu den Naturgebieten. Wenn die rote Flagge gehisst wird, ist der Durchgang dort strengstens verboten. In diesem Fall sind Umleitungen für Sie vorgesehen. Die Zeit ist Ihr engster Verbündeter: Planen Sie genügend Zeit ein, um Ihre Tagesetappe bequem zurückzulegen und lassen Sie sich vor allem im Winter nicht vom Sonnenuntergang überraschen. Sie sind bereit! Genießen Sie Ihr Abenteuer in vollen Zügen.

* Hunde müssen stets an der Leine geführt werden und sind zum Schutz des Naturschutzgebiets auf einem Teil der Etappe 3 nicht erlaubt.

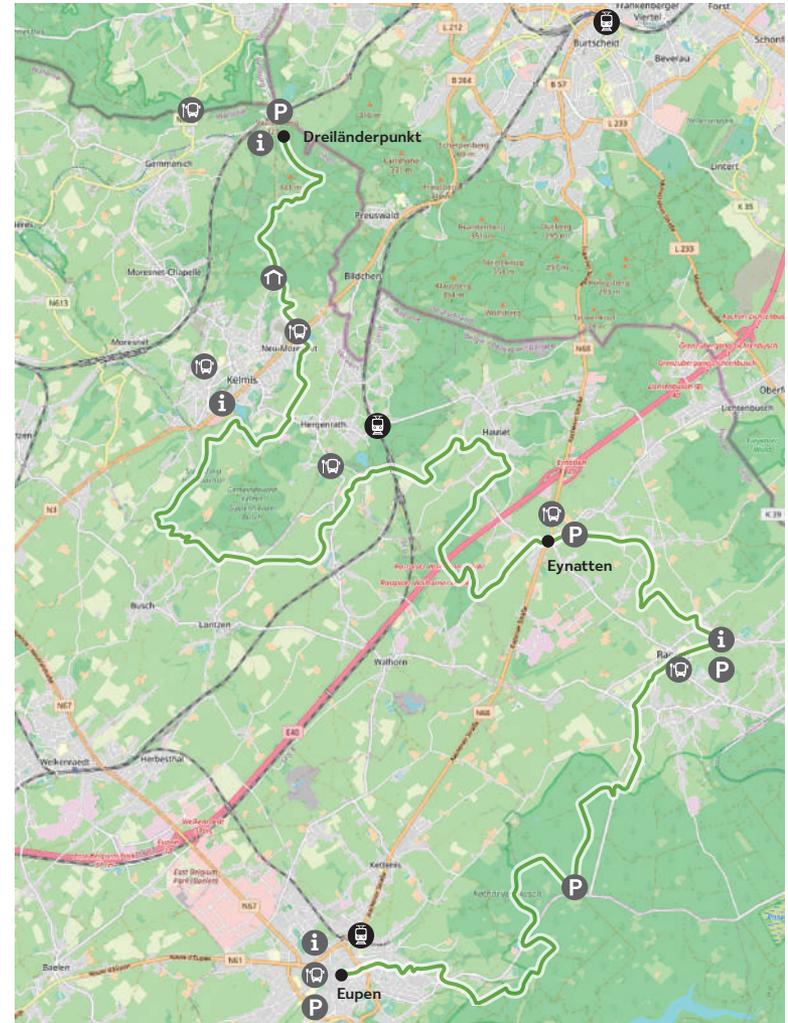


➔ Da der Wanderweg im Knotenpunktenetz eingebettet ist, können Sie sich auf Wunsch die betreffenden Knotenpunkte auch selbst markieren. Achtung, dieses System ist derzeit in den Gemeinden Weismes und Malmedy nicht verfügbar.

Willkommen auf der Venntrilogie im kraftvollen Garten Europas.
Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei Ihrer Wanderung!

DREILÄNDERPUNKT EUPEN

DER NÖRDLICHE EINSTIEG INS VENN





01 p. 14
DREILÄNDERPUNKT
→ EYNATTEN

02 p. 30
EYNATTEN
→ EUPEN

➔ s. Seite 101 um Ihre Etappen zu validieren





01

DREILÄNDERPUNKT → EYNATTEN

DISTANZ

23,5 KM

SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲ ↑ 172 M

▼ ↓ 223 M



Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.venntrilogie.eu/de/etappe1



DREILÄNDERPUNKT & PREUSWALD

Vom imposanten Baudouin-Turm und dem Dreiländerpunkt aus geht es geradeaus auf einen ungeahnten Pfad. Das ist der Auftakt Ihres Wanderabenteuers. Dann gehen Sie langsam bergab: Kurzweilig wird Ihnen die Aussicht versperrt, doch dann offenbart sie sich Ihnen wieder in ihrer vollen Pracht. Im Anschluss geht es über den Berg bis zum Ortseingang des Dorfes Kelmis. Eine Besonderheit dieser Grenzregion ist, dass man nicht weiß, in welcher Sprache man die Wanderer begrüßen soll, die man auf dem Weg trifft... Überqueren Sie die Straße an der Grenze und steigen Sie zu einem Gewässer hinab und dann wieder zu einer Wiese hinauf. Sie überqueren eine Lichtung und vor Ihnen eröffnet sich eine große Grünfläche. Am Ende dieser Wiese erwartet Sie Ihr erster Wiesenstiegel – der erste von vielen!

EYNEBURG & HOHNBACHTAL

Jetzt sind Sie kurzzeitig wieder in der Zivilisation – doch nachdem Sie die Straße überquert haben, werden Häuser immer rarer und machen Platz für einen Märchenwald. Willkommen in einer Welt voller Ruinen und imposanter Felsen. Hier wächst Moos an der Rinde empor und alles erinnert an Legenden längst vergangener Zeiten. Allmählich ist die Eynenburg mit ihren auf dem Hügel ruhenden Steinbrücken auszumachen und Sie wandern an einer alten Mauer entlang. Sie gehen durch einen Steinbogen, auf den eine kleine Brücke folgt. Es geht in Richtung der

grünen Anhöhen, von wo aus sich eine traumhafte Aussicht über Kelmis und seine Bergbaulandschaft genießen lässt. Nun ist es Zeit, in das Hohnbachtal einzutauchen: Je weiter Sie auf den Holzstegen wandern, desto wilder wird der Weg. Machen Sie Halt, um ein letztes Überbleibsel der Bergbauindustrie in Altenberg zu entdecken. An jeder Wegbiegung zeigt die Natur ein neues Gesicht entlang des Wassers. Sie erreichen hügeliges Weideland mit Blick auf imposante Felsen. Ein Gefühl völliger Freiheit macht sich breit. Sie überqueren eine Brücke und erreichen schließlich über Felder und Gärten das kleine Dorf Lontzen.

WIE VIELE STIEGEL BEFINDEN SICH AUF IHREM WEG?

Bei der Erkundung dieser Heckenlandschaft mit Wiesen und Obstgärten entdecken Sie ein außergewöhnliches Kulturerbe der Region: die Stiegel. Diese Vorrichtungen erlauben es Wanderern, eine Hecke von einer Wiese zur nächsten zu durchqueren, ohne dass Tiere ausbrechen können. Stiegel gibt es in unterschiedlichen Formen wie z. B. als Drehkreuz oder als kleine Holz- oder Metallleiter.

ASTENET & HAMMERBRÜCKE

Hinter einem für die Region typischen Bauernhof verläuft ein unerwarteter Pfad, der Ihnen einen weiten Blick auf die nächste Landmarke ermöglicht: den Katharinenstift. Gehen Sie weiter über die Felder und hinter das imposante Gebäude. Ihr Abenteuer setzt sich hin zu einer gewundenen Passage fort, die durch einen kleinen, geheimen Wald am Bachrand führt. Überqueren Sie die Straße und gehen Sie links über das Feld. Folgen Sie einem neuen gewundenen Pfad entlang des Wassers. Es erwartet Sie ein etwas anspruchsvollerer Abschnitt. Sobald Sie den Wald verlassen haben, erreichen Sie über Felder einen idyllischen Ort. Tatsächlich ist das Leben

unter der stabilen Hammerbrücke sehr ruhig, wodurch hier eine charmante Fauna gedeihen kann. Je näher Sie der Brücke kommen, desto größer erscheint sie. Gehen Sie unter ihren Bögen hindurch, lassen Sie die Brücke hinter sich und finden Sie sich inmitten von Feldern wieder. Sie stellen sicherlich fest, dass es ein bisschen bergauf geht. Keine Sorge, schon bald werden Sie mit einem schönen Panorama über eine malerische Landschaft für Ihre Anstrengungen belohnt! Steigen Sie anschließend eine kleine Straße hinab, um die Göhl zu überqueren, in den Wald zu gelangen und den „beschissenen Berg“ zu erklimmen. Hören Sie während Ihres Aufstiegs das Rauschen des Wassers?

MITTAGSPAUSE!

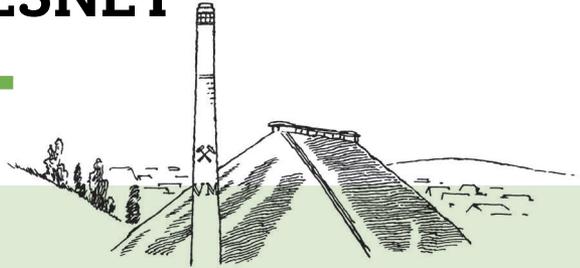
Genießen Sie auf dem Gipfel des „beschissenen Bergs“ auf einer bequemen Bank die fantastische Aussicht. Ein idealer Ort und ein strategischer Zeitpunkt, um sich zu erholen. Tatsächlich haben Sie nach einem recht schwierigen Anstieg schon einige Höhepunkte überwunden und somit bereits weit mehr als die Hälfte der Strecke zurückgelegt. Die Strecke nach Eynatten lässt sich relativ einfach erwandern.

HAUSET, EYNATTEN

Jetzt geht es geradeaus! In der Ferne sehen Sie bereits Hauset, wo ein Stück weiter die Göhl entspringt. Sie gelangen über kleine Passagen und vorbei an einem stillen, sehr versteckten Teich in das Dorf. Bei Knotenpunkt 79 gehen Sie rechts in den Wald hinein und gehen geradeaus weiter. Etwa 300 m nach dem Fischweiher biegen Sie links ab und gehen hinunter zum Unterführungstunnel der Autobahn. Lassen Sie das Rauschen der Autobahn hinter sich und folgen Sie dem Pfad, um auf einen breiteren Weg zu stoßen, den Sie nach links nehmen. Nach 400 m gehen Sie rechts hoch und steigen auf, bis Sie zu einer asphaltierten Straße gelangen, auf der Sie links abbiegen. Vorbei an großen Bürgerhäusern, Herrenhäusern und Burgen geht es zur besonders reizvollen Kirche von Eynatten. Hier endet die erste Etappe.



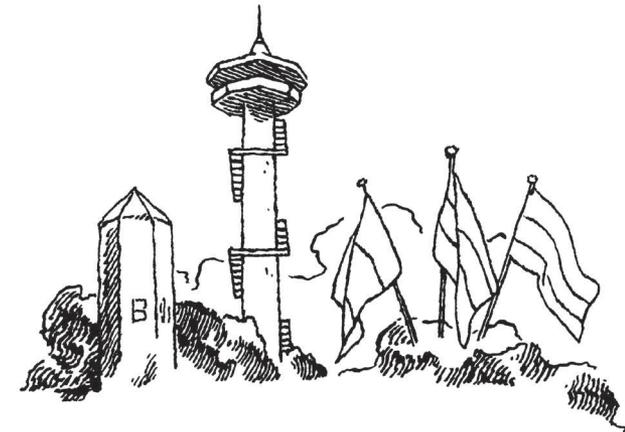
DREI GRENZEN UND NEUTRAL- MORESNET



Am von erhabenen Wäldern gesäumten Dreiländer-
eck trafen sich einst die Grenzen von vier Ländern:
Belgien, Deutschland, die Niederlande sowie von
1839 bis 1919 der neutrale Mikrostaat Neutral-Moresnet.
Das liegt nunmehr 100 Jahre zurück. Neutral-Moresnet ging
aus der Unentschlossenheit der internationalen Diplomatie
in Bezug auf „Altenberg“ bzw. der wertvollen Zinkmine von
Kelmis hervor. Der Mikrostaat entwickelte sich schnell zum
Paradies für Freidenker und zog Menschen aus aller Welt
an, darunter auch Schmuggler. Um die Autonomie zu be-
wahren und die Identität von Neutral-Moresnet zu festigen,
wurden auf allen Ebenen Anstrengungen unternommen: So
erhielt der Mikrokosmos eigene Briefmarken, eine Flagge
und sogar eine Hymne. Darüber hinaus wurde Esperanto
als „Amtssprache“ etabliert.

Inspiziert von anderen Kleinstaaten wie Monaco wurde auch
in Kelmis der Versuch unternommen, ein Kasino zu betreiben.
Dieses wurde jedoch bald wegen illegaler Machenschaften
wieder geschlossen. Seit der Krieg die Grenzen verschoben
hat und Neutral-Moresnet nicht mehr existiert, liegt der
Dreiländerpunkt tatsächlich in den heutigen Niederlanden:
Hier gilt er als der höchste „Gipfel“ des Landes.

• Dreiländerpunkt tatsächlich in den
heutigen Niederlanden: Hier gilt er
als der höchste „Gipfel“ des Landes. •



SCHON GEWUSST ?

Der französische Name
für Kelmis, „La Calamine“,
beruht auf dem veralteten
Begriff „calamine“ (Galmei),
der das Erz bezeichnet,
aus dem Zink gewonnen
wird. Die Verwendung
dieses Metalls erlebte einen
Aufschwung, als Baron

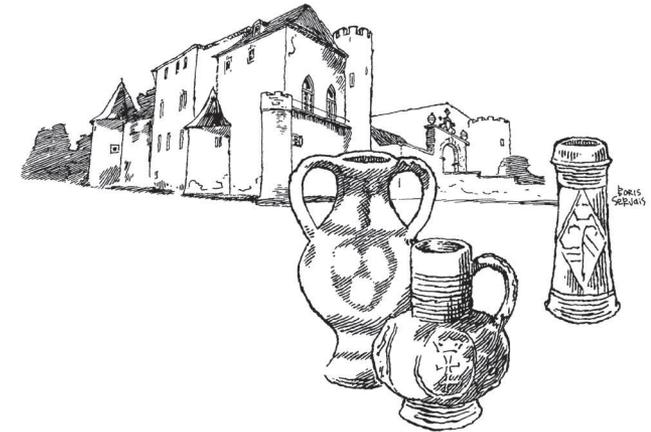
Hausmann beschloss, es zur
Abdeckung der Dächer von
Paris und zur Kanalisierung
von Regenwasser zu
verwenden. Passend dazu
sagt man übrigens: „Wenn
es in Paris regnet, tropft es
auf Kelmis“

(David van Reybrouck).

RAEREN

Das kleine Dorf wäre unbekannt geblieben, hätte nicht in der Renaissance der Lehm in den Böden den Weg für eine berühmte Industrie geebnet. Die Töpferwaren aus Raeren, die nach ganz Europa exportiert wurden, sicherten beiden Dörfern endgültig einen Platz in den Geschichtsbüchern. Einige lokale Werke tauchen sogar auf den Gemälden flämischer Meister auf! Das Dorf war damals international für den Export von großer Bedeutung. Das Töpfer-Handwerk entwickelte sich zu einer wahren Kunstform und die Handwerker wurden als Künstler mit eigener Handschrift anerkannt. Sie bildeten die Oberschicht der Gesellschaft. Da die verschiedenen Werkstätten geografisch voneinander getrennt waren, wurden Wege über die Wiesen genutzt, die bis heute typisch für die Gegend sind. In Raeren zeigt das in einer wunderschönen Burg untergebrachte Töpfermuseum die gesamte lokale Handwerkskunst. Die Sammlung umfasst archäologische Steinzeugobjekte, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen.

Das Töpfer-Handwerk entwickelte sich zu einer wahren Kunstform und die Handwerker wurden als Künstler mit eigener Handschrift anerkannt.



EIGENARTIG, ODER ?
Aufgrund einer alten Eisenbahnlinie, die Raeren über Deutschland mit Sourbrodt verband, wurden Grenzklaiven auf beiden Seiten der Trasse gebaut. Heute sind die Schienen der Vennbahn gewichen – sehr

zur Freude von Radfahrern und Wanderern, die „Länderhopping“ betreiben und an einem Tag mehrmals die deutsche und belgische Grenze überschreiten. Eine gute Idee für einen zukünftigen Ausflug!
(Weitere Infos : www.vennbahn.eu).

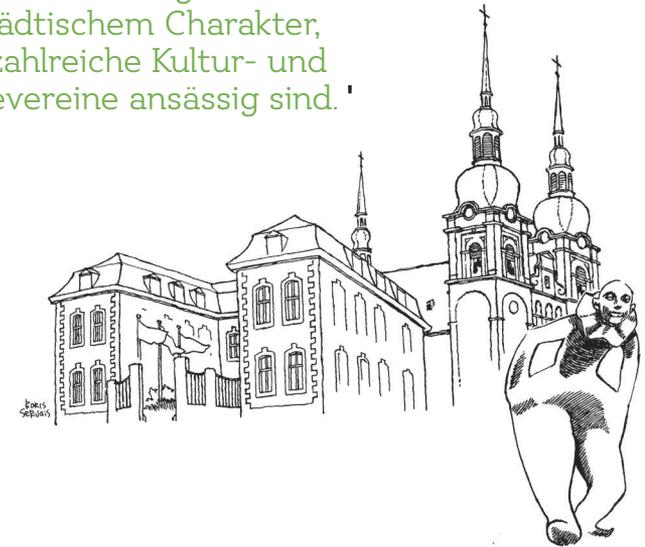
EUPEN

EINE HAUPTSTADT

Die Stadt Eupen blühte im 17. und 18. Jahrhundert dank der Textilindustrie wirtschaftlich auf. Dieser Aufschwung, der viele Familien wie die Familie Grand Ry bereicherte, prägte die Stadt durch den Bau imposanter Wohnhäuser. Nach dem Versailler Vertrag wurde Eupen Malmedy angegliedert und unter ein vorübergehendes diktatorisches Regime unter der Leitung von General Baltia gestellt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Eupen an Belgien abgetreten. So wurde die Stadt 1983 zum Regierungssitz der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und beherbergt heute die meisten regionalen politischen Institutionen.

Eupen ist die Hauptstadt der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und Sitz der Euregio Maas-Rhein. Sie ist eine lebendige Stadt mit eher städtischem Charakter, in der zahlreiche Kultur- und Folklorevereine ansässig sind. Hier wird ein rheinischer Karneval gefeiert, der bei der Bevölkerung sehr beliebt ist. Die Stadt ist in zwei Teile gegliedert: die Oberstadt und die Unterstadt. In der Oberstadt befinden sich die meisten Institutionen, Geschäfte und viele historische Gebäude. Die Unterstadt ist das ehemalige Arbeiterviertel, zumal die Industrie an den Ufern der Weser angesiedelt war.

' Sie ist eine lebendige Stadt mit eher städtischem Charakter, in der zahlreiche Kultur- und Folklorevereine ansässig sind. '



WASSER UND „NÉAU“

Das Hohe Venn hat eine entscheidende Rolle im Aufschwung der Stadt Eupen gespielt, die einst den Namen „Néau“ trug. In der Tat ist das Wasser, das aus der Hochebene kommt und sich in der Weser sammelt, natürlich gefiltert und sehr mineralarm. Das Venn-Wasser ist ferner so weich, dass es in dieser

Region keine Probleme mit Kalk gibt. Es eignet sich daher hervorragend zum Waschen von Wolle, was häufig Neider hervorgebracht hat. Dieser Neid führte sogar zu Wasser-Konflikten, sodass Umleitungen zwischen den verschiedenen Städten des Weser-Tals eingerichtet wurden.

Dr. Molly

der ungekrönte König von Neutral-Moresnet

Neutral-Moresnet, einst ein Ort mit wertvollen Bodenschätzen und eine wahrhaftige Zinkgrube, hat unweigerlich schillernde Persönlichkeiten hervorgebracht. Dazu gehört insbesondere Dr. Wilhelm Molly.



Dieser beschloss Ende des 19. Jahrhunderts als junger Arzt und Idealist, in dem Mikrostaat eine Praxis zu eröffnen. Er bot den Ärmsten der Armen kostenlose Behandlungen an. Außerdem führte er die Bevölkerung an strenge Hygienevorschriften heran und schützte die Region auf diese Weise vor dem Ausbruch der Cholera. Seine Beliebtheit verschaffte ihm den Chefarztposten der Erzgruben Altenberg, die diesen Mikrokosmos verwalteten. Weil er die Werte einer Bevölkerung teilte, die stets nach mehr Unabhängigkeit strebte,

trug Molly als stellvertretender Bürgermeister zur eigenen Identität des Mikrostaats bei. Der Arzt, der sich für Briefmarken- und Münzkunde begeisterte, gründete daraufhin die Postanstalt von Moresnet, die eigene Briefmarken herstellte. Diese Briefmarken waren nur im wenige Quadratkilometer großen Neutral-Moresnet gültig und zeigten dennoch stolz ihre Herkunft „Poste intérieure de Moresnet“. Aufgrund eines schnellen Verbots durch die belgischen und deutschen Postämter waren die Briefmarken allerdings nur 17 Tage lang in Umlauf, was den wenigen, heute noch existierenden Exemplaren einen unschätzbaren Wert verleiht. Dr. Molly ließ sich davon nicht entmutigen und wollte in seinen Bestrebungen sogar noch weiter gehen – denn was ist für eine Kultur identitätsstiftender und grundlegender als eine eigene Sprache? Und was wäre für diesen neutralen und künstlichen Staat besser geeignet als eine Kunstsprache?

VON MORESNET ZU AMIKEJO

Mollys Interesse an Linguistik und seine Kontakte zu den Freimaurern befeuerten damals in Kelmis eines der ehrgeizigsten Sprachprojekte dieser Zeit: Esperanto. Es bot sich eine einmalige Gelegenheit: Neutral-Moresnet könnte der erste offizielle Staat der Welt mit Esperanto als

Amtssprache werden. So wurde der Staat kurzerhand in „Amikejo“, Ort der Freundschaft, umgetauft. 1908 verlegte der Weltbund der Esperantisten seinen Hauptsitz von Genf nach Kelmis. Es wurde eine neue Flagge entworfen und sogar eine Nationalhymne mit Text komponiert – natürlich in Esperanto. Sie trug den Namen „Marsch von Amikejo“. Molly heiratete darüber hinaus eine der Töchter von Louis-Lazare Zamenhof, dem Esperanto-Schöpfer alias „Doktoro Esperanto“. Doch seine Wunschvorstellungen trafen schnell auf die harte Realität: Obwohl im Dorf Esperanto-Sprachkurse abgehalten wurden, sprach die örtliche Bevölkerung weiterhin Deutsch, Französisch und vor allem den Kelmiser Dialekt. Letztlich versetzte der Erste Weltkrieg den Idealen von Dr. Molly einen tödlichen Schlag. Molly starb 1919 nur wenige Monate, bevor der provisorische Staat Neutral-Moresnet aufgelöst wurde. Doch die Erinnerung bleibt. Noch heute finden in Kelmis internationale Esperanto-Treffen statt. Zudem finden sich noch immer zahlreiche Dorfbewohner, deren Vorfahren irgendwann in ihrem Leben mit ein paar Worten Esperanto, dieser Kunstsprache, die seinerzeit von einem deutschen Hausarzt ins Dorf gebracht wurde, ein Bier bestellt oder ein Brot gekauft haben.



Emmaburg

die Sage von Emma und Einhard

Diese berühmte Sage hat dem „Emmaburger Weg“ bzw. der Straße, die zur Burg Eyneburg führt, ihren Namen gegeben.

Diese berühmte Sage hat dem Emmaburger Weg, der Straße, die zur Burg Eyneburg führt, ihren Namen gegeben. Die Sage von Emma und Einhard, die von großen Dichtern und Musikern aufgegriffen wurde, steht in direktem Zusammenhang mit der geologischen Lage des Ortes. Die auf einer Anhöhe gebaute Burg wird im Winter von Schneefällen heimgesucht. Doch warum geht es in dieser Liebesgeschichte? Einhard wurde als Kind am Hof Karls des Großen in Aachen aufgenommen und erwies sich als guter Schüler, der für sein junges Alter sehr brav war – so brav, dass Karl der Große diesen bescheidenen jungen Mann zu seiner rechten Hand machte. Neben seinem Talent als Kleriker und seinen guten Ratschlägen war es vor allem Einhards Freundlichkeit, die der Kaiser an ihm schätzte. Einhard wurde wie ein Sohn für Karl den Großen. Eines Tages erschien Karls Tochter Emma am Hof. Da ihr Vater an der Spitze des Karolingischen Reiches stand, das einen Großteil des heutigen Europas umfasste, mangelte es ihr nicht an Werbem. Ihr

Vater behütete sie deswegen streng und achtete darauf, dass sich ihr kein Mann näherte. Entgegen aller Vernunft, die ihm seine Weisheit gebot, verliebte sich Einhard auf den ersten Blick unsterblich in Emma. Auch Emma, die unter allen Herren der Welt hätte wählen können, verlor ihr Herz an den jungen Vertrauten ihres Vaters. Diese verbotene Liebe erwies sich als unwiderstehlich. Eines Abends verabredete sich das Paar heimlich auf der Eyneburg, in der Emma den örtlichen Sagen zufolge gelebt haben soll. Ein Schneesturm schneite sie ein. Nur wenige Minuten nach Einhards Ankunft in der Burg hatte sich plötzlich ein weißer Mantel über die Landschaft gelegt. Wäre Einhard sofort zurückgekehrt, hätte Karl der Große die Spur von Einhards großen Mannerschritten im Schnee erkannt, die von Emmas Burg zum Palast führte. Der Kaiser hätte föhlich schnell begriffen, dass der junge Mann einige Stunden bei seiner Tochter verbracht hatte. Da kam der Prinzessin eine Idee: Wenn es ihr gelänge, Einhard auf dem Rücken zum Palast zu tragen und unbemerkt umzukehren, würde die Liebesnacht ein Geheimnis bleiben...

LIEBESFLOCKEN

Karl der Große litt an Rheuma und versuchte häufig, in den Schlaf zu finden, indem er vom Fenster seines Zimmers aus die Natur beobachtete. Auch in dieser Nacht betrachtete er die Schneeflocken, als sich eine

merkwürdige Szene vor ihm abspielte: Aus der Ferne erkannte er den jungen Einhard, der von niemand Geringerem als seiner eigenen Tochter durch den Schnee getragen wurde! Er hing seinen Gedanken nach, bis im Morgengrauen sein sichtlich müder Berater zu ihm kam, um die Vorbereitungen für den Tag zu treffen. Karl der Große sagte ihm, er habe eine Staatsangelegenheit zu erledigen und schickte ihn weg. Er rief sofort den übrigen Hof zusammen und berichtete ihm von den nächtlichen Ereignissen. Karl dem Großen wurde geraten, den jungen Einhard zu verbannen oder ihm sogar eine Hand abzuhacken, zumal er die Hand der Prinzessin hatte stehlen wollen. Der Kaiser löste die Versammlung auf und ließ Einhard rufen. Er sagte zu ihm: „Mein Kind, du bist und bleibst wie ein Sohn für mich. Du hast deinem Oberherrn gedient und dein Eifer ist oft unbelohnt geblieben. Heute möchte ich deine Treue mit einem Geschenk würdigen, das so wertvoll ist, dass sich so mancher König darum gestritten hat“. Dann ließ er seine Tochter eintreten, stand auf und sagte liebevoll: „Mein Sohn, dies ist die Belohnung für deine grenzenlose Hingabe. Ich zahle dir die königliche Schuld zurück, die ich dir schulde, und ich betrachte das, was der Schnee verborgen hat, als für immer verborgen“. Er schenkte dem jungen Paar die Burg Eyneburg und gab der Verlobung seinen Segen. Einhard blieb zeit seines Lebens ein treuer Diener Karls des Großen und wurde später zu seinem Biografen.



Pfarrer Klausener und Werte, die Gitter bezwangen

Ostbelgien ist ein Durchgangsgebiet, in dem die Grenzen vor allem dazu da sind, überschritten zu werden. Dieser charakteristische Kontext hat besondere Geschichten hervorgebracht – so wie die des Pfarrers Klausener.



In der Nacht vom 26. auf den 27. April 1799 rumpelt zügig ein Karren über die Straße, die Eupen mit Aachen verbindet. Sein Ziel: der Bauernhof „Himmelplatz“, der etwa 100 Meter westlich zu sehen ist. Hinten im Karren sitzt Franz Joseph Klausener, dessen schmerzverzerrtes Gesicht von einer Öllampe beleuchtet wird. Es trennen ihn nur noch ein paar hundert Meter von seinem Elternhaus inurtscheid... Der Pfarrer von Walhorn entstammte einer Familie mit langer Baumeistertradition. Sein Großvater, der ursprünglich Tiroler war, wurde nach Aachen berufen, um den Bau einer Kirche zu beaufsichtigen. Er beschloss, zu bleiben und eine Familie zu gründen, wodurch die Klausener-

Ahnenreihe von Burtscheid begann. Franz-Joseph interessierte sich mehr für das Geschehen im Inneren von Kirchen als für ihren Bauprozess. Er studierte an der Universität Löwen Theologie und wurde 1794 in seiner Heimatregion Walhorn Pfarrer. Einige Monate später eroberte die Armee des französischen Volkes das Dorf und setzte die Werte der Republik durch. Bedauerlicherweise waren diese Werte nicht mit Religionsfreiheit vereinbar. Nach einer Zeit hohen Drucks war nun die Zeit der Unterdrückung gekommen. Die französische Regierung ordnete an, dass alle Geistlichen einen Eid des Hasses auf das Königtum ablegen mussten, da sie sonst des Amtes enthoben würden. Für den Pfarrer von Walhorn kam das nicht infrage. Er wurde aus seinem Pfarrhaus vertrieben, fand Zuflucht in einem Haus im Dorf und bekannte sich weiterhin im Verborgenen zu seinem Glauben.

DIE UNGLAUBLICHE FLUCHT EINES TAFEREN PFARRERS

Im Jahr 1798 beschlossen die Franzosen, alle Pfarrer, die sich weigerten, den Eid abzulegen, auf die Inseln Oléron oder Ré zu exilieren und sie dort einem ungewissen Schicksal zu überlassen. Eines Tages brach sich Klausener ein Bein, als er auf dem Weg ins Dorf war, um sich einem seiner Gemeindeglieder zu widmen. Es war unmöglich, dies vor den Franzosen zu verbergen. Sie fanden sein Versteck

und schmiedeten Pläne, den Pfarrer außer Landes zu bringen. Indessen planten jedoch die Dorfbewohner seine Flucht und statt im Morgengrauen den Pfarrer aufzufinden und abzuführen, fand der von seinen Soldaten alarmierte Kommissar ein leeres Zimmer mit einem an ihn adressierten Brief auf dem Bett vor. Darin erklärte der Pfarrer, dass er aufgrund seines Gesundheitszustands auf eigene Initiative und ohne fremde Hilfe geflohen sei und dankte den Gendarmen dafür, ihn mit „größter Menschlichkeit“ behandelt zu haben. Nach dem gefährlichen nächtlichen Abenteuer brachte man den Pfarrer für einige Tage in einem Zimmer auf dem Hof Himmelplatz unter und pflegte ihn. Anschließend konnte er zu seiner Familie nach Burtscheid zurückkehren. Hier blieb er drei Jahre, bis Napoleon die Macht ergriff. In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts wurde die Religionsfreiheit wieder eingeführt und Klausener konnte nach Walhorn zurückkehren. Dort hatte die Kirchenglocke schon viel zu lange nicht mehr den Gottesdienst eingeläutet. An seinem Lebensende wurde Pfarrer Klausener zur Enttäuschung der Dorfbewohner von Walhorn und zur Freude der Gemeindeglieder von Eupen zum Presbyter von Eupen ernannt. Er starb in der Nacht vom 26. auf den 27. April 1828 – auf den Tag genau 29 Jahre nach der nächtlichen Flucht, die sein Leben rettete.



02

EYNATTEN → EUPEN

DISTANZ

18,9 KM

SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲ ↑ 164 M

▼ ↓ 165 M



Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.venntrilogie.eu/de/etappe2



ÜBER FELDER NACH RAEREN

Nach einem kurzen Abstecher ins Zentrum von Eynatten gelangen Sie zum Dorfausgang und die Straße wird immer schmaler. Der Weg durch die Felder lässt erneut Wanderfreude entstehen. Diese Pfade wurden einst genutzt, um von Dorf zu Dorf zu gelangen und insbesondere, um zur Messe zu gehen. Es lohnt sich, im einzigartigen „Möhrenmuseum“ einen Zwischenstopp einzulegen, bevor es wieder auf die Felder geht. Diese sind besonders malerisch und werden von kleinen Bächen durchzogen. Über Brücken und Drehkreuze gelangen Sie schließlich ins Töpferdorf Raeren. Gehen Sie die Straße hinab und erblicken Sie die Burg Raeren, die sich stolz vor Ihnen erhebt.

GEHEIME TÖPFERWEGE IN RAEREN

Das Dorf Raeren hat eine einzigartige Eigenschaft: Zwar kann man es selbstverständlich über Straßen erkunden, jedoch verlaufen auch viele geheime Wege zwischen den Gärten der Einwohner und verbinden die verschiedenen Ortsteile miteinander. Da Raeren aus mehreren Siedlungskernen besteht, waren diese Wege in der Tat über Jahrhunderte hinweg die bevorzugte Route der Raerener. Wir lassen das Dorf anschließend auf einer langen Geraden hinter uns und tauchen in die Natur ein. Ein Schild kündigt den Rest Ihres Wanderabenteuers an: Herzlich willkommen im Naturpark Hohes Venn-Eifel.

EIGENARTIG, ODER ?

Das von einem Verein unterhaltene und in einer ehemaligen elektrischen Trafostation untergebrachte kleinste (und vermutlich auch einzige) Möhrenmuseum der Welt kann an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr besichtigt werden. Im Inneren finden sich verschiedene Gegenstände und Informationen rund um dieses Gemüse. Die perfekte Gelegenheit, sich eine Pause zu gönnen! Wie wäre es mit einer Karotte?

BRÜCKENABENTEUER IM HERTOGENWALD

Der Pfad wird breiter und Sie müssen ein wenig suchen, um die nächsten Wegweiser zu finden. Unterbrochen von kleinen Holzbrücken, die sich über Wasserläufe und Wurzeln erstrecken, führt der Weg bergauf und bergab, windet sich fröhlich durch den Wald und führt dann an der Straße „Schönefelderweg“ entlang.

HASENELL

Überqueren Sie die Straße und wählen Sie die recht breiten Wege, die wieder in den Wald führen. Und dann taucht wie aus dem Nichts plötzlich ein Teich in der Landschaft auf! Der Pfad zeigt hinter jeder Kurve eine großzügige Natur und von einem „Canyon“-Pfad aus blicken Sie auf ein Tal voller Leben und Wasser. Danach verlassen Sie den Wald, passieren einen Familienbauernhof und gehen eine kleine Straße hinauf. Sie befinden sich auf dem Pfad eines Fitnessparcours, der relativ flach und angenehm ist.

EUPEN IN SICHT

Langsam nähern Sie sich der Stadt Eupen. Nach einer kurzen Passage durch Wohngebiete geht es an einem Bauernhof vorbei und durch Wiesen bergab. Genießen Sie es, denn dies ist Ihr letzter Weg durch Felder und Wiesenstiegel. Überqueren Sie die Straße und gelangen Sie über einen kleinen Pfad in einen Park mit Ponys, einem Spielplatz und einem Obstgarten. Gehen Sie hinter der Schule in ein Gässchen, wo die Aufmerksamsten unter Ihnen bereits die beiden in den Himmel ragenden Türme der Pfarrkirche St. Nikolaus erspähen können. Wenn Sie die Schulstraße hinuntergehen, gelangen Sie in das Herz von Eupen, wo Sie zahlreiche Cafés, Restaurants und Geschäfte erwarten.

Hubert Schiffer

der Töpferhandwerkbegeisterte



Hinter einer Geschichte verbirgt sich immer jemand, der diese Geschichte niederschreibt. So auch in diesem Fall: Wie sonst hätten wir so viel über die Raerener Geschichte erfahren, wenn nicht Hubert Schiffer die Vergangenheit seines Heimatdorfes in zahlreichen Büchern zum Leben erweckt hätte?

Widmen wir uns einem Meister mit mehreren Talenten und einer Region mit einzigartigen Bodenschätzen sowie herausragenden Künstlern. Nach dem Erfolg des Töpferei-Kunsthandwerks, das den internationalen Ruf Raerens begründet hatte, war für das Dorf die Zeit des Steinzeugs gekommen – allerdings in geringerem Maße. Unter den Kunsthandwerkern fand sich auch Hubert Schiffers Vater, der am Rande des Dorfes einen beachtlichen Steinbruch besaß. Hubert übernahm den Familienbetrieb. Er machte eine Lehre und ging zum Studium der Steinzeugtheorie nach Aachen. Als Ausgleich zu der sehr anstrengenden täglichen Arbeit entdeckte er seine Leidenschaft für das Zeichnen, Sprachen,

Poesie, Gesang und Literatur. 1880 eröffnete er in Raeren seinen eigenen Steinbruch. Schiffer, der sehr aufmerksam die Entwicklung der Kunstwelt verfolgte und der von der nostalgischen Strömung des Historismus beeinflusst wurde, interessierte sich zunehmend für die Geschichte des Dorfes seines Vaters und entdeckte sein faszinierendes Erbe. Dies hatte er zum Teil dem neuen Dorfpfarrer zu verdanken. Fortan hatte Schiffer nur noch ein Ziel: die schlafenden Öfen zu wecken und eine uralte Tradition wieder zu entfachen. Und das tat er: 1883 baute er auf dem Gelände seines Steinbruchs eine Töpferwerkstatt und begann, mit den beiden bereits achtzigjährigen Töpfermeistern Leonard Mennicken und Joseph Pitz-Matissen alte Steinzeuggeister der Vergangenheit wieder zum Leben zu erwecken. Das ganze Dorf versammelte sich zur Eröffnung der Produktion des „jungen“ Schiffers und der Vikar segnete wie schon so viele Male zuvor die Ofenfüllung. Vor aller Augen nahm Leonard Mennicken zum ersten Mal seit 33 Jahren wieder Ton in die Hände und begann, begleitet von Jubelrufen des Publikums den ersten Topf zu formen. Am Abend wurde ein großes Fest veranstaltet und am nächsten Tag weiter produziert.

DIE KURZZEITIGE RENAISSANCE DER TÖPFEREI

Schiffer ließ sich nicht von der ersten katastrophalen Ofenfüllung entmutigen, beauftragte den Bau eines neuen Ofens und nahm die Produktion wieder in

vollem Umfang auf. Nach vier Versuchen erzielte er ein Produkt, das den großen Werken seines Dorfes würdig war. Das war gerade noch rechtzeitig, denn zwei Wochen später wollte es der Zufall, dass der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich III., durch das Dorf Raeren reiste und Schiffers Atelier besuchte. Er kaufte zahlreiche Exemplare für das Berliner Kunstmuseum. Hubert Schiffer signierte seine Arbeiten mit den Initialen „HS“, um seine Originalwerke von gefälschten Sandsteinrepliken aus dem Goldenen Zeitalter zu unterscheiden. Das Abenteuer war jedoch nur von kurzer Dauer: Da die Kosten für die handwerkliche Herstellung zu hoch waren, musste Hubert Schiffer sein Atelier nur vier Jahre nach der Eröffnung wieder schließen. Trotzdem sind heute die Initialen „HS“ in den größten Museen der Welt zu finden, so auch im Britischen Museum. Die Werke aus dieser besonderen Zeit sind zudem begehrte Sammlerstücke. Hubert Schiffer widmete den Rest seines Lebens dem Dichten mit den Schwerpunkten Töpferei und Raeren. Er starb 1923 im Kreise seiner Familie.

GUT ZU WISSEN

Bei den Schiffers liegen Talent und Charme in der Familie. So ist seine Ur-Ur-Enkelin Claudia Schiffer, das berühmte Topmodel der 1990er Jahre.



Walter Ophey

Eupener Bürger mitten in der Rheinischen Sezession

Die Stadt Eupen ist in zwei Kulturen und zwei Sprachen zu Hause, gleichzeitig städtisch und ländlich geprägt und war das Zuhause von besonderen, weltoffenen Persönlichkeiten.

Dazu gehört auch Walter Hugo Ophey, einer der bedeutendsten Vertreter des deutschen Expressionismus. Er wurde 1882 in Eupen geboren und verbrachte seine Kindheit am Werthplatz 40. Das erste Mal sah Ophey in Aachen ein Ölgemälde, das ihn sofort faszinierte. Sein Lehrer ermutigte ihn, zu zeichnen, und mit 15 Jahren begann er, seine Inspiration aus den einzigartigen Landschaften, den Wäldern und Feldern rund um seine Heimatstadt zu schöpfen. Im Zuge seiner weiteren Ausbildung in Aachen wandte er sich zunehmend der Landschaftsmalerei zu. Der sehr gesellige Ophey umgab sich mit einflussreichen Künstlern der rheinischen Szene wie Albert Pehle und Heinz May. Um mit ihrem Lebensstil Schritt halten zu können, verkaufte er selbstständig Bilder und blühte künstlerisch und persönlich auf. 1906 lernte er seine zukünftige Ehefrau Bernhardine Bornemann,

genannt Dotty, kennen. Er schloss sich mit seinen Zeitgenossen zusammen, um Düsseldorf mit der „Sonder-Ausstellung“ auf der künstlerischen Landkarte Deutschlands zu positionieren.

VON FLORENZ NACH POLEN

Ophey konnte dank der Unterstützung eines Gönners nach Italien reisen. Sein Besuch in Florenz faszinierte ihn, doch gleichzeitig kamen Zweifel auf: War er mit 28 Jahren schon zu alt, um die Größe dieser unsterblichen Künstler der Renaissance zu erreichen? 1911 reiste er nach Paris. Dort entdeckte er eine neue Welt, darunter den Neokubismus eines gewissen Pablo Picasso. Er bewunderte die Werke von Van Gogh, Cézanne und Gauguin. Doch auch jetzt plagten ihn Zweifel: Er musste sich damit abfinden, dass sich Paris in wenigen Tagen künstlerisch schneller weiterentwickelte als Düsseldorf in vierzig Jahren. In Düsseldorf begann Ophey wieder verstärkt zu malen. Dieser Elan wurde im Jahr 1915 unterbrochen, als er zum Kampf in Polen in die deutsche Armee einberufen wurde. Die Rückkehr aus dem Krieg war hart: Hatte er zuvor als Avantgardist gegolten, wurde ihm nun vorgeworfen, er produziere einen eher dekorativen als künstlerischen Stil und liefere Kunsthandwerk, keine Kunst. 1918 nahm er an der Ausstellung „das Junge Rheinland“ in Köln teil, die heute als Krönung der rheinischen Avantgarde bekannt ist. Obwohl er nicht immer mit der radikalen politischen Linie der Bewegung übereinstimmte, teilte er die

Überzeugung, die Welt mit künstlerischer Realität verändern zu können.

RÜCKKEHR IN DIE HEIMAT

Während sein künstlerisches Leben in vollem Gange war, ereignete sich in Ophey Leben eine Tragödie: Seine einzige Tochter starb wenige Stunden nach der Geburt. Ophey stürzte sich in die Arbeit und schloss sich der Vereinigung „Junges Rheinland“ an. Er kehrte in die Region zurück, die er früh verlassen hatte – die Heimat seiner geliebten Mutter, die ihn so geprägt hatte. Er mietete ein Haus in Monschau. Doch sein altes Zuhause hatte sich verändert: Es war Teil von „Neubelgien“ und wurde von Baron Baltia mit eiserner Hand regiert. Die Dramen in seinem Leben häuften sich: Als auch sein Sohn im Alter von drei Jahren starb, verfiel Walter Ophey in eine tiefe Depression. Er nahm noch an einigen Ausstellungen teil und starb 1930 im Alter von nur 47 Jahren. Zu seiner Beerdigung erschienen die größten deutschen Künstler seiner Zeit. Nach seinem Tod und mit dem Aufkommen des Dritten Reichs geriet sein Werk allmählich in Vergessenheit. Seine Ehefrau Dotty schützte liebevoll das reiche Inventar, das er hinterlassen hatte. 1937 wurde ein Großteil seiner in Museen ausgestellten Werke von den Nazis zerstört. Dotty konnte jedoch seine persönliche Sammlung retten. Ihrer Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, dass wir heute das Werk und die bewegende Geschichte dieses Künstlers aus Ostbelgien bewundern können.

Irene Janetzky

und die goldene,
geliebte
Stimme des
deutschsprachigen
Rundfunks

Die außergewöhnliche, grenzüberschreitende Lage Ostbelgiens bringt eine interessante kulturelle Kuriosität mit sich : Da ihre Bewohner fließend mehrere Sprachen sprechen, können sie sich wahrlich mit jedem verständigen !



Irene Janetzky, Sprecherin des belgischen, deutschsprachigen Rundfunks BRF zog einen direkten Vorteil aus dieser Mehrsprachigkeit. Irene wurde 1914 in Duisburg geboren und verlor im selben Jahr ihren Vater, einen deutschen Ingenieur. Ihre Mutter lernte daraufhin Bernhard Willems, einen Lehrer aus Malmedy, kennen, der zum Mentor der kleinen Irene wurde. Er tat alles, um sie bei ihren ersten Schritten beim Radio zu begleiten, als das INR (Institut National de Radiodiffusion) nach dem Krieg damit beauftragt wurde, deutschsprachige Sendungen zu produzieren, um die Bevölkerung im Osten des Landes über Aktuelles zu informieren. Mit 31 Jahren erfuhr die von einem belgischen Militär geschiedene,

zukünftige Radiosprecherin, dass die Regierung beabsichtigte, einen deutschsprachigen Radiosender für die deutschsprachigen Belgier zu gründen. Mutig reichte sie ihre Bewerbung ein und setzte sich – so wie man es von schönen Erfolgsgeschichten erwartet – gegen drei flämische Mitbewerber bei den ebenso kühnen Behörden durch. Es war ihre Stimme, die überzeugt hatte: Irene Janetzky hatte eine goldene Stimme, die sich in das Gedächtnis ihrer Zuhörer eingebrannt hat. Eben diese Stimme war es, die auch Texte des französischsprachigen Radiosenders übersetzen, Kolumnen verfassen, Fußballspiele kommentieren und in der Mediathek Musikstücke fürs Radio auswählen konnte.

MEHRSPRACHIG UND ENGAGIERT

Die Sendungen des deutschsprachigen belgischen Radios waren aufgrund fehlender finanzieller Mittel nur auf fünf Jahre begrenzt. Diese Rechnung wurde jedoch ohne das Engagement und die Überzeugungskraft dieser Radiopionierin gemacht: Janetzky wandte sich sogar an den damaligen Premierminister, um das deutschsprachige Experiment zu verlängern und zu etablieren. Am Eingang der BRF-Studios verewigt noch heute eine Schwarz-Weiß-Fotografie ihr Talent. Es zeigt sie

im Gespräch mit dem deutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer. Irene Janetzky zitierte den Bundeskanzler, als sie das Bundesverdienstkreuz erster Klasse erhielt. Das war beim Rat der Deutschen Kulturgemeinschaft im Januar 1975: „Es war im gotischen Saal des Rathauses von Brüssel bei einem von Adenauers Besuchen. Er sagte mir Folgendes: ‚Ich finde es sehr höflich von der belgischen Regierung, dass sie unmittelbar nach Kriegsende ein deutschsprachiges Programm ins Leben gerufen hat.‘ Und dann, wie er vor mir stand, sagte er mit einem Lächeln, das ich nie vergessen werde: ‚Ich wünsche mir sehr, dass dieser Sender ein schöner Beitrag zum Aufbau der Verständigung nicht nur zwischen Deutschland und Belgien, sondern auch in Europa ist.‘“ Irene Janetzky's wahrer Trumpf waren ihre neutralen Überzeugungen und ihre Mehrsprachigkeit, die es ihr ermöglichte, über alle Reportagen selbst zu berichten und alle Interviews ohne Zwischenpersonen zu führen. Ob Deutsch, Französisch, Niederländisch, Englisch oder Italienisch – die Stimme des zukünftigen BRF war in verschiedensten Sprachen zu hören und verstand es, diese gekonnt einzusetzen. Irene Janetzky verstarb 2015 im Alter von 91 Jahren und ruht heute auf dem Friedhof von Sankt Vith.



Willy Mommer

Virtuose des Widerstands

Die Nähe zu Deutschland und die fließenden Grenzen dieser Region haben zweifelsfrei geteilte Schicksale zur Folge gehabt.

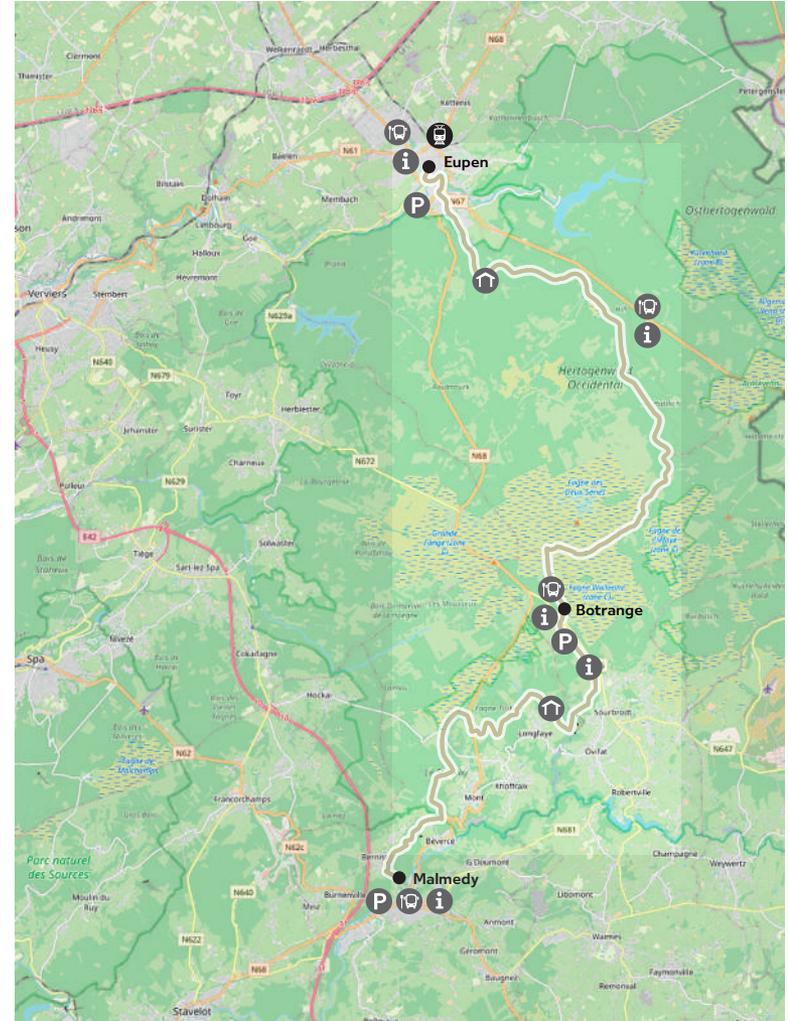
Eines davon ist die Geschichte von Willy Mommer. Wenn man in Eupen über Musik spricht, fällt der Name Mommer sicherlich schnell. Ende des 19. Jahrhunderts gründete der Chorleiter, Sänger und Instrumentalmusiker Robert Mommer den Marienchor von Eupen. Einige Jahre später übernahm sein Sohn Willy (1882-1943) die Leitung des Chors. Er verlieh Eupen in der Zwischenkriegszeit eine strategisch wichtige Position in der Musikwelt. Musik lag bei den Mommers eindeutig in der Familie, denn auch sein Sohn Willy Mommer Jr. (1921-1972) war musikalisch begabt. Er wandte sich zunächst dem Klavier zu. Als Eupen dem Dritten Reich angeschlossen wurde, versprach man Willy Jr. den Zugang zu einer höheren Ausbildung – unter der Bedingung, dass er sich im Reichsarbeitsdienst engagierte. Mommer nahm daraufhin 1940 ein Studium an der Hochschule für Musik in Köln auf. Kurze Zeit

später wurde er in die Wehrmacht eingezogen, wo er als Funker tätig war. Nach und nach bewies sich Willy Jr. und stieg in immer wichtigere Positionen auf. Er glänzte auch mit seinem musikalischen Talent und gewann unter anderem einen renommierten Klavierwettbewerb in Köln. Im Krieg wurde Musik stets geschätzt und war für bestimmte Zwecke nützlich. Somit konnte Mommer innerhalb des Dritten Reichs künstlerische Verantwortung übernehmen. Der Eupener wurde Dirigent wichtiger Symphonieorchester wie dem „Berliner Orchester“ und reiste durch ganz Deutschland, aber auch nach Spanien, Tschechien und in die Türkei, wo er mit kirchlichen Würdenträgern des Dritten Reichs in Berührung kam. Im April 1945 wurde Mommer in Berlin unerwartet wegen Spionageverdachts verhaftet, konnte jedoch einer Strafe entgehen. Später wurde bekannt, dass Willy Mommer Jr. bereits 1940 begonnen hatte, über fünf Jahre für den Widerstand Informationen zu sammeln und insbesondere dem britischen Secret Intelligence Service wichtige Auskünfte über die Aktivitäten in Deutschland zu liefern. Sein Status als Funker verschaffte ihm Zugang zu technischen Informationen über die deutsche Kommunikation, während er durch seine musikalischen Aktivitäten in gewissen gesellschaftlichen Kreisen auf der Hand äußerst wichtige vertrauliche

Auskünfte erhielt, die weit über seinen hierarchischen Rang hinausgingen. Nach seiner Rückkehr nach Eupen wurde sein gefährliches Engagement unter anderem mit dem belgischen Kriegskreuz und der Widerstandsmedaille gewürdigt. Mommer ruhte sich jedoch keineswegs auf seinen Lorbeeren aus: Er heiratete Hilde Pankert, mit der er während des Krieges eine lange Briefkorrespondenz geführt und für die er 1942 die Nocturne für Klavier „An Hilde“ geschrieben hatte. Er übernahm zudem erneut die Leitung des Marienchors, gründete das Männerquartett und verhalf beiden Instanzen zu einem beispiellosen Erfolg. Durch seine Kontakte und Erfahrungen verwandelte Willy Mommer Jr. Eupen und Ostbelgien zu einem kulturellen Zentrum und vermochte es, international bekannte Musiker anzuziehen. Mommer war durch und durch Europäer, ehe es den Begriff überhaupt gab, und es war ihm ein Anliegen, durch Kunst Brücken zwischen den Völkern zu schlagen. Er hat wahrhaftig sein Ziel erreicht und mithilfe der Musik erfolgreich Grenzen abgebaut.

GUT ZU WISSEN

Willy Mommer komponierte den ersten Jingle des deutschsprachigen Belgischen Rundfunks für eine Sendung von Irene Janetzky. Das zeigt, wie große Geister immer zueinander finden...



EUPEN MALMEDY

03

..... p. 46

**EUPEN
→ BOTRANGE**

04

..... p. 62

**BOTRANGE
→ MALMEDY**

➔ s. Seite 101 um Ihre Etappen zu validieren



03

EUPEN → BOTRANGE

DISTANZ

24,8 KM

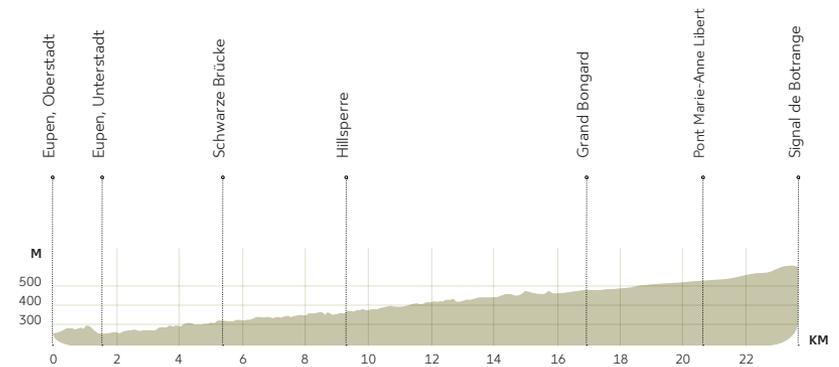
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

523 M

102 M



Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.ventrilogie.eu/de/etappe3



Sie beginnen Ihre Etappe im Zentrum von Eupen und gehen dann die Hauptstraße hinunter, vorbei am Clown, dem Wahrzeichen der Stadt und ihres Karnevals. Gehen Sie die Bergstraße hinauf bis zu einer Kapelle. Biegen Sie hier links in die Judenstraße ab. Wählen Sie am Anfang der Straße den Weg auf der rechten Seite. Er führt Sie zur Moorenhöhe. Nach einem Blick auf die Panoramatafel genießen Sie die Aussicht auf die Unterstadt mit ihrem industriellen Erbe, die Weser und in der Ferne das Hohe Venn. Hier erhalten Sie auch einen schönen Überblick über die Route, die Ihnen auf dieser Etappe bevorsteht. Halten Sie kurz inne, betrachten Sie die Landschaft und setzen Sie dann Ihren Weg fort. Der weitere Verlauf führt Sie aus der Stadt hinaus und wieder hinein, bevor Sie über eine versteckte Treppe,

die zur Pfarrkirche St. Josef führt, in die Unterstadt hinabsteigen. Die Strecke führt durch die Unterstadt, über die Weser und weiter in die schmale Kügelgasse. Nach der Steigung geht es in den Alten Malmedyer Weg und dann in einen engen Weg zwischen zwei Häusern hindurch. Sie erreichen den Wald und wandern am Leroy's Kreuz vorbei bergab zum Saal „Ochsenalm“, um dort wieder den Anstieg durch den Wald zu starten. An der Informationstafel führt ein Schotterweg hinab zur Hill. Hier finden sich die Überbleibsel der Industrie, für die das Wasser eine große Rolle spielte. Segen und Fluch liegen hier nah beieinander, denn das Wasser sorgte bei den Überschwemmungen im Juli 2021 in diesem Teil der Stadt für verheerende Schäden und Verwüstung. Der Wanderweg führt weiter in Richtung Osten.

VON DER SCHWARZEN BRÜCKE ZUM HILLSPERRE

Am Ende des Weges gelangen Sie zum Biwakplatz Soor. Nun befinden Sie sich wirklich an den Toren des Hohen Venns, dessen Merkmale Ihnen schon bald ins Auge fallen werden. Überqueren Sie die Brücke und tauchen Sie in die Natur ein. Die Landschaft öffnet sich zu grünen Flächen mit hohen, für das Venn typischen Gräsern. Ihr Weg führt Sie ebenfalls vorbei an beeindruckenden Quarzfelsen. Ein breiterer Pfad leitet Sie schließlich zur Hillsperre.

VON DER HILLSPERRE ZUM WALD VON GRAND BONGARD

Im Folgenden erwartet Sie ein technisch anspruchsvollerer Abschnitt. Der Weg windet sich am Wasser entlang und bietet dabei schroffe Anstiege und steile Abstiege. Da einige Stellen nur knapp über dem Wasserspiegel der Hill liegen, müssen Sie mit schlammigen Bereichen rechnen. Konzentrieren Sie sich daher umso mehr, achten Sie darauf, wohin Sie treten und genießen

Sie dabei die malerischen Ausblicke auf dieses schöne Tal. Ein romantisches Bild folgt dem anderen. Zuweilen steigen Sie zum Ufer hinab, was ein geschicktes Tänzeln zwischen den vielen Wurzeln erfordert. Entlang des Weges lassen sich auch Schieferformationen entdecken, die dieses außergewöhnliche Gebiet hervorgebracht hat. Im weiteren Verlauf verlassen Sie die Schlucht und erreichen wieder einen breiteren Weg, über den Sie auf Wunsch

nach links zum Naturzentrum Ternell abbiegen können. Weiter geht es auf breiten Wegen. Allmählich machen sich die typischeren Eindrücke des Hohen Venns wie hohes Gras und sumpfiger Boden bemerkbar. Nach einem sehr steilen Anstieg, bei dem Sie ein Seil unterstützt, erreichen Sie den Weg, der Sie zum Wald von Grand Bongard führt. Dies ist der ideale Ort für eine wohlverdiente Pause und um für den weiteren Verlauf neue Energie zu tanken.

VOM WALD VON GRAND BONGARD BIS ZUR BRÜCKE MARIE-ANNE LIBERT

Welch feierliche Stunde! Hier beginnt Ihr Wanderabenteuer durch das Hohe Venn. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich in diesem Gebiet zahlreiche Pfade herausgebildet, sodass es schwierig ist, einen Hauptweg festzulegen. Schon bald werden Sie die Gelegenheit haben, einen unserer schönsten Geheimtipps auf eigene Faust zu erkunden. Entfernen Sie sich nie zu weit vom Rauschen der Hill, denn sie wird

während Ihrer Wanderung mitten durch die Natur Ihr Wegweiser sein. Nutzen Sie Ihr Wandergeschick, um nasse Füße zu vermeiden. Zwar wurden eigens für die Venntroilogie auf diesem Abschnitt neue Holzstege angelegt, doch bei Hochwasser könnte der Weg schwer begehbar sein. Genießen Sie das innige Erlebnis inmitten wilder Natur und erleben Sie die große Vielfalt, die die Hochebene erfahrenen Wanderern zu bieten hat. Nach Hainen, Ebenen, blühenden Ufern und einsamen Birken erreichen Sie die Marie-Anne-Libert-Brücke. An dieser Stelle entfernen Sie sich von der Hill.

PAUSE GEFÄLLIG ? Für Ihre kleine Verschnaufpause haben wir ein paar nützliche Informationen über den Wald von Grand Bongard zusammengefasst: Die Bezeichnung „Bongard“ entstammt dem deutschen Wort „Baumgarten“. So hat dieser abgelegene und friedliche Ort in der Tat einen sanft abfallenden, von Birken bevölkerten Hang zu bieten. Genießen Sie die ruhige Umgebung, denn schon bald erwartet Sie der Höhepunkt der Wanderung!

VON DER BRÜCKE MARIE-ANNE LIBERT ZUM SIGNAL DE BOTRANGE

Gehen Sie an der Brücke geradeaus. Wenn die rote Flagge gehisst wird, nehmen Sie bitte die Umleitung nach links. Ihr Pfad führt Sie über breite Holzstege, die von kleinen, etwas anspruchsvolleren Abschnitten unterbrochen werden. Plötzlich fühlen Sie sich ganz klein und verstehen, warum dieses Gebiet im Laufe der Jahre so schwer zu durchqueren war. Betrachten Sie die Weite der Natur, die Sie umgibt, und drehen Sie sich von Zeit zu Zeit um, um

bewusst wahrzunehmen, wie klein wir Menschen in dieser riesigen Landschaft doch sind. Zu Ihrer Rechten sehen Sie den Noir Flohay, ein Kiefernwäldchen, das infolge eines großen Brandes im Naturschutzgebiet fast vollständig zerstört wurde. Folgen Sie weiter dem Verlauf der Holzstege, die sich durch das Sumpfgelände winden, bis Sie einen alten Grenzstein der preußisch-belgischen Grenze sehen („Les Trois Bornes“). Wählen Sie die Holzstege zu Ihrer Linken und beginnen Sie einen langen geraden Abschnitt, der Sie näher an Botrange bringen wird. Die Holzstege münden in einen langen, geschotterten Weg.

Biegen Sie dann nach links ab und vermeiden Sie es, die für die Öffentlichkeit gesperrten Bereiche zu betreten. Schließlich sehen Sie die Aussichtsplattform von Botrange. Wie so viele Wanderer vor Ihnen werden Sie beruhigt und glücklich sein, das Signal de Botrange erreicht zu haben, das vom höchsten Punkt Belgiens aus über das Venn wacht. Seien Sie beim Überqueren der Straße vorsichtig und setzen Sie Ihr Abenteuer bis zum sogenannten Baltia-Hügel fort. Steigen Sie die Treppen hinauf, um für einen kurzen Moment am höchsten Punkt Belgiens zu stehen.

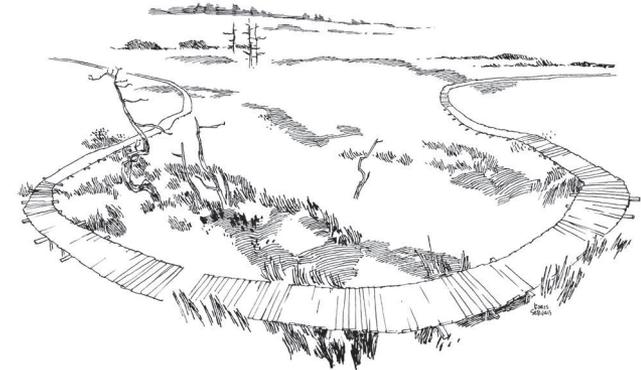


' Bis heute ist die Achse, die durch die Hochebene des Venns führt, der Verbindungsstrich in Ostbelgien.'

DAS HOHE VENN

Mit einer Gesamtfläche von etwa 5000 Hektar steht das beeindruckende Hohe Venn seit 1957 unter Naturschutz, fasziniert seine Besucher und weckt ihre Neugier. Dieser Status macht es zum ältesten Naturschutzgebiet Walloniens und zweifellos zu einem der bekanntesten Naturgebiete Belgiens. Es zieht sowohl abenteuerlustige Entdecker als auch Touristen an. Im Mittelpunkt dieses Interesses steht ein Klima, das immer wieder einen polaren Charakter annimmt. Das Hohe Venn zeichnet sich zudem durch seine Moore, Heiden und Wälder aus, die Zeugen unserer Vergangenheit sind und als Inspiration für viele Geschichten und Legenden gedient haben (siehe Das Kreuz der Verlobten, S. 56). Dieses Gebiet mit seinem einzigartigen Naturreichtum ist von Wasserläufen durchzogen. Auf seinen Holzstegen kann man „Grenzhopping“ betreiben – so, als würden die Stege über die Rauheit einer Kulisse hinwegtäuschen, die so zauberhaft ist, dass sie Unvorsichtigen nichts verzeiht.

Die Torfmoore haben sich mit der Zeit auf den undurchlässigen Schieferböden eines sehr alten Bergkamms gebildet. Das war vor etwa 10 000 Jahren nach der letzten Eiszeit. Torfmoore spielen beim Klimawandel eine sehr wichtige Rolle: Wenn sie feucht sind, sind sie Kohlenstoffsinken, die wie ein Schwamm funktionieren und Wasser zurückzuhalten. Viele Projekte zielen auf ihre Wiederherstellung ab – ein Prozess, der jedoch Jahrhunderte oder sogar Jahrtausende dauern kann. Heute wird die Natur des Hohen Venns von Wissenschaftlern ge-



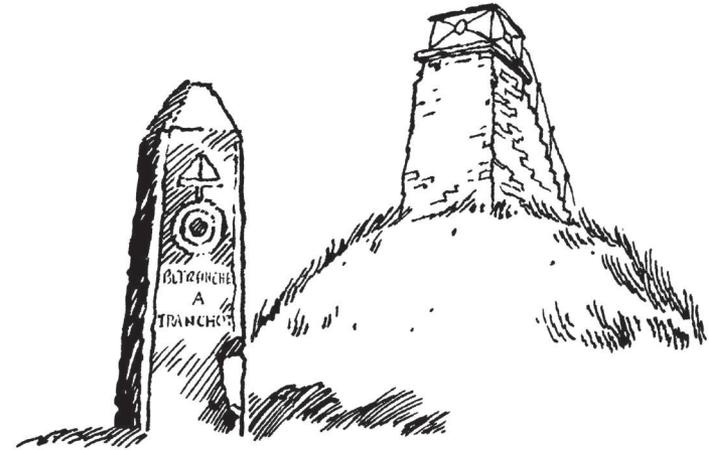
nau beobachtet und mehrere Projekte zielen darauf ab, der Landschaft ihr ursprüngliches Aussehen zurückzugeben.

Im Venn wurden Spuren sehr alter Zivilisationen gefunden, die u. a. bis ins römische Zeitalter zurückreichen. Im Laufe der Geschichte haben sich an den Hängen der Hochebene einige Dörfer und sogar ein oder zwei Kleinstädte entwickelt. Grund dafür ist, dass die Bewohner der Region schon seit dem Mittelalter hier wertvolle Ressourcen fanden, die ihnen eine Lebensgrundlage boten, darunter Holz, Weiden, Streu und natürlich Torf, der nach dem Trocknen als Brennstoff verwendet wurde. Sobald jedoch der Winter einbrach, zeigte die Hochebene ihr furchterregendes und gefährliches Gesicht. Dann wagte sich niemand ohne triftigen Grund in dieses natürliches Niemandsland. Bis heute ist die Achse, die durch die Hochebene des Venns führt, der Verbindungsstrich in Ostbelgien. Die Strecke wird trotz verschiedener Gefahren wie Wild und rauen winterlichen Bedingungen täglich von zahlreichen Pendlern befahren. Die Hochebene bleibt eine schroffe und karge Welt und gleichermaßen ein wahres Paradies für Naturliebhaber.

SIGNAL DE BOTRANGE

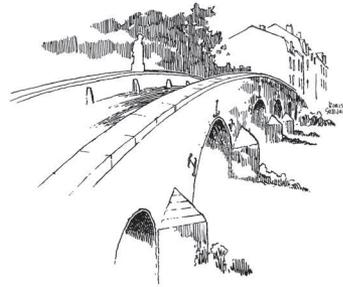
Mit 694 Metern ist das Signal de Botrange der höchste Punkt Belgiens und der Benelux-Staaten. Von hier oben übertrumpfen Sie die höchsten Belfriede des Flachlands und die höchsten Türme Brüssels. Um künstlich 700 Meter zu erreichen, wurde 1923 ein Erdhügel aufgeschüttet: Es handelt sich um den Baltia-Hügel, der nach dem Gouverneur benannt ist, der damals über den Bezirk Eupen-Malmedy herrschte. Hinter diesem Hügel befindet sich die kleine Tranchot-Pyramide, in der ein Ingenieur von Napoleons Armee die Gegend kartografierte. Des Weiteren befindet sich hier ein Aussichtsturm, von dem aus der Ausbruch von Waldbränden im Venn verhindert werden soll. Rund um dieses Gebiet im Herzen des Naturparks Hohes Venn-Eifel sind die Durchschnitts- und Extremtemperaturen die niedrigsten im ganzen Land. Im Winter kommen Skilangläufer (und sogar Alpinskifahrer) auf ihre Kosten, wenn sie hier dank mehrerer markierter Strecken ihrem Lieblingssport frönen können.

Um künstlich 700 Meter zu erreichen, wurde 1923 ein Erdhügel aufgeschüttet: Es handelt sich um den Baltia-Hügel.

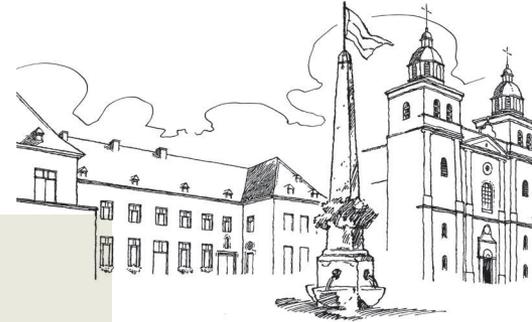


MALMEDY

EIN POTPOURRI DER KULTUREN



Die Gründung der Stadt Malmedy geht auf das 7. Jahrhundert zurück: Damals gründete der Heilige Remaclus an diesem Ort ein mit dem Kloster von Stavelot zusammenhängendes Kloster. Der Name „Malmedy“ leitet sich vom Lateinischen „A Malo Mundarum“ bzw. „vom Bösen befreien“ ab, da die Mönche den Ort reinigten, als sie sich dort niederließen. Dass sich das Kloster ausbreiten und die Stadt entstehen konnte, ist auf die Bewirtschaftung der für die Region typischen Böden zurückzuführen. Malmedy und Stavelot wurden in der Tat auf einem sehr besonderen geologischen Substrat namens Nagelfluh (Französisch: „poudinge“) errichtet. Dieses Gestein ergibt bei Verwitterung einen rötlichen Boden, der reich an freien Karbonaten ist und sich gut für die Land- und Forstwirtschaft eignet. In den Hohen Ardennen, wo die Böden insgesamt recht arm sind, war dies wahrscheinlich von entscheidendem Vorteil. Über fast 1200 Jahre hinweg bildeten Malmedy und Stavelot das Abteifürstentum Stavelot-Malmedy. Dank der Nähe zum örtlichen Fluss, der Warche, und dank dem Reichtum der umliegenden Wälder entwickelten sich hier ab dem 16. Jahrhundert auf Betreiben der Mönche Wirtschaftszweige wie die Tuchherstellung und die Gerberei. In letzterem Bereich konnte sich die Stadt im Übrigen als internationales Zentrum durchsetzen. Darüber hinaus entwickelte sich eine weitere wichtige Industrie: die Papierherstellung.



Die Französische Revolution setzte dem Abteifürstentum Stavelot-Malmedy schließlich ein Ende. Nach der französischen Periode wurde Malmedy entsprechend dem Wiener Abkommen an Preußen angegliedert. Die eher lateinisch geprägten Malmedyer litten unter dem von Bismarck aufgezwungenen Kulturkampf und mehrere wichtige Persönlichkeiten verteidigten das Wallonische, den lokalen Dialekt, sowie die Identität der Region. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Malmedy schließlich belgisch und von der Baltia-Regierung an Eupen angegliedert. Doch nicht für lange: Wie auch der übrige Teil der Region wurde die Stadt während des Zweiten Weltkriegs von den Deutschen annektiert und im September 1944 befreit. Weihnachten desselben Jahres wurde Malmedy durch Bombenangriffe verwüstet. Die pro-wallonische Bewegung führte zur Gründung zahlreicher Kulturvereine. Malmedy verfügt bis heute über eine reiche Folklore. Obwohl die Stadt heute mehrheitlich französischsprachig ist, ist Deutsch immer noch eine anerkannte Verwaltungssprache. Die Einwohner von Malmedy verkörpern heute eine schöne Mischung aus romanischer und deutscher Kultur.

VON PUDDING ZU „POUDINGE“

Das geologische Substrat, das die Böden von Malmedy und Stavelot charakterisiert, wird Nagelfluh (Französisch: „poudinge“) genannt. Die französische Bezeichnung beruht auf der Abkürzung und Französisierung des englischen Wortes „pudding“ und „stones“. Dieser „Puddingstein“ verdankt seinem Namen der Tatsache, dass die in das Gestein eingebetteten, gerundeten Komponenten wie Rosinen in einem Pudding aussehen!



Das Kreuz der Verlobten und eine unbändige Liebe

Die Hochebene des Hohen Venns ist aufgrund ihrer Bodenbeschaffenheit und ihrer Höhe nicht ohne Tücken und hat Geschichten heraufbeschworen, die teilweise ebenso rau sind wie das hier herrschende Klima.

Eine dieser Geschichten spielte sich im Jahr 1871 ab. Es war einer der strengsten Winter, den es im Venn im 19. Jahrhundert gegeben hat. Die hübsche 24-jährige Bauerntochter Marie war in den 32-jährigen François, einen fleißigen Erdarbeiter, verliebt. Der junge Mann aus Bastogne arbeitete am Bau der Gileppe-Talsperre. Sie lernten sich auf dem traditionellen Stadtfest Ducasse in Jalhay kennen und lieben, sodass es ihr sehnlichster Wunsch wurde, den weiteren Lebensweg offiziell und gemeinsam zu beschreiten. In der grenzüberschreitenden Region waren die Dinge jedoch nicht immer so einfach – auch wenn edle Absichten dahinter standen. Um heiraten zu können, mussten Marie und François nach Xhoffraix gehen, das auf der anderen Seite des Venns liegt und damals zu Preußen

gehörte. Dort sollten sie nicht nur die für die Heirat notwendigen Verwaltungsdokumente abholen, sondern auch die Eltern der jungen Frau treffen. Um dies tun zu können, mussten die Turteltauben jedoch die gefrorene Hochebene überqueren. Beide kannten den Weg gut, also ließen sie sich nur von ihrem Mut und ihrer Liebe lenken. Sie beschlossen, den Weg auf sich zu nehmen, obwohl Freunde ihnen dringend von einer Durchquerung des Venns bei so schlechtem Wetter abgeraten hatten. Eines Morgens nahmen sie ohne die geringste Angst und trotz furchterregender Wetterbedingungen die zwölf Kilometer in Angriff, die es zu bewältigen galt. Nach der Hälfte der Strecke wurde jeder Schritt zunehmend zu einer unüberwindbaren Anstrengung und die Kräfte des Paares schwanden allmählich. Es windete und stürmte. Das Atmen wurde immer schwerer und die körperlichen Mühen waren bald nicht mehr zu meistern.

12 KILOMETER FÜR DIE EWIGKEIT

Für eine Rettung war es allerdings zu spät. Marie war bereits am Ende ihrer Kräfte. Völlig durchgefroren erstarrte sie. François legte sie an den Fuß eines Baumes und bedeckte sie mit seinem Mantel, bevor sie in seinen Armen starb. Er hatte keine andere Wahl, als den Körper seiner

Geliebten zurückzulassen und steckte ihr einen Geldschein in die Bluse. Trotz tauber Finger gelang es ihm, einige wenige Worte darauf zu schreiben: „Marie ist gerade gestorben und auch ich werde es tun“. Erst im März, als die Tage wieder wärmer wurden, entdeckte ein Förster Maries Leiche und zwei Kilometer weiter die von François. Nachdem seine Verlobte der Kälte zum Opfer gefallen war, hatte der tapfere junge Mann ihr fatalerweise auch nicht lange standhalten können. So wurde das Liebespaar auf tragische Weise für immer getrennt, bevor es den Bund der Ehe eingehen konnte. Heute liegt Marie auf dem Friedhof in Xhoffraix und François in Sart begraben. Das Kreuz der Verlobten wurde an der Stelle errichtet, an der Marie ihr Leben verlor und erinnert an die innige Liebe, die ein jähes Ende fand. Auf dem Weg von Baraque Michel über die Vecquée, eine alte gallische Straße, die zur Römerstraße wurde, kommen Sie auf der Höhe des Grenzsteins 151 am Kreuz vorbei. Dieser Stein markierte damals die Grenze zwischen Preußen und Belgien. Legen Sie als Symbol für eine Liebe, die lange währt und selbst den widrigsten Bedingungen standhält, ein paar Zweige Heidekraut ab. Würdigen Sie diese jungen Menschen der Region, die geglaubt haben, dass das Feuer ihrer Liebe sie vor der Kälte des Winters schützen würde.



La Via Mansuerisca

und der Pakt Karls des Großen mit dem Teufel

Es gibt eine Straße auf dem Hochplateau des Hohen Venns, die für viel Gesprächsstoff gesorgt hat – und es weiterhin tut. Grund dafür ist, dass die Beschaffenheit des Bodens das Hohe Venn zu einem Niemandsland gemacht hat, das Menschen seit jeher nur vorsichtig zu durchqueren wagen.



Bis heute müssen Wanderer das Venn vollständig durchlaufen, wenn sie ihr Ziel erreichen wollen und das nährt immer noch den Abenteuergeist. Die Straße „Via Mansuerisca“ ist an der Oberfläche praktisch nicht mehr zu erkennen und ist von Torf und typischer Venn-Vegetation bedeckt, seitdem sie dem Verfall überlassen wurde. Das Geheimnis um ihre Ursprünge ist seit ihrer Entdeckung im 18. Jahrhundert bestehen geblieben. Im Jahr 1768 machte sich eine Gruppe von Beamten auf die Suche nach einer Route, auf der Waren mit Kutschen durch das Hohe Venn transportiert werden könnten. Durch Zufall machten sie eine bemerkenswerte Entdeckung: Sie stießen auf eine sechs Meter breite und sechs Kilometer lange Straße, die unter Torf begraben lag.

Seitdem sorgt diese Straße immer wieder für Gesprächsstoff. Stammt sie vielleicht aus der Römerzeit? Einige Archäologen sind der Meinung, dass ein solch altes Bauwerk nur das Werk einer Zivilisation mit anerkannten technischen Fähigkeiten sein könne und nicht die Kreation von Barbaren, die in den Bereichen Architektur und Bauwesen wenig qualifiziert waren. Diese Archäologen sind auch der Ansicht, dass die Via Mansuerisca oder Julius-Cäsar-Straße gebaut wurde, um zwei wichtige Achsen miteinander zu verbinden: einerseits die Achse Trier – Köln und andererseits die Achse Bayav (Frankreich) – Köln. Mittlerweile mussten die Forscher ihre Annahmen revidieren: Heute steht fest, dass die Basis der Straße jünger ist als aus der Römerzeit und vielmehr aus der Merowingerzeit stammt. Außerdem bestehen keine Zweifel mehr darüber, dass der Verlauf der Straße mit Sicherheit auf die römische Besetzung Niedergermaniens vom 1. bis 4. Jahrhundert zurückzuführen ist. Die Straße, die manchmal auch als „Pflasterweg Karls des Großen“ bezeichnet wird, steht jedoch auch im Zusammenhang mit dem Kaiser des Westens. Was steckt dahinter? Wie viele alte Stätten verbindet die Volkstradition die Entstehung der Straße mit einer sagenumwobenen Vergangenheit: Kaiser Karl der Große hatte ein Problem. Er wollte mit seinem Gefolge die Torfmoore

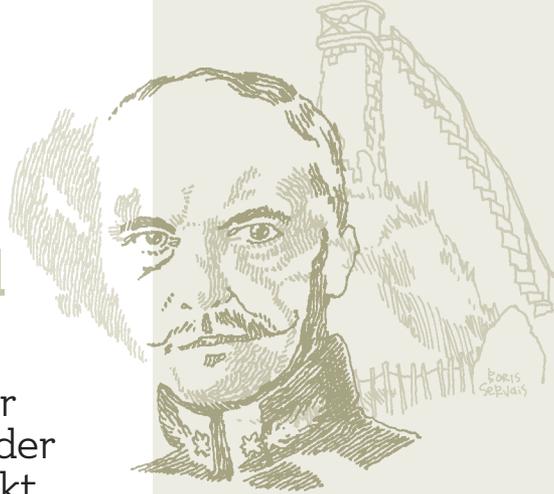
des Hohen Venns durchqueren. Da das Venn jedoch noch nicht über die kleinen Holzpfade verfügte, auf denen Sie heute gehen können, wandte er sich für Rat an alle Architekten und Ingenieure, die an seinem Hof tätig waren. Sie alle gaben es allerdings auf, ihm einen begehren Weg zu bauen und schätzten das Unterfangen als unmöglich ein. Da erschien Karl dem Großen der Satan und sagte ihm, dass er den Weg in einer einzigen Nacht bauen könne – unter der Bedingung, dass der Kaiser ihm seine Seele schenke. Der Pakt war eindeutig: Der Satan würde die Seele Karls des Großen gefangen nehmen, sobald der letzte Stein der Straße zu seinen Füßen gelegt sein würde. Daraufhin zeichnete sich die Straße wie von Geisterhand vor dem Kaiser und seinem Gefolge ab. Gemeinsam stiegen sie auf ihre Pferde und ritten mit dem Fürsten der Finsternis über die Pflastersteine, wobei sie Mühe hatten, mit seiner rasanten Geschwindigkeit Schritt zu halten. Als der schicksalhafte Moment kam, in dem der Teufel den letzten Stein legen sollte, gab Karl dem Großen seinem Pferd die Sporen und sprang über den letzten Meter hinaus: Knapp wurde der letzte Stein nicht vor, sondern hinter dem Kaiser gelegt. Der listige Karl der Große drehte sich triumphierend um. Der Teufel hatte ihm eine prächtige Straße gebaut und doch war seine Seele gerettet.



General Baltia

der Brüsseler Baron, dem der höchste Punkt Belgiens nicht hoch genug war

Manche Menschen bewundern ihn und andere haben ihn in schlechter Erinnerung behalten. Eines ist jedoch sicher : Herman Baltia (1863-1938) ist eine der Personen, die in der Geschichte Ostbelgiens eine Schlüsselrolle gespielt haben.



Der in Brüssel geborene Herman Baltia entstammte einer Familie, die hochrangige Militärs hervorgebracht hatte. Er selbst studierte in der Hauptstadt an der Königlichen Militärakademie. Sein Ehrgeiz ließ auch ihn schnell in der Armee aufsteigen. Aufgrund seiner Erfolge in Frankreich und Flandern während des Ersten Weltkriegs erhielt er 1919 den Titel eines Barons. Als einige Monate später im Zuge des Versailler Vertrages

der Kanton Eupen-Malmedy an Belgien abgetreten wurde, betraute die belgische Regierung Baltia mit der Aufgabe, diese Gebiete mit eiserner Hand zu verwalten. Er wurde zum „Hochkommissar und Generalgouverneur von Eupen-Malmedy“ ernannt. In einem Brief empfahl ihm der damalige Premierminister Léon Delacroix, so zu handeln, „wie es der Gouverneur einer Kolonie tun würde, welche seinem Vaterland direkt unterstellt ist“. Das sagt bereits viel aus. Kaum war er in der Region angekommen, richtete Baron Baltia seinen Verwaltungssitz im ehemaligen Gebäude des Landrats in Malmedy ein. Dort standen ihm mehr als 40 Beamte zur Verfügung, die ihn bei seinen Aufgaben unterstützen sollten. Diese Aufgaben waren keineswegs zweitrangig : Die Regierung beauftragte ihn nicht nur damit, die Gebiete im Namen des Königreichs Belgiens zu verwalten – er sollte auch das Justizsystem reformieren, damit es mit dem belgischen Gesetz übereinstimmte, sowie das damals sehr germanisierte religiöse System neu ordnen. Und das war nicht alles. Baltia sollte darüber hinaus auch den Prozess der Integration der damaligen Ostkantone in das belgische Staatsgebiet umsetzen. Mittels einer Volksabstimmung, die in den Bedingungen des Versailler

Vertrags vorgesehen worden war und in der belgischen Presse „petite farce belge, die „kleine belgische Farce“, genannt wurde, setzte er das Volk etwas unter Druck. Angesichts der vielen Aufgaben wurde Baltia ungeduldig und beschwerte sich zunehmend über die „Faulheit“ seiner Beamten. Er malte sich sogar ein System aus, in dem die Beamten pro Leistung und nicht pro Stunde vergütet würden. Obwohl es sich um eine umstrittene Persönlichkeit handelt, lässt sich nicht an der Effizienz und dem Ehrgeiz des Brüsseler Bürgers zweifeln. Neben seinen Hauptaufgaben, die er innerhalb von nur vier Jahren erledigte, fand er auch Zeit für einige „symbolische“ Gesten, wie die Gründung einer Schule in Eupen oder die Zerstörung eines Denkmals in Malmedy, das an den Sieg Preußens im französisch-preußischen Krieg erinnerte. Eine noch charakteristischere Geste seiner Person war jedoch zweifellos, dass er 1923 in Botrange einen sechs Meter hohen Hügel, den sogenannten „Baltia“-Hügel, errichtete, damit der Gipfel seines Territoriums auf 700 Meter Höhe und nicht „nur“ auf 694 Meter lag. Das zeigt, dass die Höhe des höchsten Punkts des Venns keineswegs Baltias ehrgeizigen Vorstellungen entsprach.

04

BOTRANGE → MALMEDY

DISTANZ

19,9 KM

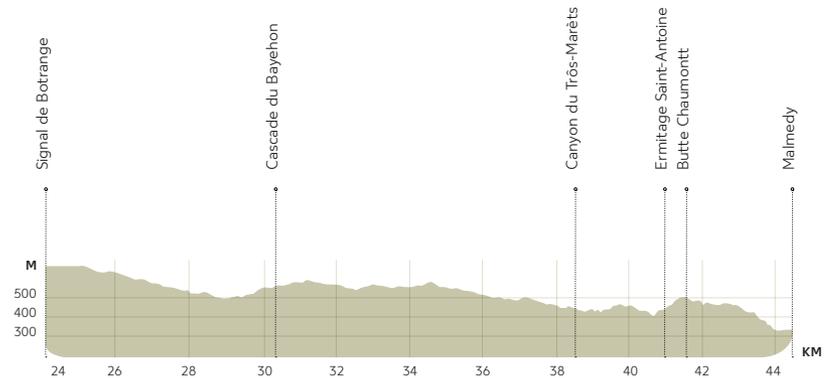
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

337 M

672 M

Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.ventrilogie.eu/de/etappe4



AUF DEM „DACH BELGIENS“

Sie befinden sich in Botrange, dem Gipfel Belgiens und dem höchsten Punkt der Benelux-Staaten. Von hier aus übertrumpfen Sie sogar die höchsten Gebäude Brüssels! Hinter dem berühmten Baltia-Hügel (dessen Geschichte Sie auf Seite 52 nachlesen können) diente die kleine Tranchot-Pyramide als Orientierungspunkt, um die Region zu kartografieren. Vom Aussichtsturm aus wird Ausschau nach Anzeichen für Waldbrände auf der Hochebene gehalten. Lassen Sie nun das Signal de Botrange hinter sich und kehren Sie in die Natur zurück. Sie wandern auf breiten Wegen am Rande der Hochebene mit einem weiten Blick auf die Natur.

ABSTIEG ZUM GHASTERBACH

Tauchen Sie in den Wald ein und gehen Sie die Stufen hinunter. Folgen Sie dann dem Verlauf des Wassers, das diese charakteristische Landschaft ausgehöhlt hat. Zu Ihrer Linken werden Sie eine Skipiste vorfinden. Im Winter zieht es Tausende von Besuchern auf die Höhen Ostbelgiens, um Wintersport zu treiben. Gehen Sie weiter, überqueren Sie kleine Brücken und klettern Sie über Ufer. Biegen Sie dann rechts auf einen breiteren Weg ab.

DER BAYEHON UND DAS TIRIFAYE-VENN

Gehen Sie den Wildbach Bayehon flussaufwärts. Wählen Sie den steinig und ziemlich steilen Weg nach rechts – die Mühe lohnt sich! Wenn Sie oben angekommen sind, können Sie den idyllischen Bayehon-Wasserfall beobachten. Lassen Sie sich von diesem Bild inspirieren. Ihr Weg führt weiter hinauf und verläuft immer noch gegen den Strom des Bayehon. Der Weg wird anspruchsvoller: Die vielen Wurzeln zu Ihren Füßen erfordern Ihre volle Konzentration. Nach und nach öffnet sich der Weg jedoch und Sie finden sich auf einer sehr alten Lichtung mit Eichen wieder, an deren Füßen im Laufe der Jahrhunderte viele Wanderer vorübergezogen sind. Hier steht auch die „Eiche der Eichen“ (Lu Tchân as Tchân). Es ist an der Zeit,

den Bayehon zu verlassen und eine offenere Landschaft zu entdecken. Das Venn, das Sie nun erwartet, wird Sie an das Venn aus Ihrer letzten Etappe erinnern. Vor Ihnen eröffnet sich ein sehr weiter Blick mit einer lebhaften Landschaft! Folgen Sie dem Pfad, der diese Weite säumt. Biegen Sie am Ende des Pfades rechts ab. Sie stoßen auf einen steinig Pfad, der zeitweise sehr feucht sein kann. Biegen Sie am Unterstand für Wanderer rechts ab und begeben sich auf die Schneise. Wählen Sie dann die geschotterte Schneise zu Ihrer Rechten. Entscheiden Sie sich jetzt für den Weg zu Ihrer Linken. Folgen Sie dann dem kleinen Pfad zu Ihrer Rechten, der Sie zur Nationalstraße führt. Seien Sie beim Überqueren vorsichtig und erreichen Sie den Pfad auf der anderen Straßenseite.

PAUSE GEFÄLLIG ?

Der Beginn des Trôs-Marets-Schluchttals ist der richtige Ort, um sich auszuruhen. Hier ist es friedlich und Sie sind umgeben von rauschendem Wasser. Die Hälfte der Etappe ist geschafft !

DAS LAND DES „NEGUS“ UND DAS TRÔS-MARETS- SCHLUCHTTAL

Lassen Sie die Straße hinter sich und gehen Sie in das Wäldchen zu Ihrer Rechten. Gehen Sie weiter durch das Unterholz, bis der Wald aufhört. Biegen Sie dann links ab. Wandern Sie im Schatten der hohen Nadelbäume, bis Sie auf den Bach Trôs-Marets stoßen. Wenn Sie nach der Brücke geradeaus weitergehen, können Sie das Stück Land sehen, auf dem einst Léon Riquet, auch Negus genannt, lebte (siehe S. 68). Ihr Weg führt nach links an einem Bach entlang. Wenn Sie dem Pfad folgen, werden Sie eine klare Berglandschaft entdecken. Der Bach hat sich einen steinig Weg gegraben und ein charakteristisches Tal gebildet. Auf dem Weg gibt es Holzstege, die Ihnen einen schönen Blick auf die Landschaft eröffnen. Setzen Sie Ihren Weg hinter der Straße fort. Der Pfad gewinnt unbemerkt an Höhe und Sie können sehen, wie der Bach seinem Lauf im unteren Teil des Tals folgt. Lassen Sie den Bach vorübergehend hinter sich und steigen Sie links bergauf.

Wählen Sie nach der Brücke erneut den Weg zu Ihrer Rechten. Dort erwarten Sie im Folgenden Wiesen. Sie sind nun eindeutig dabei, die andere Seite des Berges abzustiegen – das sind fast 200 Höhenmeter weniger im Vergleich zum Signal de Botrange! Sie hören das Rauschen des Wassers und erreichen den Trôs-Marets, den Sie nun aus der Höhe sehen können. Der Weg ist steil und schwindelerregend: Konzentrieren Sie sich. Steigen Sie den steinig Pfad hinunter. Das ist ein Abenteuer: Halten Sie sich gut am Sicherheitsseil fest und achten Sie darauf, wo Sie hintreten, denn die Steine und Kieselsteine könnten rutschig sein. Überqueren Sie die Holzbrücke über den Bach Trôs-Marets und klettern Sie den Hang hinauf. Wenn Sie oben angekommen sind, bewundern Sie das Tal in seiner ganzen Pracht! Die offene Landschaft lässt die Umgebung wie ein Gemälde wirken. Durch den Wald erreichen Sie die Ferme Libert, deren Räumlichkeiten (und herzförmige Waffeln) seit Anfang des 20. Jahrhunderts bei Wanderern eine Institution sind.



DIE KAPELLE SAINT-ANTOINE UND DIE CHAUMONT-ANHÖHE BIS MALMEDY

Wenn Sie an der Ferme Libert vorbeikommen, gehen Sie links den Pfad hinunter. Wenn Sie genau hinsehen und gutes Wetter haben, können Sie die beiden Türme der Kathedrale von Malmedy ausmachen. Das ist das Ziel Ihrer Etappe. Sie sind von Hügeln und Holzrampen umgeben: Dieses Gelände ist eigentlich ein Bike Park, in dem bei internationalen Veranstaltungen trainierte Radfahrer durch die Luft fliegen. Setzen Sie Ihren Weg fort und gehen Sie, wenn Sie am Chemin de l'Ermitage angekommen sind, die Straße hinauf. Sie entdecken die weiße Kapelle Saint-Antoine. Das Gebäude wurde 1446 von einem Fürstabt von Stavelot-Malmedy zur Beherbergung von Mönchen gegründet, die die Einsamkeit suchten, und wird bis heute von Mönchen bewohnt. Respektieren Sie daher die Ruhe des Ortes. Ihr Weg führt nach links weiter. Stellen Sie sich auf einige anstrengende Anstiege im Wald ein. Sobald Sie die Chaumont-Anhöhe erreicht haben, laufen Sie

an den Wiesen entlang und erblicken mehrmals die Stadt Malmedy und das Warche-Tal. Sie erreichen einen breiteren Pfad und halten sich im Anstieg links. Sie bleiben an der Flanke des Hügels, die durch den Wald führt. Die Atmosphäre ist friedlich. Verlassen Sie den Wald und erreichen Sie eine befestigte Straße: Ihr Weg führt bergab. Beachten Sie das Kopfsteinpflaster zu Ihren Füßen: Sie befinden sich auf der „Vieille Voie de Liège“, dem alten Weg, der früher die Stadt Malmedy mit Lüttich verband und es Händlern und Reisenden ermöglichte, das Land zu durchqueren. Sie erreichen die Rue Outrelepont. Malmedy liegt Ihnen nun zu Füßen und die Kathedrale erhebt sich stolz vor Ihnen. Gehen Sie die Straße hinunter, die in ein typisches Gässchen mit Schieferhäusern übergeht. Überqueren Sie die alte Steinbrücke und betreten Sie das stilvolle historische Zentrum. Während Ihres Aufenthalts in Malmedy können Sie uns gerne im Haus für Tourismus auf der Place Albert 1^{er} besuchen.

SCHON GEWUSST?

Auf der Hochebene des Venns sind viele Ortsnamen nach ihrer Bezeichnung im Wallonischen bzw. dem lokalen Dialekt benannt. Der Grund? Viele Bäume, Orte, Wasserläufe usw. dienen den Bewohnern und Hirten als Orientierungshilfe. Sie sollten daher von allen Menschen gedeutet und verstanden werden können.



Leon Riquet

ein Negus,
der es allein
mit den
Elementen
aufnahm

Die folgende Geschichte scheint wie aus einer anderen Zeit. Wer würde sich heute dazu entschließen, sein Hab und Gut zu packen und sich mitten im Nirgendwo und nur einen Steinwurf von der Zivilisation entfernt eine Hütte zu bauen, um dort als Einsiedler zu leben?



Léon Riquet tat genau das. Er war Physik- und Mathematiklehrer und sein ungewöhnliches Leben hat viele Geschichten erzählt. Der 1891 geborene Lütticher kam 1935 nach Xhoffraix, weil er vom Bildungsminister von der Region Namur versetzt worden war. Léon Riquet war enttäuscht von dieser Versetzung, hinderte sie ihn doch daran, sich um seine kranke Mutter zu kümmern. Als diese verstarb, nahm ihm das jegliche Orientierung im Leben und er beschloss, sein Vermögen zu verkaufen, seinen Beruf aufzugeben und ein Leben in Einsamkeit in der Natur des Venns zu wählen. Mit einer Handvoll Freunde machte er sich daran, eine Unterkunft zu bauen, die echten Venn-Liebhabern, die wie er auf der Suche nach extremer Abgeschiedenheit waren, als Zufluchtsort dienen sollte. Für sein Projekt wählte er das „Fraineu“-Venn und erwarb aus dem Erlös des

Verkaufs seines Hauses in Lüttich eine vier Hektar große Heidelandschaft. Das Stück Land lag zwischen der Straße nach Hockai und dem Bach Trôs-Marets inmitten eines Panoramas von unvergleichlicher Schönheit. Der kluge Riquet nutzte den nahegelegenen Bach, um seine Hütte mit Wasser und sogar Strom zu versorgen. Die mithilfe seiner Freunde gebaute, stolze „Hütte“ verfügte über ein großes Strohdach und kleine Fenster mit Blick über das Venn. Die Einrichtung war spartanisch und entsprach der angestrebten Atmosphäre des Ortes, nämlich eine Rückbesinnung auf das Einfache und Wesentliche im Leben. In seiner Hütte empfing er illustre Persönlichkeiten der damaligen Zeit, so auch einen Geiger, der Stiefel anziehen musste, um Riquet in der Wildnis zu besuchen. Unglücklicherweise verschwor sich das Schicksal 1937 gegen ihn. Während eines heftigen Gewitters zerstörte ein Blitzschlag das Dach seiner Hütte und damit auch den Traum des Mannes, der wegen seiner Ähnlichkeit mit einem königlichen Herrscher aus Äthiopien auch Negus genannt wurde.

EIN UNGLÜCK KOMMT SELTEN ALLEIN

Riquets Freunde ermutigten ihn, seine Hütte wiederaufzubauen. Diesmal sollte das Bauwerk nüchterner und aerodynamischer werden. Doch auch diesmal wurde er in seinem Vorhaben gestoppt, als seine Hütte den

Deutschen während des Krieges als Zielscheibe für Schießübungen diente. Der Negus ließ sich trotz allmählicher Mittellosigkeit jedoch nicht entmutigen und kehrte als renommiertem Lehrer mit der Zeit nach Xhoffraix zurück, um den Dorfkindern Mathematikunterricht zu geben. Ferner nahm er wieder am gesellschaftlichen Leben teil. Schließlich wagte er einen dritten Anlauf zur Verwirklichung seines Traums: Das kleinere, für seinen persönlichen Gebrauch bestimmte Haus fügte sich noch besser in die Landschaft ein, da sein Dach mit Gras bedeckt war. Alte, auf das Stroh geworfene Decken dienten als Einstreu, während ein alter, rostiger Ofen und eine Öllampe das Gesamtbild abrundeten. Im Laufe der Jahre bewohnte Léon Riquet seine Unterkunft immer häufiger. Er verließ sie nur noch im Winter, um sich in Xhoffraix zu verschanzen und auf die Rückkehr schönerer Tage zu warten. Leider wurde auch diese Hütte von einem bösen Schicksal heimgesucht, als an einem Wintertag die Schneemassen das Dach zum Einstürzen brachten. Daraufhin nahm Riquet endgültig mit Xhoffraix vorlieb, wo es sich die Familie Gerson zur Aufgabe machte, für den letzten Einsiedler des Venns zu sorgen. Hier wurde er auch nach seinem Tod im Alter von 83 Jahren beerdigt. Als Erinnerung an die außergewöhnliche Persönlichkeit Léon Riquets befindet sich in Xhoffraix eine Stele mit seinem Namen.



Marie-Anne Libert

im Venn Zuhause
und grenzenlos
neugierig

Marie-Anne Libert wird in der Wissenschaftswelt als angesehene Botanikerin und Forscherin gefeiert, die unter anderem als erste den Pilz identifizierte, der für Falschen Mehltau verantwortlich ist.

In der Region des Hohen Venns ist sie jedoch insbesondere als Naturliebhaberin, Verteidigerin des Naturerbes und als Geschichtsbegeisterte bekannt. Der Name Marie-Anne Libert ist eng mit dem Venn verbunden. Ihr Leben war von grenzenloser Neugier geprägt und sie hatte das Glück, inmitten eines unglaublichen, natürlichen Herbariums zu leben. Geboren wurde sie 1782 als zwölftes von dreizehn Kindern in eine wohlhabende Familie in Malmedy. Ihr Vater, Besitzer mehrerer Gerbereien und einst Bürgermeister von Malmedy, bemerkte schnell die außergewöhnliche Lernfähigkeit seiner Tochter und vermittelte ihr erste Algebra- und Geometriekenntnisse, da er sie schon bald als Erbin seines Industrieimperiums sah. Er schickte sie auf ein Internat in Prüm, wo sie Deutsch, Rechnen und Geige lernte.

Marie-Annes Wissensdurst war indessen unstillbar: Sie wollte alles wissen, alles interessierte sie – vor allem die Natur. Sie verbrachte viele Stunden damit, in der Gegend von Malmedy zu wandern, beobachtete und sammelte zahlreiche Mineralien und Pflanzen und identifizierte, katalogisierte und klassifizierte sie dann im Büro ihres Vaters. Da die meisten Nachschlagewerke in Latein verfasst waren, begann sie, sich die Sprache selbst beizubringen. Wenn sie nicht gerade Aufgaben im mit drei ihrer Brüder geführten Familienbetrieb nachging, unternahm sie mit einer Magd Wanderungen rund um Malmedy und pflückte Exemplare, um ihre Sammlungen zu vervollständigen. Wie die Ehefrau eines Landwirts in großen Stiefeln gekleidet und bewaffnet mit Schere und Umhängetasche erkundete Marie-Anne Libert entschlossen die große Naturbibliothek des Venns. Außerdem unterhielt sie einen kleinen Garten, in dem sie lebende Exemplare ihrer Entdeckungen sammelte.

BELGISCHE BOTANIK-PIONIERIN

In dieser Zeit trat sie in Kontakt mit dem Arzt und Botaniker Alexandre Lejeune, der mit der Kartierung der Flora in der Ourthe-Region beauftragt worden war. Ihre Zusammenarbeit sollte sich beidseitig als wirkungsvoll erweisen: Während die bescheidene und autodidaktische Marie-Anne Libert von Lejeunes wissenschaftlicher Erfahrung und Bekanntheit profitieren konnte, zog

Lejeune seinerseits einen Nutzen aus dem Eifer und der unbegrenzten Kenntnis der Region seiner Kollegin. Ihr gemeinsamer Erfolg war so groß, dass sogar der berühmte Botaniker und Vorläufer der Genetik Augustin Pyramus de Candolle sie besuchte, um an den Wanderungen der Person teilzunehmen, die als erste Frau in die Königliche Botanische Gesellschaft Belgiens aufgenommen werden sollte. In seinen Briefen schrieb er: „Fräulein Libert aus Malmedy hat sich an einem so weit von jeglicher Bildung entfernten Ort dem Studium der Naturgeschichte ihres Landes gewidmet, und das mit einem Eifer und einem Talent, die umso lobenswerter sind, als ihre Erfolge die Bescheidenheit und Unbefangenheit ihres Geistes in keiner Weise beeinträchtigt haben.“ Die höchste Ehre wurde Marie-Anne Libert zuteil, als ihr Herbarium in die Königliche Botanische Gesellschaft Belgiens aufgenommen wurde. So „blüht“ also ein kleines Stück des Venngartens in Brüssel, ebenso wie die Töpferwaren aus Raeren in den schönsten Museen der Welt ausgestellt werden! Marie-Anne Libert widmete ihre letzten Lebensjahre dem Studium der Geschichte und des Kulturerbes der Region und forschte weiter in lateinischer und wallonischer Philologie. Die im Abteifürstentum Stavelot-Malmedy geborene und in einem französischen Malmedy unter Napoleons Regime aufgewachsene Marie-Anne Libert starb 1865 unverheiratet und kinderlos im preußischen Malmedy.





Nanny Lambrecht

eine moderne Frau in Malmedy

Marie-Anne Libert ist nicht die einzige Frau, für die Malmedy bekannt ist. Auch Nanny Lambrecht prägte die Region – nur in einer anderen Disziplin.

Und das, obwohl ihre Familie aus dem deutschen Kirchberg stammte, wo ihr Vater einen Lederhandel betrieb. Um zu verstehen, wie diese Schriftstellerin und Verfasserin von 25 Romanen ihre moderne Denkweise zum Ausdruck brachte, muss man in ihrer Kindheit auf Spurensuche gehen. Anna „Nanny“ Lambrecht wurde am 15. April 1868 geboren. Da ihr Vater lieber einen Jungen gehabt hätte, zog er sie als solchen auf – eine Erziehung, die sie für die damalige Zeit freier und lockerer machte als andere Mädchen in ihrem Alter. Dieses Temperament erwies sich für das Mädchen schnell als nützlich, denn als ihr Vater starb und die Familie mittellos zurückerließ, war sie noch eine Jugendliche. Obwohl sie mit 15 Jahren die jüngste

von drei Töchtern war, musste Nanny Lambrecht schon jetzt einen Beruf ausüben, um für ihren Lebensunterhalt zu sorgen und die Familie zu unterstützen. Sie besuchte daraufhin einen Lehrerinnenseminar in Xanten am Niederrhein und vervollständigte ihre Ausbildung in Belgien, um Französisch zu lernen. Schon bald wurde die junge Frau an der zweisprachigen Schule in Malmedy in der ehemaligen preußischen Rheinprovinz angestellt, wo sie bis 1889 tätig war. Nanny war zu diesem Zeitpunkt 21 Jahre alt. Nach 13 Jahren im Dienst gab sie ihre Funktion auf und begann, Texte zu schreiben und zu veröffentlichen. Die hügelige Landschaft der Region schenkte ihr Weitsicht und diente ihr als Quelle der Inspiration. Als Schriftstellerin im sozialen Bereich beschrieb sie als Erste die tatsächlichen Lebensbedingungen der Malmedyer und verwendete dabei den für Malmedy typischen wallonischen Dialekt, die „Sprache der Felder“ und das Deutsche. So brachte sie mittels geschriebener Texte die fließenden Grenzen zum Ausdruck. Nanny Lambrecht lernte in Malmedy ihre Lebensgefährtin Fanny Bierens kennen. Während manche Menschen eine romantische Beziehung zwischen beiden Frauen vermuten, kommen andere, wie die Volkskundlerin Susanne Hose,

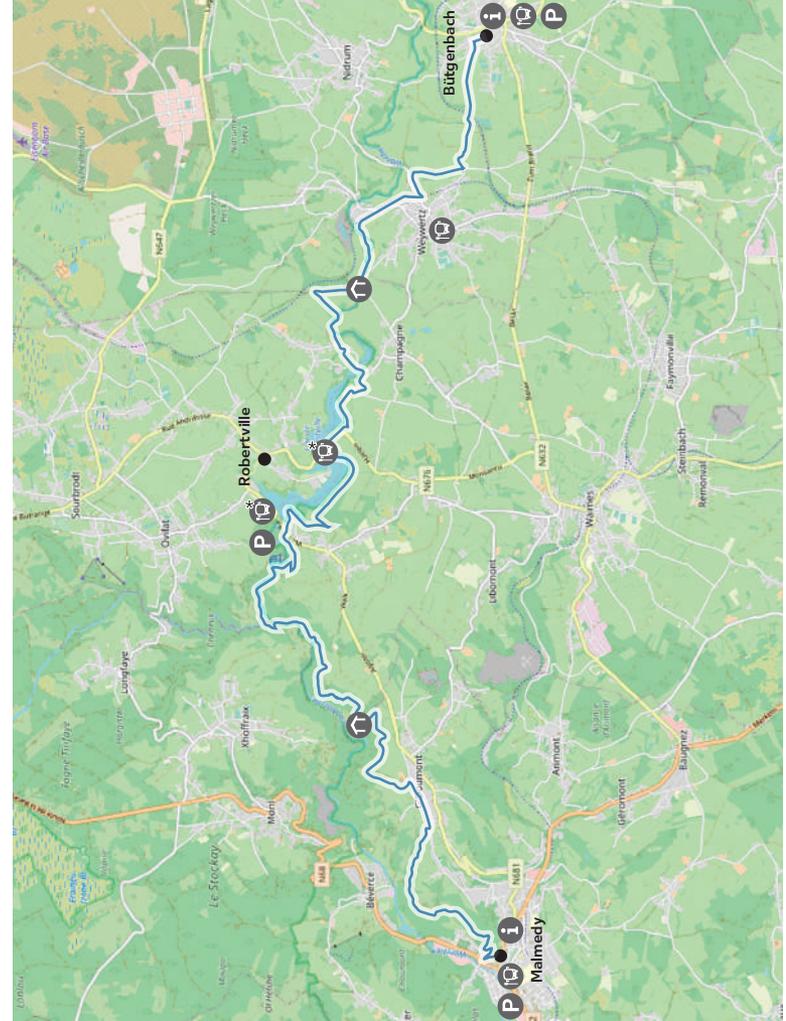
zu dem Schluss, dass es sich lediglich um eine Zweckbeziehung zwischen unverheirateten Frauen gehandelt habe. 1904 verließen Lambrecht und Bierens Malmedy und zogen nach Aachen, wo Lambrecht sich als freie katholische Autorin niederließ. Zu den Themen, die sich durch alle ihre Werke ziehen, gehören der Einsatz für sozial Schwache und das Eintreten für die Emanzipation der Frau. Mit ihrer stark regionalen Ausrichtung und langen Dialekt-Passagen in Malmedyer Wallonisch (ein Novum für die damalige Zeit) stand Nanny Lambrecht der literarischen Heimatkunstbewegung nah. Im Ersten Weltkrieg veröffentlichte sie mehrere Kriegsromane. In den 1920er Jahren konzentrierte sie sich auf historische und Unterhaltungsromane. Nach dem Ersten Weltkrieg verließ Nanny Lambrecht das besetzte Aachen und zog nach Bad Honnef, wo sie eine literarisch-musikalische Gesellschaft gründete. Sie starb 1942 im Jahr ihrer Pensionierung.

GUT ZU WISSEN

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg hielt sich Nanny Lambrecht in Kelmis bei einem gewissen Dr. Molly auf. Wieder einmal zeigt sich, wie in dieser kleinen Region große Geister zueinander fanden.

MALMEDY BÜTGENBACH

DAS SÜDLICHE VENN



* Außer an Wochenenden und Feiertagen

05

p. 78

**MALMEDY
→ ROBERTVILLE**

06

p. 90

**ROBERTVILLE
→ BÜTGENBACH**

➔ s. Seite 101 um Ihre Etappen zu validieren



**MALMEDY
BÜTGENBACH**



05

MALMEDY → ROBERTVILLE

DISTANZ

10,6 KM

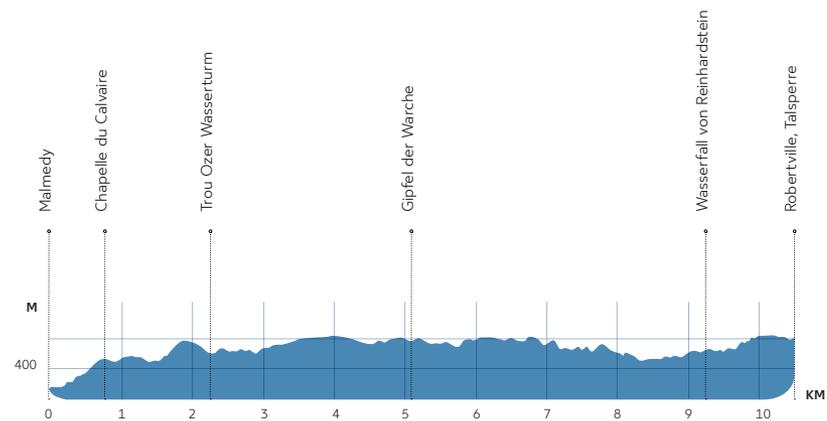
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲↑ 347 M

▼↓ 182 M



Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.ventrilogie.eu/de/etappe5





AUS MALMEDY HINAUS ÜBER DEN KALVARIENBERG

Wie Sie im vorherigen Schritt festgestellt haben, liegt Malmedy eingebettet zwischen hohen bewaldeten Hügeln. Das bedeutet, dass es unweigerlich bergauf geht, um die Stadt zu verlassen! Durchqueren Sie den Park entlang der Kathedrale bis Sie hinter der Apsis stehen. Rechterhand führt der Weg in den Wald hinauf. Ein Mäuerchen geleitet den Weg zum alten Viertel Grêtèdar, wo Sie links die Straße einschlagen. Am oberen Ende der Straße stoßen Sie auf eine Stele. Das ist die erste Station des Kalvariensbergs, einem Kreuzweg auf dem Hügel von Livremont. Der Hügel beherbergt ein im 19. Jahrhundert auf Initiative einiger Bourgeois angelegtes,

außergewöhnliches Naturgebiet, das den schattigen Hügel verschönern sollte. So lassen sich neben Spitzahorn auch Lärchen, Linden und Walnussbäume bewundern. Sichtbar wird auch der Nagelfluh, eine besondere Gesteinsformation, die eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Stadt gespielt hat (siehe S. 54). Nach den ersten Kurven haben Sie nun zwei Möglichkeiten: Sie können die Treppe hinaufsteigen, die vor Ihnen liegt – aber Vorsicht, Sie werden es in Ihren Oberschenkeln spüren! Wenn Sie hingegen einen sanfteren Anstieg bevorzugen, folgen Sie den Schildern bis zur Tournante Roche und dann zur Kapelle des Kreuzwegs. La Tournante Roche ist ein historischer Aussichtspunkt über die Stadt Malmedy.

DAS LOCH VON OZER UND DIE ANHÖHEN VON MALMEDY BIS CHÔDES

Wenn Sie an der Kapelle angekommen sind, wählen Sie den Pfad zu Ihrer Linken. Achtung, der Abstieg ist intensiv! Fast unten angekommen gehen Sie in den Weg, der an der Flanke des Hügels weitergeht. Sie bleiben im Wald auf Wegen, die von hübschen Wiesen gesäumt sind. Dann ist es an der Zeit, geradeaus aufzusteigen: Die Landschaft öffnet sich, sobald Sie den Wald verlassen. Auf dem Weg nach oben verändert sich die Landschaft drastisch:

Es tauchen – ähnlich wie im Hohen Venn – Birken, hohes Gras und Heidekraut auf. Nehmen Sie sich Zeit, ab und zu einen Blick hinter sich zu werfen und die wunderschöne Aussicht zu genießen. Wenn Sie oben angekommen sind, folgen Sie dem Pfad zum Wasserturm, der sich vor Ihnen erhebt. Finden Sie den kleinen Pfad, der sich zwischen den Bäumen hindurch bis zur großen Pipeline unten schlängelt. An der Pipeline biegen Sie rechts ab, folgen der Leitung bis zum technischen Standort von Foxhalles und gehen die asphaltierte Straße hinauf zum Dorf Chôdes.

VOM WARCHE-TAL BIS ZUR BURG REINHARDSTEIN

Biegen Sie links ab und folgen Sie dem Straßenverlauf. Gehen Sie am Kreisverkehr immer geradeaus bis zum Gässchen „Al Gofe“, in das Sie links abbiegen. Wählen Sie dann an der Kreuzung die Abzweigung nach rechts und gehen Sie am Tannenwald entlang. Einige hundert Meter weiter führt ein winziger Pfad an den Feldern entlang. Biegen Sie hier rechts ab. Es geht bergauf! Vergessen Sie nicht, ab und zu einen Blick nach links zu werfen. Dort können Sie bereits das Warche-Tal erblicken. Auf dem steilen Weg reihen sich Panoramablicke und Waldpassagen aneinander und Sie überqueren kleine Flüsse, die ins Tal stürzen. Sie wandern auf den so genannten „Kämmen“ des Warche-Tals. Ihr Weg führt Sie zu einem ideal gelegenen Picknicktisch mit einer Aussicht, die einer atemberaubenden Berglandschaft in nichts nachsteht.

Wenn Sie den Pfad weitergehen, entdecken Sie bald eine merkwürdige Höhle. Ist das etwa einer der vielen Eingänge zu dem großen Tunnel, der den koboldähnlichen Gestalten „Sotès“ Zugang zu den Kellern der Burg Reinhardstein verschafft? Setzen Sie Ihren Weg auf den Höhenzügen fort. Bald erscheint eine Abzweigung. Hier stehen Ihnen zwei Möglichkeiten zur Auswahl: Während die Venntrilogie Sie durch die Talmulde, am Wasser entlang und über den Reinhardstein-Wasserfall führt, bleiben Sie auf dem ansteigenden Pfad hoch oben und können von Napoleons Nase aus das Tal und die Burg Reinhardstein bewundern. Die Hauptstrecke führt

Sie ins Tal, wo Sie nach der Überquerung der Warche auf einen alten Weggefährten stoßen: den Wildbach Bayehon. Wenn Sie am Bach hinaufgehen, gelangen Sie wieder an den Anfang der vorherigen Etappe. Überqueren Sie jedoch stattdessen den Wildbach Bayehon und folgen Sie der Warche. Falls Sie einen Blick auf die Burg von Professor Overloop erhaschen möchten, halten Sie sich links. Ansonsten gehen Sie weiter. Überqueren Sie die Holzbrücke und setzen Sie Ihren Weg um die Burg herum fort. Steigen Sie rechts hinauf und wählen Sie dann den steilen Pfad zu Ihrer Linken: So gelangen über Wiesen zur Talsperre von Robertville.

WIE EIN FISCH IM WASSER

Unser Vorschlag: Nutzen Sie diesen herausragenden Aussichtspunkt, um ein wenig zu verschaukeln und die große Biodiversität Ostbelgiens zu genießen! Dank der außergewöhnlich guten Wasserqualität fühlen sich Fische wie Barsche, Karpfen und Hechte in der Warche wohl. Gleiches gilt für Angler, die mitunter von weit herkommen, um an den Wasserstellen die atemberaubende Kulisse zu genießen.



Die Brüder Lebierre

und die Maiennacht

Musik kennt keine Grenzen und wird auch über Höhenlagen vermittelt. So auch in der Maiennacht – eine Tradition, die in ganz Ostbelgien zelebriert wird.



Die Malmedyer erwarten jedes Jahr mit großer Vorfreude die Nacht vor dem 1. Mai. Gemeint ist nicht der am 1. Mai gefeierte Tag der Arbeit, sondern der Brauch, die Liebe sowie die zwei berühmten Brüder Olivier und Florent Lebierre zu feiern, die in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts in Malmedy gelebt haben. Florent Lebierre schrieb 1868 ein kurzes Gedicht mit dem Titel „La Nut' du May“ (zu Deutsch : das Lied der Maiennacht). Der 22-Jährige inszenierte darin eine leidenschaftliche Liebeserklärung und beschrieb gleichzeitig die zarte Nacht in den Mai. Das sehr persönliche Gedicht fand zunächst keine große Beachtung, bis sein jüngerer Bruder Olivier 30 Jahre später, ein Jahr nach Florents Tod, die Begleitmusik dazu komponierte. Das Lied wurde daraufhin bei den Bewohnern von Malmedy ein großer Erfolg. Das Gedicht von Florent Lebierre soll persönlich der Baronin Annie Louise Mathilde Von der Heydt gewidmet gewesen sein, die mit dem mächtigen Landrat von Malmedy verheiratet war. Die in New York geborene Baronin heiratete im Alter von 19 Jahren Bernhardt Freiherr von der Heydt, den Sohn des preußischen Finanzministers. Drei Jahre nach Florents Tod übersetzte die Baronin den Text von „La Nut' du May“ ins Deutsche. Sie soll darüber hinaus eine wichtige Rolle bei der Verbreitung dieses Liedes in den restlichen damaligen Ostkantonen gespielt haben.

DIE SPRACHE DER LIEBE

Bis heute ziehen in der Maiennacht Junggesellen um die Häuser, um den jungen Mädchen aus der Region ihre Liebe zu erklären. Dabei stimmen sie das schöne Lied der Brüder Lebierre entweder auf Wallonisch oder auf Deutsch an. Im Wesentlichen erklären die Sänger, dass die Nacht schön und ruhig ist und dass sie voller Freude und Liebe kommen, um einen Baum für die Frau, die sie lieben, zu pflanzen. Natürlich erhoffen sie sich nach ihrem Ständchen eine Belohnung. Es ist Tradition, dass die Schöne ihnen ein Getränk und manchmal auch einen kleinen Happen anbietet, der ihnen helfen soll, die lange Nacht zu überstehen. Zur damaligen Zeit ahnten die Autoren nicht, dass ihre Hymne zur Freude der Damenwelt tausendfach vorgetragen werden würde. Im letzten Jahrhundert war es außerdem üblich, dass die Verehrer in der Maiennacht einen jungen „Maibaum“ vor dem Haus ihrer Verlobten pflanzen. Auch wenn dieser Brauch heute nachlässt, sprechen in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai von Eupen über Weismes und Malmedy bis Burg-Reuland alle noch immer dieselbe Sprache, nämlich die Sprache der Liebe.



Nicolas Pietkin und Henri Bragard

zeit ihres Lebens Verfechter
des Wallonischen

Die geografische Lage der Region hat im Laufe der Zeit verschiedene politische Bewegungen beeinflusst, wodurch auch die Kultur geprägt wurde.

Gleichzeitig haben sich sprachliche Gepflogenheiten auf überraschende Weise verändert. So wurde beispielsweise durch das Wiener Abkommen das Gebiet des alten Fürstentums Stavelot-Malmedy in zwei Teile geteilt. Während Stavelot 1815 den Niederlanden und nach 1830 Belgien zugeordnet wurde, gilt dies nicht für die wallonische Stadt Malmedy, die an das Königreich Preußen angegliedert wurde. Zunächst genossen die Wallonen in Malmedy

weitreichende Freiheiten in Bezug auf Sprache und Religionsausübung, doch dann verbannte im Jahr 1889 die deutsche Regierung die französische Sprache aus dem Grundschulunterricht. Ihr Ziel war klar: Alle Überbleibsel der lateinischen und romanischen Kultur im Malmedyer Wallonien sollten beseitigt werden. So lautete der von Berlin aufgezwungene, so genannte „Kulturkampf“. Einige Jahre zuvor war Nicolas Pietkin zum Priester in Sourbrodt ernannt worden. Wie seine Mitbrüder in der Region beharrte auch er darauf, seine Aktivitäten (Predigten, Katechismus, Gesang) in französischer Sprache durchzuführen, um sich der offiziellen Germanisierungspolitik zu widersetzen. Als der Druck auf die französische Sprache zunehmend größer wurde, wechselte Pietkin ins Wallonische und veröffentlichte 1904 in der Zeitschrift Wallonia in Lüttich den Text „La germanisation de la Wallonie prussienne“ (zu Deutsch: „Die Germanisierung des preußischen Walloniens“). Der von den Deutschen als „Wolf der Ardennen“ bezeichnete Pietkin gründete daraufhin zusammen mit Henri Bragard den „Club Wallon de Malmedy“. Als Dichter und Schriftsteller hat sich Bragard wie sein Onkel für die Verteidigung der wallonischen Bewegung eingesetzt.

EIN SYMBOL DES WIDERSTANDS

Am 10. August 1914 wurde Pietkin wegen seiner Sympathien für die französische Kultur und Wallonien verhaftet, misshandelt und mehrere Tage inhaftiert. Der Pfarrer von Sourbrodt begriff nun das Ausmaß der Ziele des Kulturkampfes. Enttäuscht und geplagt bemühte er sich fortan, seine Mission unabhängig von der sprachlichen Ordnung mit den vom Krieg leidgeprüften Familien fortzusetzen. Pietkin starb drei Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs und konnte gerade noch miterleben, wie seine Heimat Malmedy befreit und Belgien zugewiesen wurde. Heute ehrt ihn als Symbol der lateinischen Zivilisation ein sieben Meter hohes Denkmal, das die römische Wölfin, Romulus und Remus darstellt. Die Einweihung dieser Stele im Jahr 1926 fand in einer turbulenten Atmosphäre statt: Einige Mitglieder des Klerus protestierten gegen das Denkmal, das ihrer Meinung nach heidnisch, unanständig und unmoralisch anmutete, säugte doch eine Wölfin zwei römische Knaben. Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Denkmal beschädigt. Es wurde restauriert, 1957 erneut kirchlich eingeweiht und thront noch heute an der Kreuzung der Straßen nach Oviat und Elsenborn.

Der Sotê

ein nachtragender
Freund der
Malmedyer

Im Warche-Tal gibt es Felsen und Höhlen, um die sich viele Sagen gebildet haben. So heißt es beispielsweise, unter der Burg Reinhardstein würden unterirdische Gänge zusammenführen, die Treffpunkt der Gestalten Sotês seien.



Doch was sind Sotês ? Es handelt sich um kleine, grinsende Wesen, die in den Tiefen der Höhlen leben. Der Sotê ist eine Art Kobold oder Nuton. Nuton, ein Malmedyer Zwerg. Der Sage nach erwies er der Bevölkerung im Tausch für ein paar Lebensmittel kleine Dienste.

In Bévercé zum Beispiel verbergen sich in den senkrechten Felswänden Nischen, die die Dorfbewohner in ihrer Fantasie mit listigen, aber harmlosen Sotês bevölkerten. Laut Sage betrauten die örtlichen Bauern sie mit kleineren Aufgaben, die die Zwerge gut erledigten. So zeichneten sie sich im Spinnen von Wolle oder dem Neubesohlen von Schuhen aus, wobei sie stets im Verborgenen blieben. In der Tat bekamen die Bewohner nur selten die bärtigen Gnome zu Gesicht. Die Sotês hatten allerdings eine gewisse Schwäche für Frauen, in die sie sich leicht verliebten. Sie wachten über ihr Schicksal und sorgten dafür, dass es den Verwandten ihrer Angebeteten gut ging. Man durfte sie jedoch um keinen Preis kränken, denn dann konnten die Sotês sehr nachtragend sein. Ihre Rache drückte sich immer in der gleichen Formel aus : „Épi par épi, je t'ai enrichi ; gerbe par gerbe, je te ruinerai“ (zu Deutsch : „Ähre für Ähre habe ich dich reich gemacht und Garbe für Garbe werde ich dich ruinieren“). Beleidigen Sie nie einen Sotê ! In einer Sage heißt es, dass eine junge Frau aus Ovifat an einem Maiabend den Sotês Wolle brachte. Dabei fiel sie einem besonders kühnen Sotê auf. Für den alten

Kobold war es Liebe auf den ersten Blick – nicht jedoch für die bildschöne junge Frau. Der Zwerg, der nunmehr von seiner verlausten Höhle angewidert war, verließ diese immer öfter, um einen Blick auf die junge Frau zu erhaschen, die sich schämte, einen solchen Verehrer zu haben. Eine alte Nachbarin namens Petronilla sah die verzweifelte Schöne und beschloss, ihr zu helfen. „Es gibt eine einfache Lösung für dein Problem“, erklärte Petronilla. „Wenn du siehst, dass der Sotê auf dich zukommt, nimm dir ein Butterbrot und iss es auf dem Misthaufen. Wenn er dich in dieser Haltung sieht, wird er für immer von dir angewidert sein“. Es kam genauso, wie die alte Nachbarin es vorausgesagt hatte. Doch obwohl der Sotê in sein Loch zurückkehrte und nie wieder gesehen wurde, wurde die Familie der jungen Frau – die bislang aus reichen Bauern bestanden hatte – von diesem Tag an so arm, dass sie fortan dazu verdammt war, an allen Türen um Essen zu betteln. Der Groll der törichten Sotês wird also aus gutem Grund gefürchtet... Die Sotês gehören bis heute zu den Hauptfiguren des Karnevals in Malmedy, dem Cwârmê, bei dem sie in traditionellen Kostümen im Umzug paradien.



Reinhardstein

Jean Overloops Traum aus Stein

Zwar gibt es in Belgien mehr als 1200 Burgen, doch die Burg Reinhardstein ist in ihrer Art einzigartig. Sie wurde dank der günstigen natürlichen Beschaffenheit an einem strategisch vorteilhaften Ort erbaut.

Für die Renovierung des Gebäudes konnten beispielsweise Steine aus dem Tal verwendet werden. Dieses in seiner Art einzigartige architektonische Ensemble ähnelt eher bestimmten deutschen Festungen aus dem 14. Jahrhundert als wallonischen Bauwerken aus derselben Zeit. Bei einem Spaziergang entlang der Warche südlich von Ovifat können Sie sie nicht verfehlen: Die Burg, die einst im Besitz der mächtigen Familie Metternich war, thront meisterhaft auf einem Felsen über dem Fluss. Die höchste Burg des Landes (schließlich sind Sie nur unweit von der höchsten Erhebung des Landes, dem Signal de Botrange, entfernt), ist gleichzeitig in Belgien eine der ältesten ihrer Art.

Im Jahr 1354 verpflichtete sich Reinhard von Weismes, auf Wunsch des Herzogs von Luxemburg an diesem strategischen Standort ein Festes Haus zu errichten. Der Herzog brauchte viel Unterstützung, um seinem Nachbarn, dem Fürst von Stavelot, bei der Verteidigung seines Territoriums behilflich zu sein. Die Burg wurde schnell zum bevorzugten Schutzort für die Bewohner der umliegenden Dörfer. Im Laufe der Geschichte lösten sich in Reinhardstein berühmte Familien wie die Nesselrode, die Nassau, die Schwarzenberg und schließlich die Metternich ab. Sie herrschten über drei Jahrhunderte lang über den Ort. Unter französischer Herrschaft verkaufte Graf Franz von Metternich, der letzte bevollmächtigte Minister des Kaisers in Brüssel, der letzte Bürgermeister in der Erbfolge von Weismes und Vater des berühmten Klemens von Metternich, die Burg zum Abriss.

EIN KLUGER SCHACHZUG

1812 wurde die Burg, die bislang von Frauen übertragen worden war und nie größere Kriegsschäden erlitten hatte, nach und nach Stein für Stein abgebaut. Dadurch wurde sie witterungsdurchlässig und verfiel schnell. Mehr als ein Jahrhundert später dienten die Überbleibsel der Burg Kindern nur noch als Spielplatz. Erst das Engagement eines Brüsseler Industriellen und Professors für diplomatische Wissenschaften ließ die

Burg wieder in altem Glanz erstrahlen. Die Geschichte von Jean Overloop ist eine Geschichte voller Leidenschaft. Er war für das belgische Kulturerbe eine schillernde Persönlichkeit. Auf der Suche nach einer kleinen Burg, die er restaurieren wollte, entdeckte er bei einer Wanderung die Burg Reinhardstein. Er griff auf sein Privatvermögen zurück, warb um private Gelder und appellierte an die Leidenschaft der örtlichen Handwerker, bevor er die Ruinen 1965 kaufte und sich der Wiederbelebung der alten Burg widmete. Er vollendete sein Projekt, möblierte es sogar und stellte so eine schöne Sammlung von Kunstgegenständen aus dem 14. bis 18. Jahrhundert zusammen. Lanzen standen neben Hellebarden und Schwerter verteidigten Wandteppiche, während ritterliche Rüstungen über die Burg wachten und die Zeit zu überdauern wussten. Jean Overloop bewohnte die Burg bis zu seinem Tod im Jahr 1994. Heute wird die Burg entsprechend dem Wunsch des Professors von einem gemeinnützigen Verein weitergeführt. Es werden Besichtigungen, Konzerte, Gottesdienste und sogar Hochzeiten organisiert. Die Burg Reinhardstein verhalf dem Professor zu persönlichem Ruhm und verschaffte ihm als Bonus sogar das Adelsprädikat. Die Burg Reinhardstein ist wie ein Dornröschenschloss, das mit Erfolg auf seinen Prinzen gewartet hat.



06

ROBERTVILLE → BÜTGENBACH

DISTANZ

11,9 KM

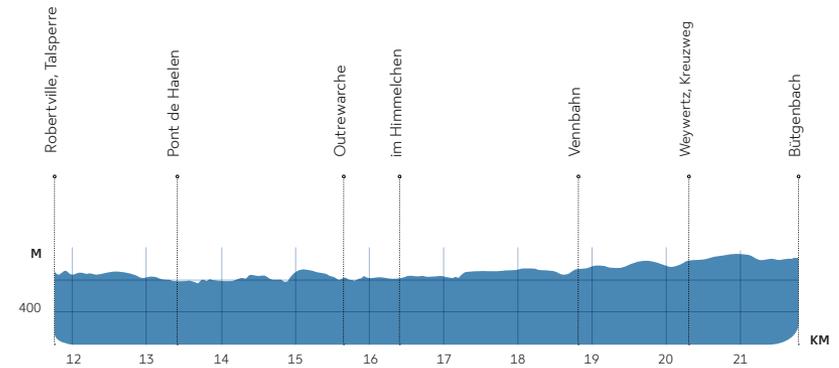
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲↑ 216 M

▼↓ 149 M



Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.venntrilogie.eu/de/etappe6





DER SEE VON ROBERTVILLE IN ALL SEINEN FACETTEN

Suchen Sie auf dem Parkplatz der Talsperre von Robertville den Pfad auf der anderen Seite der Straße. Seien Sie beim Überqueren vorsichtig. Sie finden sich bald auf einem ruhigen Weg wieder, der am See entlangführt. Die Bäume und die Atmosphäre vermitteln beinahe einen Hauch von Skandinavien oder Kanada. Entfernen Sie sich kurzzeitig vom See, um an einem Bach entlang über eine kleine Brücke zu gehen. Alsbald treffen Sie erneut auf den See. Der Pfad führt Sie um das Anwesen des Hôtel des Bains herum. Überqueren Sie

vorsichtig die Straße und wählen Sie erneut den Weg gegenüber, wobei Sie am Südufer bleiben. Wenn Sie auf der Höhe des Campingplatzes angekommen sind, gehen Sie entlang der asphaltierten Straße bergauf und biegen anschließend links in den Pfad ab. Überqueren Sie die Brücke und wählen Sie den Weg, der gegenüber der Brücke bergauf geht. Bald können Sie links abbiegen und erreichen die Straße, die Sie leicht hinaufgehen, bevor Sie in den Wald abbiegen. Nach einem Blick auf beeindruckende Häuser wird schnell das Rauschen der Warche hörbar. Gehen Sie den Pfad hinunter und lassen Sie sich von der Warche führen.

OUTREWARCHE, WEYWERTZ

Nach den Holzstegen und der Bachüberquerung führt die Route Sie links hinauf in den Wald. Aus dem Nadelwald werden sanfte Hügel und saftige Wiesen. Anschließend geht es hinab zu einem Ort der "Im Himmelchen" genannt wird, vielleicht ein guter Platz für eine Rast? Auf Nadelwälder folgen hübsche Hügel und saftige Wiesen. Danach erreichen Sie den Ort „Im Himmelchen“, der ideal für eine Pause ist. Bleiben Sie auf derselben Seite der Warche und setzen Sie Ihren Weg fort. Überqueren Sie anschließend die Warche und gehen Sie vor dem Tunnel rechts hinauf zur Vennbahn. Wenn Sie auf der Vennbahn angekommen sind, folgen Sie der Streckenführung bis zum Rastplatz. Werfen Sie einen letzten Blick auf die Warche, die sich in der Ferne zu Ihrer Linken befindet. Gehen Sie dann hinunter zur Straße und folgen Sie dieser nach links. Wenn Sie das Wasser überquert haben, gehen Sie in den kleinen Pfad zu Ihrer Rechten, der Sie durch einen kleinen Wald hinaufführt. Sie erreichen eine Straße und gehen diese in Richtung der Christusstatue hinauf.

BÜTGENBACH

Folgen Sie der kleinen, gewundenen Straße und überqueren Sie die Vennbahn. Nach einem kleinen Unterholz erreichen Sie eine Straße, von der aus Sie den Kirchturm von Bütgenbach sehen können. Gehen Sie weiter, vorbei am Hof von Bütgenbach, und erreichen Sie das Dorfzentrum. Steuern Sie gegenüber der Kirche den Kiosk auf dem Marktplatz an. Sie haben Ihr Ziel erreicht!

Vom Dreiländerpunkt sind Sie bis hierher gewandert – durch das Trôs-Marets-Schluchttal, an der Hill entlang und über Eisenbahnschienen mitten durch den Hertogenwald – was für eine Reise! Bei gutem Wetter laden wir Sie ein, noch ein paar hundert Meter weiter zu wandern und im Bütgenbacher See zu baden. Greifen Sie andernfalls für eine wohlverdiente Pause auf das ausgezeichnete Hotel- und Gaststättengewerbe des Dorfes zurück!

DER „OUTDOORNABEL“ DER WELT

Wussten Sie, dass Weywertz der einzige Ort ist, an dem sich die Venntrilogie, die Vennbahn und der Stoneman Arduenna kreuzen? Diese drei Markenprodukte wurden allesamt von der Tourismusagentur Ostbelgien entwickelt.

SCHON GEWUSST ?

Die Vennbahn war einst eine wichtige Eisenbahnlinie, die Luxemburg und Deutschland durch Ostbelgien verband. Heute ist der Vennbahn-Radweg mit 125 km einer der längsten grenzüberschreitenden Bahntrassenradwege Europas, der durch drei Länder führt.

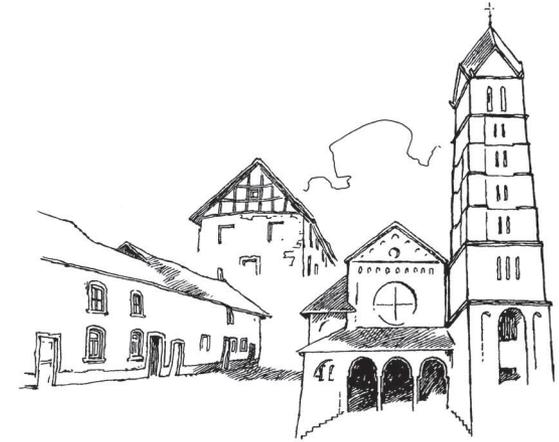


BÜTGENBACH

Die Stadt Bütgenbach wird erstmals im 9. Jahrhundert von den Karolingern als Hof Büllingen erwähnt. Von 1200 bis 1945 wurde die Region mehrmals übertragen: Sie gehörte den Grafen von Luxemburg, dann den Grafen von Limburg und kam schließlich unter das Haus Nassau. Die Bütgenbacher Burg wurde 1689 von den Truppen Ludwigs XIV. zerstört und wie das gesamte Herzogtum Luxemburg und ein Teil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation auf der linken Rheinseite von den Franzosen annektiert. Während der Besatzung wurde die Burg endgültig zerstört und ihre letzten Überbleibsel an der Warche wurden abgetragen und für den Bau verschiedener Häuser im Dorf verwendet. Die Ruinen sind jedoch bis heute am Seeufer zu sehen. Mithilfe einer mobilen App können Sie dort ein 3D-Modell der Burg entdecken.

Heute ist Bütgenbach ein kleines urbanes Zentrum auf dem Land, das mit seinem See viele Besucher anlockt. Die 120 Hektar große Warche-Talsperre (Bütgenbacher See) ist der Höhepunkt einer typischen Eifellandschaft, die von unberührter Natur, großen Wäldern, ausgedehnten Grünflächen, schönen Heckenlandschaften und schützenswerten Naturschutzgebieten umgeben ist. Mittendrin befindet sich der Sport- und Ferienpark Worriken, der mit einem facettenreichen Freizeitangebot aufwartet.

Heute ist Bütgenbach ein kleines urbanes Zentrum auf dem Land, das mit seinem See viele Besucher anlockt.



DAS DENKMAL

Auf dem Vinzentinerinneren-Platz in Bütgenbach zeigt ein Denkmal das dankbare Augenpaar eines Kindes, das zu einer Nonne aufblickt. Es handelt sich um eine Hommage an die Barmherzigen Schwestern des Heiligen Vinzenz von Paul und ihre Arbeit, die

sie 100 Jahre lang für die Kranken und Armen in der Eifel, dem so genannten „Sibirien Preußens“, verrichteten. Die Nonnen trugen stets ihre typische Kopfbedeckung und arbeiteten im St. Josef-Krankenhaus, das Ende des 20. Jahrhunderts zerstört wurde

Der Schatz des Grünklosters

Ostbelgien liegt derart abgeschieden, dass sich um die Gegend viele Sagen ranken. Verstärkt wird dies durch die Bauwerke, die die Landschaft schmücken.



Dementsprechend eignen sich jahrhundertealte Burg- und Abteiruinен ideal als Vergrabungsort für einen Schatz. Da genügt schon ein großer schwarzer Hund, ein Drache oder eine böse Schlange, die den Schatz aufmerksam hüten... Es sei denn, man ist für einen Moment, vornehmlich in der Weihnachtsnacht,

in der Lage, sich in absoluter Stille zwischen den Steinen hindurchzuschleichen, um den wertvollen Schatz zu erbeuten. Im Venn gibt es drei solcher Orte mit Sagenstoff: die Burg Reinhardstein, die Abtei von Drossart und das berühmte Grünkloster. Die Existenz des Grünklosters ist mehr als rätselhaft, denn es sind von ihm nur ein paar spärliche archäologische Spuren übrig geblieben und nichts deutet auf die Überbleibsel irgendeines Gebäudes hin. Dennoch sind die Bezeichnungen Grünkloster oder „Trou de l'Abbaye“ (zu Deutsch: Abteiloch) geläufig. Dem Volksglauben nach versank das Gebäude in einer stürmischen Nacht in einem Sumpf. In seinen Ruinen soll sich ein Schatz befinden, genauer gesagt eine Truhe voller Gold und Silber, die einst von Mönchen vergraben wurde und heute von einem Geisterschwarm bewacht wird. Als Wölfe in die

Gegend einfielen, sollen die Geister den wertvollen Schatz bewacht haben. Jahre später nach dem Krieg hörten drei Soldaten, die im Dorf Weywertz rasteten, von der mysteriösen Geschichte und beschlossen, ein Abenteuer zu wagen. Sie durchforsteten die Ruinen, entdeckten das Versteck und planten, die Schatztruhe nach Einbruch der Dunkelheit auszugraben. Vertieft in ihre Arbeit gruben sie unermüdlich, bis sie schließlich mit der Hacke auf einen Metalldeckel stießen und ein entsetzliches Geräusch verursachten. Das genügte schon, um die bis dahin schlafenden Geister heraufzubeschwören. Verängstigt ließen die drei Soldaten ihre Ausrüstung zurück und liefen zurück ins Dorf. Leider kamen sie nicht nur mit einem Schrecken davon: Am nächsten Morgen wachten die drei Soldaten mit einem verdrehten Kopf auf und starben allesamt einen qualvollen Tod.



Die Sage vom Heckenmännchen

Über den Wald von Bütgenbach ist eine wundersame Sage überliefert. Darin geht es um das berühmte Heckenmännchen, einen Geist, der über lange Zeit hinweg jede Nacht im Haus Wäwesch herumschlich.

Um das Problem zu beheben, wandten sich die Einheimischen an einen Pfarrer, der den Eindringling mit Weihwasser davonjagte. Auf der Flucht vor dem Weihwasserkessel, der ihn vom Keller über den Dachboden bis auf die Straße verfolgte, rettete sich der Geist in einen von Buchenhecken gesäumten Weg. Dieser Pfad, so dachte er, würde ihn zu einem sicheren Zufluchtsort führen. Doch je länger der Geist an der Hecke entlangschwebte, desto mehr näherte er sich dem dunklen und unheimlichen Wald und es überkam ihn ein Schauer: Was, wenn dieser Wald sein neues Zuhause werden müsste? Er, der die Gesellschaft von Menschen liebte, fürchtete sich sehr davor, derart abgeschottet von ihnen zu sein. Trotz seiner Versuche, diesem Schicksal zu entgehen, ergossen sich immer wieder Weihwasserfontänen über ihn und es wurde ein mächtiges Urteil gesprochen: „Hier wirst du für immer bleiben. Von nun an hast du kein Recht mehr, das Haus der Menschen auf ewig heimzusuchen. Nur einmal im Jahr darfst du die Dunkelheit deines Königreichs verlassen und dich in ihre Bleibe wagen“. Und so kam es, dass das kleine Heckenmännchen auch heute noch in den dunklen Tiefen des Bütgenbacher Waldes wohnt. Der Kobold ist sympathisch und fröhlich

und doch für immer verdammt. Ein alter Waldarbeiter, der ihm eines Tages begegnete, berichtete Folgendes: „Ich saß im Bütgenbacher Wald und nahm eine Mahlzeit mit einem Schluck Bütgenbacher Klarer zu mir. Mein Gewehr lehnte neben mir an einem Baumstamm. Das Heckenmännchen kam zu mir und freute sich, in diesem riesigen Wald einen Menschen anzutreffen. Es nahm mein Gewehr, aber da es schon lange keinen Menschen mehr begegnet war, erkannte es den Gegenstand nicht. „Was ist das?“, wunderte sich das Heckenmännchen und zeigte auf die Kanone. „Das ist meine Pfeife“, antwortete der Waldarbeiter. „Darf ich daran ziehen?“ „Natürlich! Warum nicht?“ Der Geist, der so lange auf solche Freuden hatte verzichten müssen, griff hastig nach der vermeintlichen Pfeife und steckte sie sich in den Mund. „Zünden Sie sie an!“ Der Forstarbeiter drückte ab, ein Schuss fiel, der kleine Geist fiel rückwärts und landete mit den Beinen in der Luft am Boden. Er räusperte sich und spuckte die Kugel aus. „Donnerwetter, ist dieser Tabak stark!“





DREILÄNDERPUNKT
» EUPEN

01

DREILÄNDERPUNKT
→ EYNATTEN

02

EYNATTEN
→ EUPEN



EUPEN
» MALMEDY

03

EUPEN
→ BOTRANGE

04

BOTRANGE
→ MALMEDY



MALMEDY
» BÜTGENBACH

05

MALMEDY
→ ROBERTVILLE

06

ROBERTVILLE
→ BÜTGENBACH



Was kommt als Nächstes ?

Herzlichen Glückwunsch, Sie haben die 109 km der Venntrilogie gemeistert! Wir hoffen, dass Sie eine gute Erinnerung daran behalten und uns wieder besuchen werden. Möchten Sie mehr Ostbelgien erleben? Keine Sorge, Sie haben noch lange nicht alles gesehen. Es bleibt noch ein Wanderknotenpunktnetz von etwa **1300 Kilometern zu entdecken**. Um Ihre individuelle Strecke zu planen, empfehlen wir den Wanderrouutenplaner oder eine unserer Wanderkarten.



<https://www.ostbelgien.eu/de/wandern/wanderrouutenplaner>



Die Tourismusagentur Ostbelgien bietet zudem noch einige Rundwanderrouten, die **Genusstouren**. Ob kurz oder lang, anspruchsvoll oder entspannt, es ist eine Genusstour für jeden Wanderer dabei.

<https://www.ostbelgien.eu/de/wandern/genusstouren>

Möchten Sie mit der Familie wandern? Wir bieten Wanderungen an, die speziell auf Kinder zugeschnitten sind. Mit den **Kids on Tour Routen** sind es die Kinder, die ihren Eltern auf der Schnitzeljagd spielerisch den Weg weisen.



<https://www.ostbelgien.eu/de/wandern/wandern-mit-kindern>

Vermutlich haben Sie während Ihrer Wanderung die Beschilderung der bekannten **Sentiers de Grande Randonnée (GR Fernwanderwege)** gesehen. In Ostbelgien ist eine Vielzahl dieser Wege zu finden, die es den motiviertesten Wanderern ermöglichen, ihr Abenteuer zu verlängern.



→ Die Tourismusagentur Ostbelgien hilft Ihnen bei der Organisation Ihrer Wanderreisen. Scannen Sie den QR-Code, um sich über die Möglichkeiten und Angebote zu informieren.



<https://www.ostbelgien.eu/de/unterkuenfte/pauschalangebote/wanderreisen>



WELCOME TO THE VENNTRILOGIE TRAIL	108
Get Ready for the Venntrilogie Trail	112
Finding Your Way	113

THREE BORDERS » EUPEN **114**

01 THREE BORDERS → EYNATTEN	118
INTRODUCTION	120
Three Borders and the Neutral State of Moresnet	122
Raeren	124
Eupen, Capital of the German-Speaking Community	126
Docteur Molly, The Uncrowned King of Neutral Moresnet	128
Emmaburg, The Legend of Emma and Einhard	130
Father Klausener, A Fearless Faith	132
02 EYNATTEN → EUPEN	134
INTRODUCTION	136
Hubert Schiffer, Historian of an Art Form	138
Walter Ophay, An Eupen Local at the Heart of the Rheinische Sezession	140
Irene Janetzky, The Much-Loved Voice of the German-speaking Airwaves	142
Willy Mommer Jr., The Resistance Virtuoso	144

EUPEN » MALMEDY **146**

03 EUPEN → BOTRANGE	150
INTRODUCTION	152
The High Fens	154
Signal de Botrange	156
Malmedy, A Cultural Melting Pot	158
The Lover's Cross, Undying Love	160
The Via Mansuerisca, Charlemagne's Wager with the Devil	162
General Baltia, The Baron from Brussels who 'Raised' Belgium	164
04 BOTRANGE → MALMEDY	166
INTRODUCTION	168
Leon Rinquet, Alone Against the Elements	170
Marie-Anne Libert, The Incredibly Curious Woman of the Fens	172
Nanny Lambrecht, A Modern Woman in Malmedy	174

MALMEDY » BUTGENBACH **178**

05 MALMEDY → ROBERTVILLE	182
INTRODUCTION	184
The Lebierre Brothers and May Night	186
Nicolas Pietkin and Henri Bragard Life-long Defenders of Walloon	188
Lu Sotê, The People of Malmedy's Spiteful Friend	190
Reinhardtstein, Jean Overloop's Dream Home	192
06 ROBERTVILLE → BUTGENBACH	194
INTRODUCTION	196
Butgenbach	198
Treasure in the Green Monastery	200
The Legend of the Heckenmännchenn	202

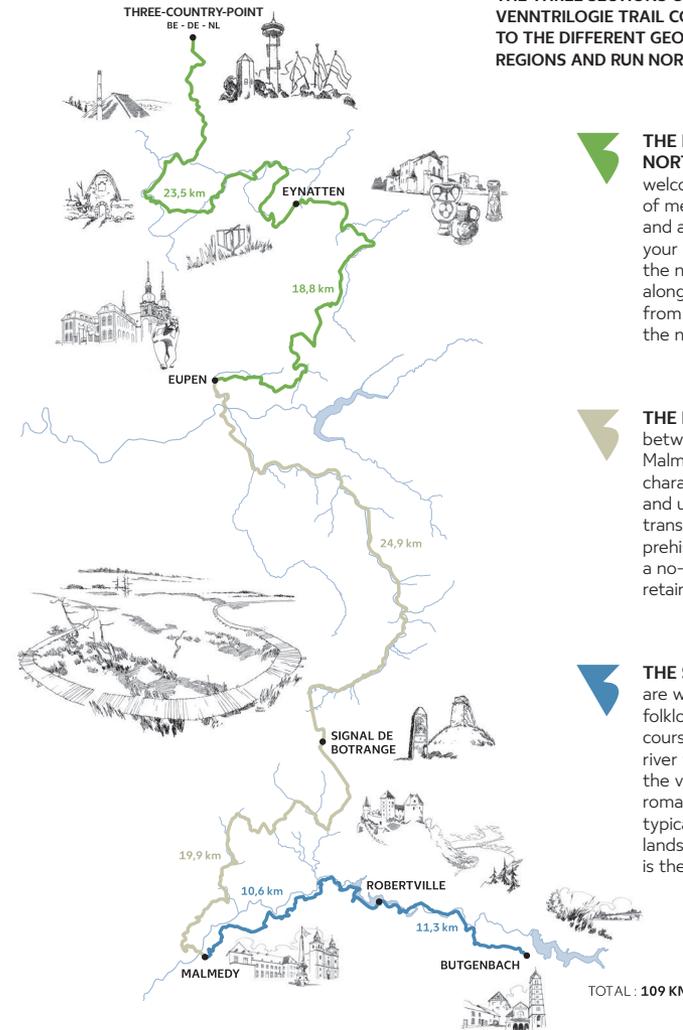
Validate your steps	205
So, what's next ?	206

Welcome to the VENN TRILOGIE trail

On this trail, you'll discover East Belgium, a region where three cultures intersect.

Walking it, you'll see the many ways in which these cultures interact, and we're delighted to be able to share our treasured landscape with you—step by step. The origins of this route can be traced back to the geological formation of Fens, one of the oldest mountain plateaus in Europe. Once an island in a prehistoric sea during the Cretaceous period, Belgium's Fens are now a unique, balanced ecosystem in a central location on the European mainland. The Fens unite the East Belgium—a region that is also home to some very special people!

THE THREE SECTIONS OF THE VENNTRILOGIE TRAIL CORRESPOND TO THE DIFFERENT GEOLOGICAL REGIONS AND RUN NORTH TO SOUTH.



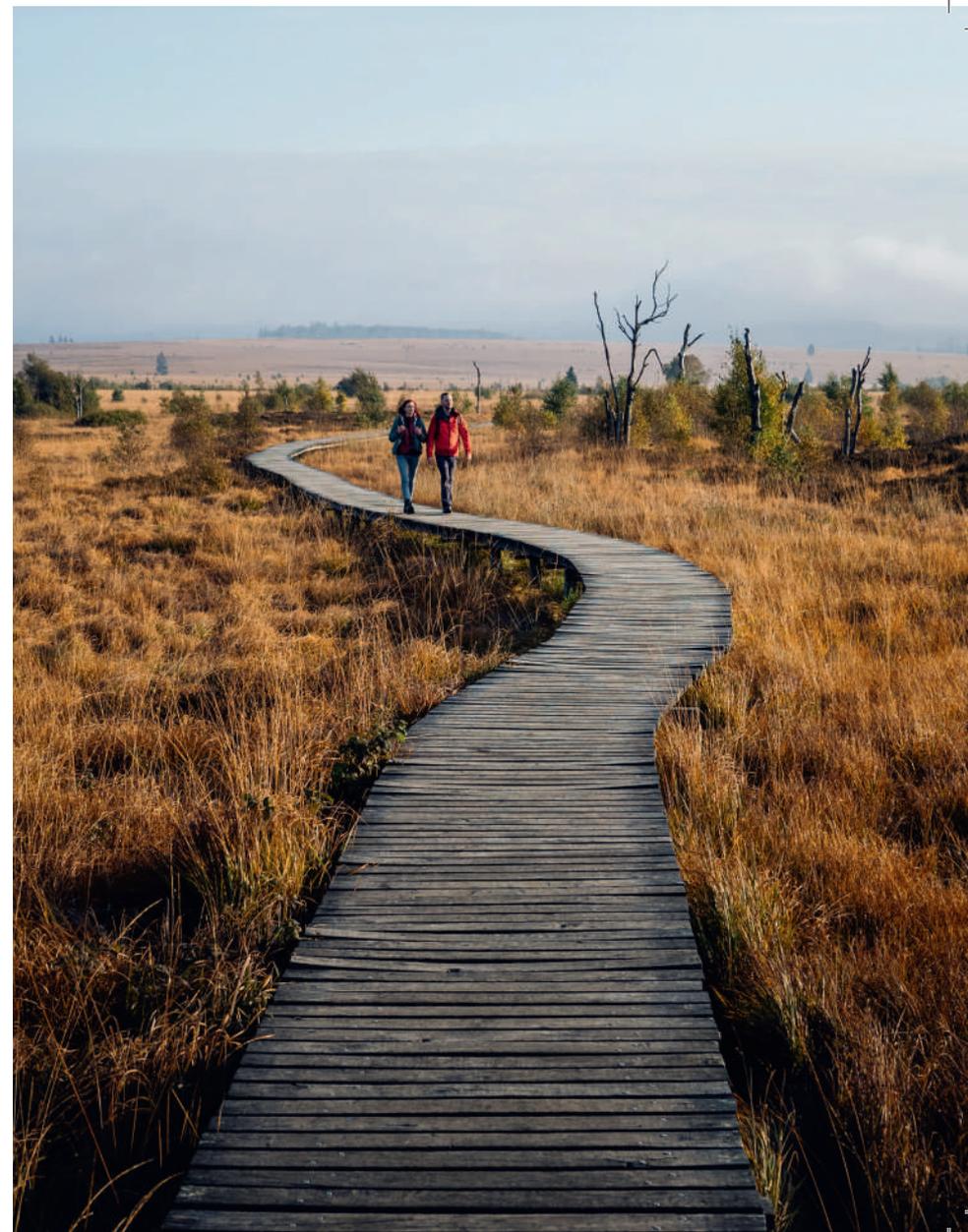
THE FENS FOOTHILLS NORTH of Eupen offer a welcoming combination of meadows and woods and a beautiful start to your adventure. Climb the numerous stiles along the route to move from one landscape to the next.

THE HIGH FENS between Eupen and Malmédy, with their characteristic plateaus and unspoiled nature, will transport you back into prehistory as you explore a no-man's land that still retains an air of mystery.

THE SOUTHERN FENS, are where nature meets folklore. Follow the course of the Warche river to experience the very essence of romanticism in this most typical of Ardennes landscapes where water is the common thread.

Water doesn't just mark borders or dividing lines, it also creates links and bridges between Europe's cultures. Historically a place where paths have crossed, and languages and folklore have mingled, the Fens are international and cosmopolitan by nature. The region has been shaped not only by such encounters and exchanges, but also by the soils that provided the raw materials for flourishing crafts and trades. As you walk the trail, you can order breakfast in French in the morning and dinner in German in the evening—and vice versa! A little like the wonderful story of Marie-Anne Libert who—as you'll learn later—never left the town of Malmédy, yet was born in a Principality, grew up under the French, and finally died under the Prussian flag. The route you'll follow wasn't designed from scratch, but rather follows routes and paths that have long been used for travel and trade. It was simply updated for the Venntrologie Trail and carefully marked out for you with numbered signposts already used elsewhere in the East Belgium (information available at www.ostbelgien.eu). The trail generally follows

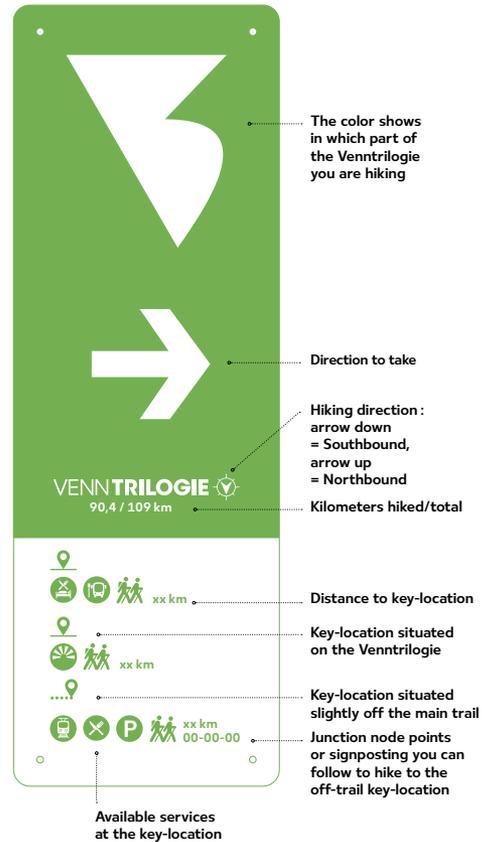
rivers that rise in the High Fens before trickling down into hundreds of streams, like the veins of a sleeping giant. As you walk through pine forests, along the rocky banks of the Warche, or through the lush green meadows around Eupen, you'll discover a unique range of stunning landscapes. Savour each moment, allow yourself to be carried away by this hike through nature and the legends and fates of imaginary and real heroes that are all part of the story of the region. Before you know it, you'll be steeped in its unique atmosphere. You'll also notice how the locals' temperament reflects the abundance of the natural world around them, its open topography, and its pleasant climate. This unique in-between space is where real heroes emerge. And as you walk the Venntrologie Trail, you will become one too! We wish you an enriching experience!



Get Ready for the Venntriologie Trail

A well-prepared hiker is a happy hiker! The Venntriologie Trail is not only a stunning trail but also a demanding one. So make sure you wear good walking boots and socks. Take enough food for a full day of hiking, especially if you're crossing the peatlands in our High Fens nature reserves. And remember to carry plenty of water because the water along the trail is not suitable for drinking. A first-aid kit is also useful in the event of any minor mishaps. Some sections of the trail are more challenging than others and are therefore more appropriate for experienced hikers with good physical fitness. Check the level of difficulty for each stage in this handy guide and adapt your route according to your ability. Unfortunately the paths are not suitable for individuals with reduced mobility or for strollers. Before setting out, make sure you have information about accommodation along the route—whether you have organised your trip yourself or reserved one of our accommodation packages. Finally, research public transport options in advance because services can be extremely limited in certain areas. And don't forget to tell your friends and family where you are going and which routes you'll be hiking. Wild camping is illegal in Belgium. The only area along the trail where bivouacking is allowed is at the Soor Bivouac near Eupen. If you wish to spend the night there, please reserve a pitch and seek further information from the Nature Centre in Botrange : <https://botrange.be/en/bivouacs/area-c-soor/>

➔ More information is available from our website at www.venntriologie.eu



Finding Your Way

The Venntriologie Trail has been carefully signposted by informative, easy-to-understand signs. They're situated at the main junctions and provide all the information you need, including which way to go next, the number of kilometres remaining until the end of the section, and points of interest both along the trail and a short distance from it. You'll also find more signs to guide you as you move along the trail. However, if you're unsure, or if the signs have been damaged, make sure you have the rest of your orientation kit close to hand: map and compass, GPS and our online hiking planner, which also provides trail updates (e.g. detours, closed sections, hunting areas and nesting seasons). And don't forget to carry a fully-charged and fully functioning mobile phone. You will be hiking through areas where there may be gaps in mobile phone coverage, especially in the High Fens, so remember to download everything you

need before you set out. The Venntriologie Trail is undoubtedly one of the most beautiful trails in East Belgium. We kindly request that you respect this stunning area of natural beauty. Please take all rubbish with you and do not light any fires. Show respect for fellow hikers by being courteous and giving them space and keep noise to a minimum to allow everyone to enjoy the environment. Always follow the information on the signs

Dogs must always be kept on a leash and are not allowed in the Fens sections of stage 3 so as to protect the nature reserve.

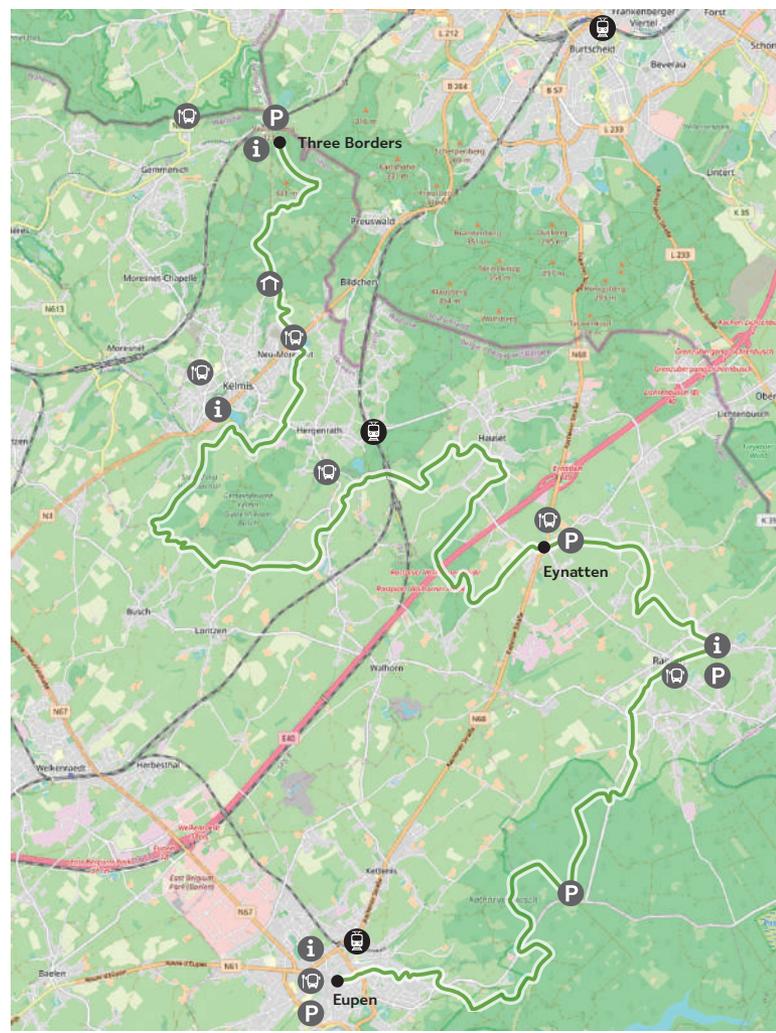


along the trail. In the High Fens, please note the flag at the entrance to the nature reserves: if the red flag is flying, entry is not permitted and an alternative route will be indicated. Time is your best friend here: leave yourself enough leeway to be sure you will comfortably complete your section that day. You don't want to be caught unawares by failing light, especially in winter. Now you're ready to go!

➔ The trail is part of the network of numbered hiking trails, so you can also follow the relevant numbers if you prefer. The 'junction node' numbering system, however, is currently not available in the municipalities of Waimes and Malmedy.

Welcome to the Venntriologie Trail in the vibrant garden of Europe. We wish you an enjoyable hike. Make the most of your adventure!

THREE BORDERS EUPEN



01

p. 120

**THREE BORDERS
→ EYNATTEN**

02

p. 136

**EYNATTEN
→ EUPEN**

➡ Go to p. 205 to validate your daily stages.





01

THREE BORDERS → EYNATTEN

DISTANCE

23,5 KM

DIFFICULTY



ELEVATION

▲ ↑ 172 M

▼ ↓ 223 M



For further informations and the current state of the track → www.ventrilogie.eu/en/stage1



BORDER TRIANGLE & PREUSSWALD

Starting at the commanding King Baudouin Tower at the border triangle, we take a path that has a few surprises in store. A hint of what's to come! As you proceed gradually downhill, the view disappears before being revealed once again in all its stunning glory. We then criss-cross the hillside to reach the outskirts of Kelmis village. One thing you'll notice in this border region is that you can never be sure which language to use when greeting fellow hikers. Crossing the road—which also marks the border—head steeply down towards the lake before climbing back up the hill to a field. After crossing a clearing, go through a gate and enter a large grassy area. On the other side of this meadow, we reach the first stile—the first of many to come.

EYNEBURG & HOHNBACHTAL

And we're back in civilisation—but not for long. Once you cross the road, the houses gradually give way to a magical fairy-tale forest. Welcome to a world of old ruins and magnificent rock formations, of moss-covered tree trunks and ancient myths and legends. From here, with an ancient stone wall running alongside the path, you can see Eyneburg castle and its stone bridges slumbering on the hill. Passing a stone archway and then crossing a bridge, climb up into the green hills for a stunning view over Kelmis

and its old mines. Then head down into Hohnbach Valley, which gets wilder and wilder as you progress along the wooden boardwalk. Pause for a moment to take in one last view of a landscape that bears witness to the old Vieille Montagne zinc mines. There are magnificent views round every corner, and water is never far away. We emerge into rolling meadows with a view of the spectacular rock faces. You'll get a sense of total freedom! Next, we cross a bridge and stroll through fields and gardens to arrive at the small village of Lontzen.

HOW MANY STILES ARE THERE ?

As you walk through the wooded countryside, meadows, and orchards, you'll discover a feature of the region's unique heritage : its stiles. These small barriers allow hikers to pass through the hedges, from one field to the next, while preventing cattle from escaping. They come in all shapes and sizes—revolving, small wooden or metal ladders—you'll see all sorts of stiles on your hike.

ASTENET & HAMMERBRÜCKE BRIDGE

Behind a farm, in the style typical of the region, there's a delightful path that offers a view of our next landmark in the distance : the Katharinenstift nursing home. Hike further through the fields, behind the magnificent edifice. Our adventure continues along a more challenging, twisting path by a stream through a small, secluded forest. This section is slightly more technical. Cross the road and walk left into the field before taking a new winding path along the water. When you emerge from the forest, you'll find yourself at an idyllic spot amongst fields.

The area around the sturdy Hammerbrücke Bridge is tranquil and provides the ideal habitat for some delightful fauna. The closer you get to the bridge, the more you appreciate its grandeur. Passing beneath it and leaving it behind, you find yourself once more surrounded by fields. Don't worry if it feels like it's getting steeper, you'll soon be rewarded with a beautiful panorama over the countryside at the top. Head back down the hill towards a small road where you cross the Geul river, enter the forest, and then climb the Beschissener Berg hill. Keep an ear out for the stream bubbling nearby as you make your way up.

LUNCHTIME !

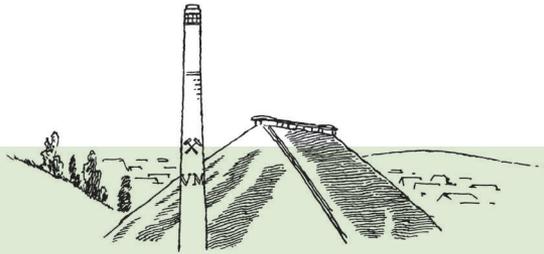
Take a seat on the comfortable bench that awaits you at the top of the Beschissener Berg and enjoy the stunning view. It's the ideal spot and the perfect time for a rest. After this fairly steep climb, you should be on a high—and you'll also have completed more than half the route. The next section towards Eynatten is relatively easy.

HAUSET, EYNATTEN

Next, it's straight ahead. In the distance, Hauset is already visible, not far from the source of the Geul river. Follow the narrow paths to the village, passing a tranquil, secluded lake. At node 79, enter the woods on your right and follow the long straight line. About 300 m after the fishing pond, turn left and head downhill towards the tunnel under the freeway. Leave the roaring highway behind you and follow the path to join the wider track, which you'll take to the left. After 400 m, climb up to your right until you reach an asphalt road, where you turn left. After passing large townhouses, manor houses, and castles, you'll see Eynatten church, which is particularly charming —and which represents the end of the first section of the trail.



THREE BORDERS AND THE NEUTRAL STATE OF MORESNET



Surrounded by stunning forests, the border 'triangle' once included four countries: Belgium, Germany, the Netherlands and, from 1839 to 1919, the neutral micro-state of Neutral Moresnet. The neutral condominium came into being when ambassadors failed to find a solution for the highly desirable Vieille Montagne zinc mine in Kelmis. The statelet quickly became a haven for free-thinkers and people from all walks of life, including smugglers. Neutral Moresnet worked hard to safeguard its independence and affirm its identity: it had its own stamps, flag and national anthem, and even adopted Esperanto as its national language. Inspired by other microstates such as Monaco, Neutral Moresnet also tried to open a casino; but this was quickly shut down under threats from Prussia. When borders were redrawn after World War One and Neutral Moresnet ceased to exist, the border triangle ended up in the Netherlands where it is now the highest point in the country.

'the border triangle ended up in the Netherlands where it is now the highest point in the country.'



DID YOU KNOW ?

The name Kelmis is derived from the Latin 'Cal(a)minis'. It refers to the calamine stone in the region, the ore from which zinc is extracted. Demand for the metal rocketed when

Baron Haussmann decided to use it for roofing and drainpipes in Paris. There's even a popular local saying: when it rains in Paris, it drips into Kelmis (David van Reybrouck).

(David van Reybrouck).

RAEREN

Thanks to an abundance of clay and a flourishing pottery industry, small village achieved international renown during the Renaissance period. Raeren pottery was exported across Europe, earning the two villages a place in the history books. Some of the pottery was even featured in tapestries by Flemish Masters. This village thus achieved international fame and exports of its wares rocketed.

The craft developed into an artform and the craftsmen were seen as artists. Each potter had their own signature and they were all highly respected members of society. The various workshops were dotted across the area and connected by paths through the fields.

The Raeren Pottery Museum, housed in a magnificent castle, includes a wonderful selection of archaeological artefacts dating back to the 14th Century and showcasing the artisans' skills.

'Each potter had their own signature and they were all highly respected members of society.'



DID YOU KNOW ?

The old Raeren-Sourbrodt railway line that cut through Germany created enclaves and exclaves on both sides of the track. These railway lines are now the Vennbahn,

a popular signposted route for cyclists and hikers that lets them 'hop' back and forth between Germany and Belgium several times in a single day. Something for your next visit !

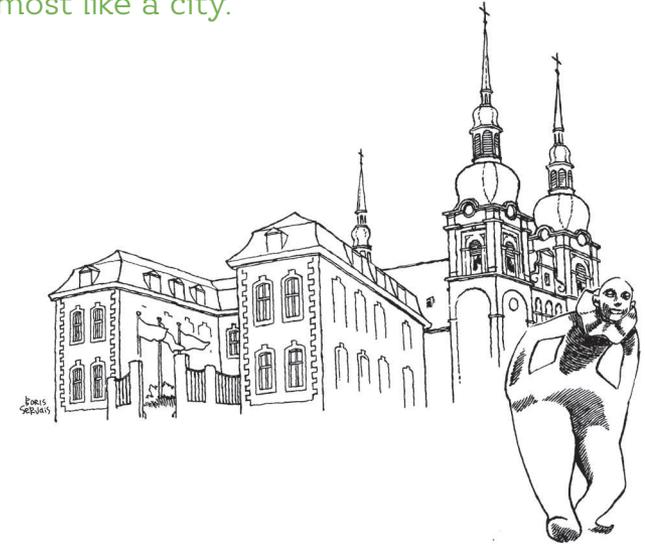
EUPEN

CAPITAL OF THE GERMAN-SPEAKING COMMUNITY

Thanks to its textile industry, the town of Eupen prospered in the 17th and 18th centuries. Many families, like the Grand Ry, grew rich and built impressive houses that are still part of the town's heritage today. After the Treaty of Versailles, Eupen was combined with Malmedy and temporarily placed under a dictatorship headed by General Baltia. At the end of World War Two, Eupen became part of Belgium. In 1983, the town became the seat of government for the German-speaking Community in Belgium and is still home to most of the region's political institutions.

As the capital of Belgium's German-speaking Community, the seat of the Euroregion Meuse-Rhine, and home to several cultural and folk associations, Eupen is a vibrant town that feels almost like a city. Each year, a very popular, typically Rhenish carnival is celebrated in the town. The town is divided into two parts: the upper town and the lower town. The upper town is where you'll find most of the institutions, shops, and various historic buildings. The lower town is the former working-class district close to the location of the industries that once flourished along the Vesdre (or Weser in German) river.

'the seat of the Euroregion Meuse-Rhine, and home to several cultural and folk associations, Eupen is a vibrant town that feels almost like a city.'



DOWN TO THE WATER WE GO

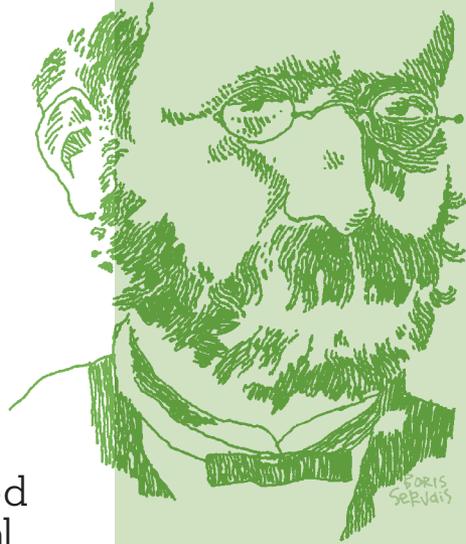
The High Fens were crucial to Eupen's development. The water flowing down from the high plateau into the Vesdre is filtered naturally and low in mineral content. It is also very soft, so the region is virtually

limescale free. It was therefore ideal for washing wool, which of course made other towns extremely envious. Some were so envious that 'water wars' broke out when other towns in the valley attempted to redirect the flow.

Doctor Molly

The Uncrowned King of Neutral Moresnet

It's no surprise that the mineral-rich soils of Neutral Moresnet—a veritable zinc mine—produced some colourful characters.



One such individual was Doctor Wilhelm Molly. The idealistic young doctor decided to set up his surgery in this tiny state in the late 19th century. He treated the neediest free of charge and prevented a cholera epidemic by educating the locals about the need for strict basic hygiene. The popular physician became the Chief Medical Officer at the Vieille Montagne mining company that oversaw the condominium. As

Deputy Mayor, Molly shared the population's desire to affirm its independence and helped Neutral Moresnet develop its own identity. An avid philatelist and coin collector, Molly founded the Moresnet Postal Service, which produced its own stamps. The stamps were only valid in the few square kilometres of Neutral Moresnet but nonetheless proudly declared that they were issued by the Moresnet Postal Service. Promptly banned by the Belgian and German postal services, the stamps were only in circulation for 17 days. As a result, the rare remaining specimens are now priceless. But Doctor Molly wasn't to go one step further. What could be more fundamental or essential to a culture than its own language? And what better language for this neutral, artificial state than an entirely new language created from scratch?

MORESNET BECOMES AMIKEJO

Molly's interest in linguistics and his contacts in the freemasons were fundamental for one of the most ambitious projects of its time in Kelmis: the introduction of

Esperanto. A unique opportunity emerged for Neutral Moresnet to become the first state in the world to officially adopt Esperanto. The condominium was renamed Amikejo, meaning place of friendship, and the Esperanto headquarters moved from Geneva to Kelmis in 1908. A new flag was adopted, along with a national anthem—in Esperanto obviously—The March of Amikejo. Molly also married a daughter of Ludwik Lejzer Zamenhof, also known as Dr Esperanto and one of the fathers of Esperanto. But Molly's dreams were soon crushed by harsh reality. Even though Esperanto classes were offered, the villagers continued to speak German, French, and, above all, the local Kelmis dialect. World War One sounded the death knell for Doctor Molly's ideals and he died in 1919, a few months after the statelet of Neutral Moresnet was dissolved. But his memory lives on and international Esperanto meetings are still held in Kelmis. Many of the villagers have forefathers who, at one time or another, ordered a beer or bought their bread using a few words of Esperanto imported into the village by a German family doctor.



Emmaburg

The Legend of Emma and Einhard

Emmaburger Weg, the road ahead of you leading up to Eyneburg Castle, derives its name from local folklore. Handed down by great poets and musicians, the legend of Emma and Einhard was directly inspired by the geography of the area.

The relatively high altitude can cause significant changes in temperature and there is often snow in winter. Take a moment to read this extraordinary story...

Educated from childhood in the court of Charlemagne in Aachen, Einhard proved to be a good student, with wisdom beyond his years. He was so wise, in fact, that Charlemagne made the humble and studious young fellow his right-hand man. The Emperor not only appreciated Einhard's counsel, he also valued his kindness—and soon began to treat him like a son. One day, Charlemagne's daughter Emma arrived at court. With a father

who was the Head of the Carolingian Empire, which stretched across much of modern-day Europe, Emma had countless suitors. As a result, her father was extremely protective and ensured that no man came near her. Contrary to all common sense, Einhard fell hopelessly in love with Emma at first sight. Emma could have chosen any lord in the world, but she fell in love with her father's young confidant. This forbidden love eventually became irresistible. One evening, the young pair arranged to meet secretly at Eyneburg Castle—where local legend says Emma lived—but they became trapped by the snow. Within minutes of Einhard's discrete arrival at the castle, the ground was suddenly covered in white! If Einhard had left immediately, Charlemagne would have had no trouble spotting the man's large footprints running between Emma's tower and the palace and would quickly have realised that the young man had spent several hours with his daughter. But the princess had an idea: if she could carry Einhard to the palace on her back and return without being seen, their lovers' tryst would remain a secret.

SNOWFLAKES OF LOVE

Plagued by rheumatism, Charlemagne would often gaze out at the landscape as he tried to fall asleep.

That night, as he was watching the snow fall, he noticed something unusual. In the distance, he saw Einhard being carried by his very own daughter! He pondered what he'd seen until dawn the next day, when his clearly exhausted advisor came to help him get ready. Charlemagne told Einhard he had an affair of state to deal with and sent him away. The Emperor immediately summoned the rest of his court and told them what he had seen the previous night. Charlemagne was advised to banish young Einhard or even cut off his hand since he had wanted to steal the princess. The Emperor dismissed his court and called for Einhard. He said, "My child, you are and you shall forever be like a son to me. You have served your suzerain faithfully and your zeal often went unrewarded. Today, I shall reward your loyalty with a gift so precious that kings have often fought to obtain it." He asked his daughter to come in and, with great affection, said, "My son, here is the reward for your immeasurable dedication. I repay the royal debt I owe you. May what has been hidden by the snow remain hidden forever." He gave Eyneburg Castle to the young couple and blessed their union. Einhard remained Charlemagne's loyal servant and even became his biographer.

Father Klausener

A Fearless Faith

East Belgium is a place of transition, where borders are primarily made to be crossed. And as would be expected, it's also a region that is home to many extraordinary stories, such as that of Father Klausener.



It was the night between 26 and 27 April 1799, and a cart was hurtling along the bumpy road from Eupen to Aachen. It was headed for Himmelplatz farm, which can be seen about 100 metres away to the west. Bathed in the light of an oil lamp, Franz Joseph Klausener winced in pain in the back of the cart. He only needed to hang on for another few

hundred metres until he reached his parents' home in Burtscheid. The Walhorn priest had been born into a long line of builders. Originally from the Tirol, his grandfather was brought to Aachen to supervise the construction of a church. He started a family and thus began the Klausener of Burtscheid line. Franz Joseph, however, was much more interested in what went on inside the church than what happened on the building site outside. He studied theology at the University of Leuven and, in 1794, returned to the place of his birth, becoming the Walhorn village priest. A few months later, the French army captured the village and enforced the values of the French Republic. Unfortunately for Klausener, these did not include freedom of religion. After the initial repression, reprisals began. The French government instructed all members of the clergy to swear an oath opposing the monarchy or risk being relieved of their duties. This was not an option for the priest in Walhorn. Subsequently dismissed from his presbytery, he found refuge in a house in the village where he continued to minister in secret.

A COURAGEOUS PRIEST'S INCREDIBLE ESCAPE

In 1798, the French decided to deport all priests who had refused

to swear the oath and abandon them to their fate on the islands of Oléron and Ré. Klausener had broken his leg on the way to visit one of his parishioners in the village so there was no way he could hide from the French and his hiding place was soon discovered. Whilst the authorities were preparing to deport Klausener, the villagers devised such an effective escape plan for the priest that when the police chief, having been alerted by his soldiers, arrived at dawn, all he found was an empty room and a letter addressed to him lying on the bed. The priest declared that he had fled of his own accord for health reasons, without help, and thanked the gendarmes for having treated him with such 'great humanity'. After this risky night-time escapade, the priest stayed at Himmelplatz farm for a few days before travelling onwards to re-join his family in Burtscheid, where he stayed for three years until Napoleon came to power. At the start of the 19th century, freedom of religion was reinstated and Klausener returned to Walhorn, where the church bells had long been silent. At the end of his life, he was appointed Dean of Eupen, much to the chagrin of the Walhorn villagers—and the joy of Eupen's parishioners. He died during the night of 26 April 1828, exactly 29 years after the night when he escaped with his life.



02

EYNATTEN → EUPEN

DISTANCE

18,9 KM

DIFFICULTY



ELEVATION

▲ ↑ 164 M

▼ ↓ 165 M



For further informations and the current state of the track → www.ventrilogie.eu/en/stage2



ACROSS THE FIELDS TO RAEREN

A short walk through the centre of Eynatten brings you to the edge of the village, where the road narrows, and back out for a pleasant hike through fields. In the past, locals used these paths to get from village to village, to attend mass for example. Take a break here to visit the one-of-a-kind Carrot Museum before continuing along the trail through the fields. This wonderfully bucolic landscape is criss-crossed by small streams. Climbing over a few more bridges and stiles, you'll eventually reach Raeren, a village once renowned for its pottery. As you walk down the road, you'll see Raeren Castle rising proudly before you.

THE SECRET POTTERS' PATHS AROUND RAEREN

There is something unique about the village of Raeren: as well as a main road, it also has lots of secret paths running through its gardens and connecting the different neighbourhoods. Raeren is in fact made up of several hamlets and the locals used these paths for centuries. Walk in a long straight line and leave the village behind you as you immerse yourself in the countryside again. Look out for the sign marking the start of next stage. Welcome to the High Fens-Eifel Nature Reserve!

ONE OF ITS KIND?

Located in a former electricity transformer station and run by volunteers, this is the smallest—and probably the only—carrot museum in the world. Open 24 hours a day, 365 days a year, the museum contains all sorts of information about, and exhibits relating to, the vegetable. So why not take a 'carrot' break!

HERTOGENWALD—CROSSING BRIDGES

The path widens here and you'll need to keep a close eye out for the next landmarks. Broken up by small bridges that straddle the streams and tree roots, the path ascends and descends, meandering happily through the forest before running parallel to the Schönefelderweg road.

HASENELL

Cross the road and enter the forest again, following relatively wide paths. All of a sudden, as if by magic, a lake will appear. The trail showcases the profusion of nature round every corner, and the high path offers views over a valley that teems with life and has water in abundance. Leave the forest, pass a family farm, and climb up a narrow road, arriving at a pleasant and relatively flat path with an outdoor fitness trail.

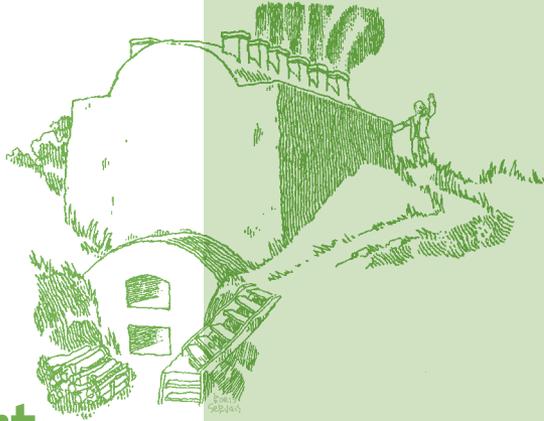
APPROACHING EUPEN

You'll now gradually be approaching the town. After a short walk through a residential area, head downhill past a farm surrounded by fields. Take in the view, because this is the last section of the trail that passes through fields—and the last place you'll see stiles. Cross the road and follow a narrow path through a park with horses, a playground, and an orchard. At the school, take the small street, from which keen-eyed walkers will be able to make out the two towers of Saint Nicholas Parish Church reaching skywards. Walk down Schulstraße to reach the centre of Eupen, and all its cafes, restaurants and shops.

NEED A BREAK?

Make the most of your time in Hasenell forest and relax for a while. The quiet banks of the secluded lake in the woods—more or less at the half-way point—are the perfect spot to rest, so take advantage of them!





Hubert Schiffer

Historian of an Art Form

Behind every History there's always a historian. If it hadn't been for local resident Hubert Schiffer and his books, we'd never have learned so much about the history of Raeren.

Let's take a look back at this master craftsman who had more than one feather in his cap, and at a region whose remarkably rich soils were fertile ground for equally remarkable artists. After Raeren gained international renown for its pottery, it was the turn of stone to become the preferred material, albeit to a lesser extent. Schiffer's father, who owned a sizeable quarry at the edge of the village, was one of the new stonemasons. Hubert had the opportunity to take over the family business but first needed to complete an apprenticeship in Aachen to learn the more technical aspects of the trade. His day-to-day work was exhausting, so to find a balance, Schiffer explored his new-found passion for drawing,

languages, poetry, singing and literature. He started his own quarry in Raeren in 1880. A keen follower of developments in the art world, Schiffer was probably also influenced by the nostalgic trend of historicism that prevailed at the time. He took an interest both in his father's history and in that of the village, uncovering a fascinating heritage with the help of the new village priest. He had only one dream: to get the dormant kilns burning again and to revive the skills of his ancestors. And that is what he did in 1883, building a pottery workshop at his quarry and tracking down the last two living master potters, Leonard Mennicken and Joseph Pitz-Matissen, who were by then both 80 years old, to help him bring back to life the artistry of the past. The entire village came out when the 'young' Schiffer started production and the curate came to bless the kilns, as he had done so many times before. Watched by everyone, Leonard Mennicken picked up some clay for the first time in 33 years and began to shape the first pot. Huge celebrations took place that evening and production continued the following day.

THE SHORT-LIVED STONEWARE REVIVAL

Though the first firing was a disaster, Schiffer wasn't deterred. He built a new kiln and ramped up production

even more. After four attempts, he was delivering a product worthy of the great works of his village in the past. And he was just in time! A fortnight later, Prince Frederick William of Prussia, the future Kaiser Frederick III, passed through the village of Raeren by chance and paid a visit to Schiffer's workshop. He bought a large number of items for what is now the Kunstgewerbemuseum in Berlin. Hubert Schiffer signed his original works with his initials, HS, to differentiate them from fake 'Golden Age' replicas. However, his venture was short-lived: production costs for the traditional craft were too high and Hubert Schiffer had to close his workshop only four years after he had opened it. Today, the initials HS can still be seen in some of the biggest museums in the world, including the British Museum, and works from that particular period are much sought-after collector's items. Hubert Schiffer dedicated the rest of his life to his poetry, the main themes of which were pottery and his village. He died in 1923, surrounded by his family.

DID YOU KNOW ?

Talent and charm ran through the Schiffer family. One of Hubert's direct descendants is in fact 1990 s supermodel Claudia Schiffer, his great-great-granddaughter.

Walter Ophey

An Eupen Local at the Heart of the Rheinische Sezession

Spanning two countries and two languages, the bucolic town of Eupen is home to a unique kind of rural cosmopolitan.



Walter Hugo Ophey, one of the main proponents of German expressionism, was part of this. Born in 1882 in Eupen, he spent his childhood at No. 40 Werthplatz. On seeing an oil painting for the first time in Aachen, Ophey was fascinated. His teacher encouraged him to draw and, at the age of 15, he began to take inspiration from the distinctive scenery he saw on his walks through the forests and fields around the town where he had been born. He continued his studies in Aachen and began to specialise in landscape painting. Extremely outgoing, Ophey surrounded himself with influential artists from the Rhine region, including Albert Pehle and Heinz May. To keep up with their lifestyle, he began to sell his own paintings and flourished both as an artist and in his personal life. In 1906, he met his future wife, Bernhardine Bornemann,

who he affectionally called Dotty. He joined forces with his fellow artists to create the Sonder Ausstellung special exhibition, which put Düsseldorf on the map as regards the German art scene.

FROM FLORENCE TO POLAND

With the backing of a patron, Ophey travelled to Italy. He was captivated by his visit to Florence but began to doubt himself. At the age of 28, might he already be too old to reach the heights of those immortal Renaissance artists? In 1911, he travelled to Paris where he discovered an entirely new world, namely Pablo Picasso's Neo-Cubism. He admired the works of Van Gogh, Cézanne and Gauguin, but was plagued by doubts again when he realised that art in Paris evolved as much in a few days as it did in Düsseldorf in 40 years. Back in Düsseldorf, Ophey returned to painting, with even more dedication than before. But his momentum was interrupted in 1915 when he enlisted in the German army and was sent to fight in Poland. Things were difficult for him after his return from the war: he had once been considered avant-garde, but was now criticised for a style that was more decorative than artistic and for producing works that were more arts and crafts than art. In 1918, Ophey took part in an exhibition in Cologne that is still remembered as the crowning glory of the Rhineland avant-garde: Das Junge Rheinland.

Even though he did not always agree with the movement's radical politics, he shared its conviction that the arts could change the world.

RETURN TO HIS HOMETOWN

Tragedy struck, however, at the high point of Ophey's career, when his only daughter died a few hours after she was born. Ophey threw himself into his work and the Das Junge Rheinland. He decided to return to the region he had left at a young age, the region that had formed him and had been his mother's beloved homeland. He rented a house in Monschau to work in, but the area had changed since his childhood. It was now part of Neubelgien and governed with an iron fist by Baron Baltia. However, tragedy struck again when Ophey's three-year-old son died, and he fell into a deep depression. He contributed to a few more exhibitions before passing away at the age of 47 in 1930. His funeral brought together the greatest German artists of his time. After his death and the advent of the Third Reich, Ophey's work was gradually forgotten, but Dotty lovingly protected the rich collection he left behind. In 1937, much of his work on display in museums was destroyed by the Nazis. Mrs Ophey, however, managed to save their personal collection. It's thanks to her tenacity that we can still admire the work and hear the moving story of this artist from East Belgium.

Irene Janetzky

The Much-Loved Voice of the German-speaking Airwaves

East Belgium's unique location and its borders with Luxembourg, Germany and the Netherlands has given rise to a wonderful cultural phenomenon : the locals are fluent in several languages and can talk to everyone !



Irène Janetzky, the voice of the Belgian German-speaking radio station, the BRF, was the very epitome of this multilingualism. Born in Duisburg in 1914, Irène lost her father, a German engineer, the same year. Her mother then met Bernhard Willems, a teacher in Malmédy who would become young

Irène's mentor. He did everything he could to support her first foray into radio when the national radio broadcasting institute (INR) was given the task of producing news bulletins in German for the population in East Belgium after World War Two. At the age of 31, after her divorce from a Belgian soldier, the budding newsreader learned that the government was planning to launch a German-language radio station for German-speakers in Belgium. She boldly applied and was successfully selected over three Flemish men also in the running—an equally bold choice on the part of the authorities at the time. Her voice outshone the others and Janetzky's dulcet tones are now etched in the memories of her listeners. Dulcet tones that also translated texts from the French-language broadcasts, prepared reports, commentated on football matches and selected songs from the record collection.

POLYGLOT ACTIVIST

Due to limited funding, Belgium's German-language radio station had only been scheduled to broadcast for five years. But no-one had reckoned with this pioneering newsreader's firm convictions. Janetzky first urged the Prime Minister to extend broadcasting and then called on him to make the station a permanent fixture.

At the entrance to the BRF studios, a black and white photograph showing Irène Janetzky deep in conversation with German Chancellor Konrad Adenauer still hangs today, in tribute to her talent. Janetzky herself quoted the Chancellor when she was awarded the German Federal Cross of Merit First Class, telling the German Cultural Community Council in January 1975 : "We were in the Gothic Chamber in the City of Brussels Town Hall during one of his visits. And he said to me, 'I think it was extremely courteous of the Belgian government to start broadcasting in German right after the end of the war.' And then, with a smile I'll never forget, standing right in front of me, he added, 'It is my sincerest wish that this broadcast become a beautiful building block that improves understanding not only between Germany and Belgium, but also right across Europe.'" Was this Irène Janetzky's true talent ? Her matter-of-factness, and the multilingualism that allowed her to do all her own reporting and carry out interviews without intermediaries. German, French, Dutch, English and Italian—the voice of what would become BRF spoke all of these languages; and she wasn't afraid to speak her own mind, either. Irène Janetzky died at the age of 91 in 2015 and is buried in Sankt Vith cemetery.



Willy Mommer Jr.

The Resistance Virtuoso

Proximity to Germany and fluctuating borders has naturally led to lives lived across borders too, and this was the case for Willy Mommer Junior.

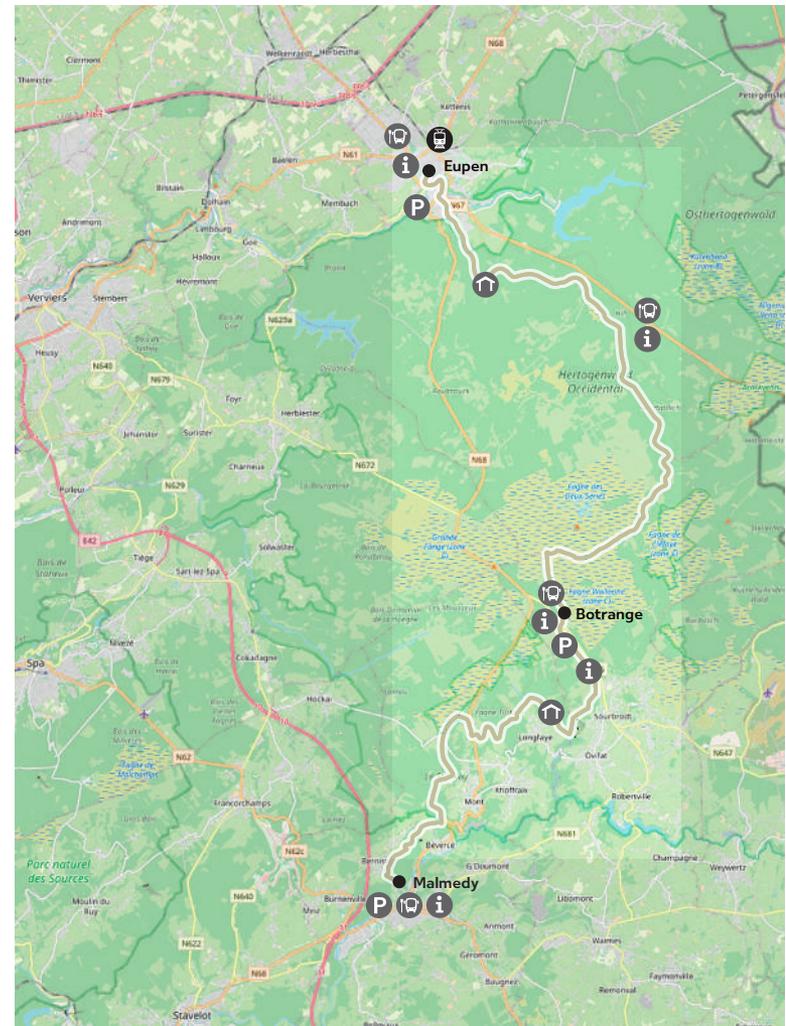
Mention music in Eupen, and you'll almost certainly hear the name of Mommer. At the end of the 19th century, his grandfather Robert—a choirmaster, singer and instrumentalist—founded the Eupen Marienchor choir. A few years later, Willy Mommer Senior (1882-1943) picked up the baton and became the Marienchor choirmaster, putting Eupen on the

musical map during the interwar period. Music was genuinely a family affair for the Mommers, and pianist Willy Junior (1921-1972) naturally followed in his father's footsteps. When Eupen was annexed by the Third Reich, Willy Jr. was offered a place at university on condition that he enlisted in the Reich Labour Service (RAD). In 1940, he began his studies at Cologne Conservatory for Music. Soon afterwards, he enlisted in the Wehrmacht as a wireless operator. Willy Jr. proved his worth and gradually rose through the ranks, being given more responsibility with each promotion. He also shone as a musician, winning a prestigious piano competition in Cologne. Music is always especially prized in wartime and plays an important role. As a result, Mommers was assigned to artistic duties in the Reich. The Eupen-born musician conducted major symphony orchestras, such as the Berliner Orchester, and travelled not only throughout Germany, but also to Spain, Czechoslovakia and Turkey, rubbing shoulders with the high and mighty of the Third Reich. In April 1945, he was unexpectedly arrested in Berlin on suspicion of espionage but escaped conviction. It later emerged that Willy Mommer Jr. had started reporting to the Resistance in 1940; he continued to do so for five years, providing the Secret Intelligence Service with

crucial information about activities in Germany. His work as a wireless operator gave him access to technical intelligence about German communications and his role as a musician playing for high society offered access to highly confidential information far above his own rank. When he returned to Eupen, the risks he had taken were recognised with the award of the Belgian Croix de guerre and the French Resistance Medal. But Mommer didn't rest on his laurels. He married Hilde Pankert, to whom he had written many letters during the war, and for whom he had written the piano nocturne An Hilde in 1942. He also picked up his family's baton for the Marienchor, founded the Eupener Männerquartett, a male vocal quartet, and had unprecedented success with both. With his contacts and experience, Willy Mommer Jr. made Eupen and East Belgium a real cultural hub, attracting many internationally renowned musicians. European before his time, Mommer wanted to connect people through art and achieved his objective, using music to abolish borders.

DID YOU KNOW ?

Willy Mommer Jr. composed the first jingle for Irène Janetsky's programme on Belgian German-language radio. It's a small world when great minds meet.



EUPEN MALMEDY

03

..... p. 152

**EUPEN
→ BOTRANGE**

04

..... p. 168

**BOTRANGE
→ MALMEDY**

➔ Go to p. 205 to validate your stages.



03

EUPEN → BOTRANGE

DISTANCE

24,8 KM

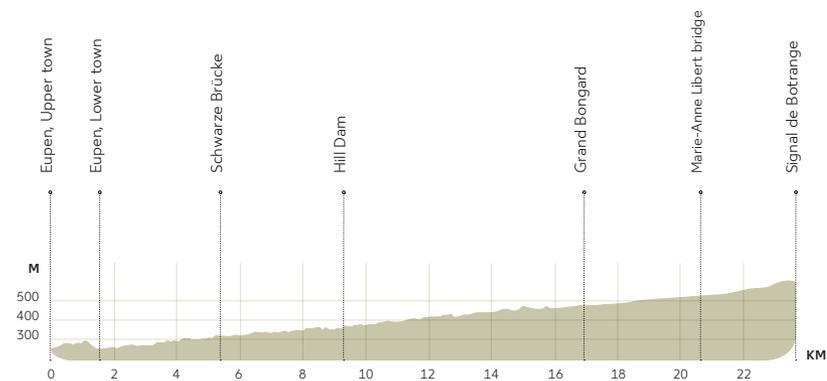
DIFFICULTY



ELEVATION

↑ 523 M

↓ 102 M



For further informations and the current state of the track → www.ventrilogie.eu/en/stage3



This section starts in Eupen town centre. Walk down the main street and past the Clown, the town's carnival mascot. Now climb up Bergstraße to a chapel and turn left into Judenstrasse. When you enter the street, take the path on your right, it'll lead you to Moorenhöhe park. Find the landmarks on the information board and enjoy the view of the lower town, its industrial heritage, the Vesdre river, and the High Fens plateau in the distance. This is the landscape you'll be exploring on this section of the trail. After pausing to take it all in, you can set off again. The path will lead you out of the town and back in again before you descend towards the lower town via

a set of hidden steps to St Joseph's Church. After passing through the lower town, you cross the Weser and enter the small Kugelgasse. The path leads you up to the Alter Malmedyer Weg, which you follow to a small path between two houses. Enter the woods and walk down past the cross to the "Ochsenaln" hall and then up through the woods to the information board. From here, walk down the gravel path to the Hill. Here you can see the remains of the industry for which water played a major role. On this location water has been both a blessing and a curse. During the floods in July 2021, it caused havoc in this part of the town. The hiking path leads you eastwards.

FROM THE SCHWARZE BRÜCKE TO HILL DAM

At the end of the path, you'll come to the Soor Bivouac area. You're now at the gateway to the High Fens and it won't be long before you start to see them. Once you cross the bridge, you'll find yourself surrounded by nature again. The landscape opens out into green plains of tall grasses typical for the Fens. The trail also passes impressive quartz rockfaces. A wider path finally brings you to Hill Dam.

FROM HILL DAM TO GRAND BONGARD

This section of the trail is more difficult. The path follows the meandering course of the river and includes rocky climbs and relatively steep descents. Some parts of the path lie just above the level of the Hill river, so you can expect muddy patches. Concentrate on the path and watch your step, but don't forget to enjoy the wonderful views

across this stunning valley which are like one Romantic painting after another. From time to time, you'll walk along the riverbanks where you'll have to dance around the tree roots. Along the route, you can also observe the schist formations that created this remarkable place. You'll eventually leave the valley and join a wider path where you can take a left turn to visit the Ternell Nature Centre if you

wish. The route continues along wide trails. Gradually, you'll start to see more of the High Fens landscape with its tall grasses and peatlands. After a steep climb, with a rope available for support, you'll reach the path to Grand Bongard. This is the ideal spot for a well-deserved break to recharge your batteries for the rest of the hike.

GRAND BONGARD TO THE MARIE-ANNE LIBERT BRIDGE

The time has come : your great expedition across the High Fens is about to begin. Over the centuries, several paths have been carved into the landscape, so it's hard to identify one main route, but one thing is certain, you're about to discover one of our best-kept and most beautiful secrets. Be sure to keep an ear out for the Hill river because she shall be your guide on your journey through this unspoilt natural landscape. And don't forget to watch your step ! One wrong foot, and

you could easily end up with soggy socks. New boardwalks have been laid along this section of the Venntrologie Trail, however, the path may become difficult to navigate during periods of flooding. Enjoy this close encounter with untamed nature and experience the variety the Upper Plateau has to offer the well-prepared hiker. You'll see wooded copses, open plains, bubbling rivers, and solitary birch trees, before eventually arriving at the Marie-Anne Libert Bridge where you'll bid farewell to the Hill river

TIME FOR A BREAK ?

And here are a few facts about Grand Bongard to savour while you rest. The name Bongard comes from the German word for orchard, Baumgarten. This remote tranquil spot is in fact a gentle slope covered with birch trees. Take a moment to enjoy the peace and tranquillity before you set out for the high point of this hike.

MARIE-ANNE LIBERT BRIDGE TO SIGNAL DE BOTRANGE

Continue straight on at the bridge. If the red flag is flying, follow the alternative route to the left. The path will take you along wide wooden boardwalks broken up by a few slightly more challenging sections. Before you know it, you'll feel small and understand why this area was so difficult to navigate in the past. Contemplate the expanse of untamed nature and look around you from time

to time to appreciate how little space humans occupy in this vast landscape. To your right, you'll see Noir Flohay, a small pine forest that survived a massive fire in the nature reserve. Continue along the boardwalks that weave through the bogland until you see the old Prussia-Belgium border stone (Les Trois Bornes). Take the boardwalk to your left and head along the straight path to Botrange. The boardwalks end at a long gravel path. Turn left and avoid the entrances to

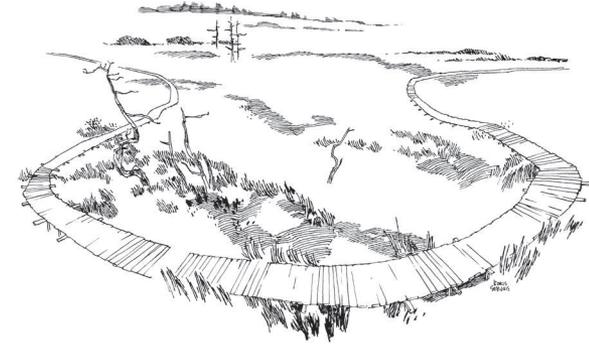
areas closed to the public. You'll eventually reach the Signal de Botrange observation platform. Like many hikers before you, you'll no doubt be pleased to see the Signal de Botrange summit looking down over the Fens from the highest point in Belgium. Take care when crossing the road and continue on your journey to Baltia Butte mound. Climb up the stairs to stand higher than anyone in Belgium for a small moment.



' Today, a road across the plateau links the southern and the northern parts of the East Belgium. '

THE HIGH FENS

The magnificent High Fens stretch across a total area of 5,000 hectares and have been protected since 1957. This fascinating and intriguing landscape is also the oldest nature reserve in Wallonia and is without a doubt one of Belgium's best-known natural landscapes. It attracts not only the most intrepid of thrill-seekers, but also large numbers of tourists, drawn here by the almost polar landscape, the peatlands and forests, which bear witness to the past and are home to many a myth and legend (such as the young couple and the Lovers' Cross, p. 160). This area of unique natural beauty is criss-crossed with streams and wooden boardwalks that leapfrog borders, creating a magical atmosphere that could almost make you forget the harsh environment that can be unforgiving for the foolhardy. The peatlands formed over impermeable shale soils along an ancient ridge after the last ice age, almost 10,000 years ago. They play an important role in the fight against climate change: when they are damp, they act as carbon sinks, soaking up water like sponges. Several projects are underway to restore the peatlands, a process that could take centuries, or even millennia. Scientists are keeping a close eye on the natural environment in the High Fens and efforts are being made to restore the landscape to its original state.

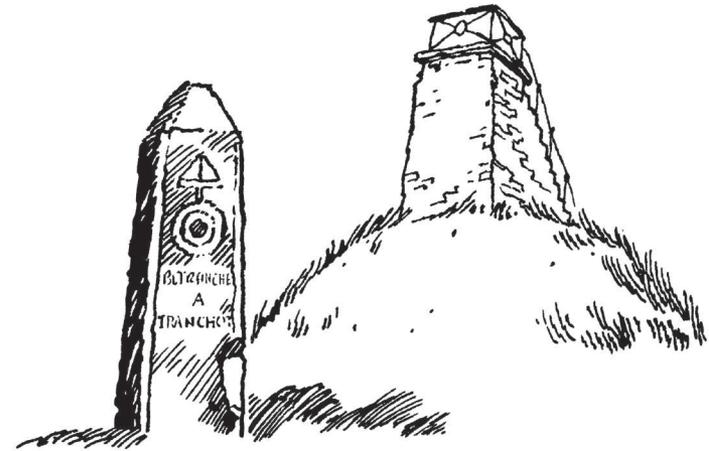


Traces of ancient civilisations have been found in the Fens, indicating the presence of humans as far back as the Roman era. Over time, a few villages and even a couple of small towns grew up on the slopes of the high plateau. Since the Middle Ages, the area has provided locals with valuable resources essential for daily survival: wood, pastureland, bedding, and of course turf which can be used as a fuel when dried. But the High Fens were terrifyingly dangerous in winter, and no one dared venture into this no-man's land without good reason. Today, a road across the plateau links the southern and the northern parts of the East Belgium. Many commuters use it every day, but the journey can still be dangerous, when wild animals wander onto the road for instance, or when the weather is bad in winter. The High Fens remain a harsh, barren environment—and a true paradise for nature lovers.

SIGNAL DE BOTRANGE

At 694 metres, Signal de Botrange is the highest point in both Belgium and the Benelux, higher than the tallest belfries in the Low Countries or medieval towers in Brussels. In 1923, the summit was artificially raised to 700 metres when Herman Baltia, governor of Eupen-Malmedy at the time, called for a mound of land to be created, the Baltia Butte. Behind the mound is the small Tranchot obelisk, used by one of Napoleon's engineers to map the region. There's also a lookout tower with an observation platform from which any potential fire outbreaks can be tracked. The average and lowest temperatures in this park at the heart of the High Fens-Eifel Nature Park are the lowest in the country. In winter, fans of cross-country skiing (and even downhill skiing) flock to the area for its climate and the chance to enjoy their favourite sport on a variety of signposted routes.

'The average and lowest temperatures in this park at the heart of the High Fens-Eifel Nature Park are the lowest in the country.'



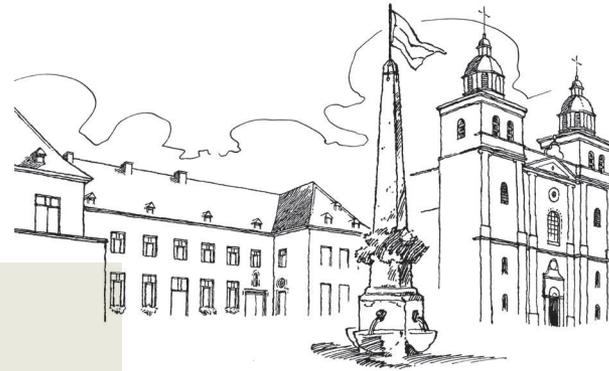
MALMEDY

A CULTURAL MELTING POT



Malmedy was settled in the 7th century when Saint Remaclus founded a monastery affiliated with the one in Stavelot. The name Malmedy comes from the Latin *malo mundarum* which means 'purifying from evil' because the monks purified the area by settling there. The rich soils in the area were one reason for the growth of the monastery and gave birth to the town. Malmedy and Stavelot are built on a special type of geological substratum : puddingstone. As it disintegrates, puddingstone creates a reddish soil that is rich in free carbonates and excellent for farming and forestry. The quality of the soil in the High Ardennes is generally poor, so the land around Malmedy was extremely attractive.

For almost 1,200 years, Malmedy and Stavelot formed the Princely Abbey of Stavelot-Malmedy. Capitalising on the nearby Warche river and a wealth of natural resources in the surrounding forests, the monks helped found a flourishing industry in the 16th century : draperies and tanneries turned the town into an international hub. A papermaking industry also developed. The Princely Abbey of Stavelot-Malmedy, however, was brought down by the French Revolution. After the period of French rule, Malmedy was annexed to Prussia under the Treaty of Vienna. The people of Malmedy, who were more Latin in nature, suffered under Bismarck's Kulturkampf. Seve-



DID YOU KNOW ?

The bedrock around Malmedy and Stavelot is known as puddingstone. It's called a 'pudding of stones' because the pebbles in the conglomerate looked like the plums in a traditional English Christmas pudding.

ral local figures rose up to defend both the region's identity and its dialect, Walloon.

After World War One, Malmedy became part of Belgium. The town was combined with Eupen and governed by Herman Baltia. But not for long. Along with the rest of the region, the town was annexed by Germany during World War Two. It was liberated in September 1944, before being razed to the ground during a bombing raid that Christmas.

The Walloon Movement led to the emergence of various cultural associations and Malmedy has a rich folklore. Even though the town is primarily French-speaking today, German is still an official language for administrative purposes. The people living in Malmedy are now a beautiful mix of Latin and Germanic cultures.



The Lover's Cross

Undying Love

With its treacherous terrain and high altitude, the High Fens plateau is full of tales that are as bleak as its climate: such as the story of one young couple from 1871.

It was one of the harshest winters ever seen in the 19th century in the Fens. Marie, a pretty 24-year-old farm girl, had fallen in love with 32-year-old François, a brawny labourer from Bastogne who was working on the new Gileppe dam. The young couple had met at the Jalhay Carnival and their greatest desire was to be officially joined

in wedlock. But even the noblest of intentions can be thwarted in this border region. To get married, Marie and François first had to travel across the Fens to Xhoffraix, which was then a Prussian territory. They not only needed to obtain the necessary paperwork, but also wanted to meet the young woman's parents. However, the lovebirds had to cross the icy plateau to get there. It was a path they both knew well, so, with hearts warmed by love, they ignored friends who tried to discourage them and set out boldly one morning without the slightest concern for the terrible weather. By the half-way point of their 12-kilometer journey, each step required enormous effort and their strength began to fade. When the wind picked up and a storm blew in, the young couple had run out of steam and struggled even to breathe.

12 KM TO ETERNITY

But it was too late. Marie was already exhausted. Freezing cold, she stopped in her tracks. François laid her at the foot of a tree, placed his coat over her and watched her pass away in his arms. Then, having

no other choice, he abandoned his beloved's corpse, leaving a note in her bodice. With numb fingers, he managed to scribble down a few words, "Marie has just died, and I will soon too!" It was only in March, when the good weather returned, that a forester discovered Marie's body—and François' two kilometres away. The valiant young man hadn't lasted much longer in the bitter cold that had already taken his fiancée. Separated forever before they could even be united, the bodies of the two lovers now lie at rest in separate graves, one in Xhoffraix, and the other in Sart. The Lovers' Cross, erected at the spot where Marie lost her life, however, bears testimony to their tragic love. You'll pass it when you follow the Vecquée, an ancient Gaul and Roman path leading from Baraque Michel; it's at boundary stone 151, which marked the border between Prussia and Belgium. Leave a few sprigs of heather, the symbol of an everlasting love and one that endures the harshest of conditions, as a tribute to the young couple who believed that the sunshine of their love would protect them from the harsh cold of winter.



The Via Mansuerisca

Charlemagne's Wager with the Devil

■ This route over the Fens plateau has inspired many a writer and will undoubtedly continue to do so.



Since the dawn of time, people have been wary of crossing this no man's land. Even today, hikers must press on without stopping if they wish to arrive safe and sound, making it seem all the more adventurous. Barely visible, the Via Mansuerisca is covered by peat bogs and other vegetation typical of the region that grew up over it after it was abandoned. First discovered in the 18th century, the path's origins

remain a mystery. In 1768, a group of officials set out to explore a potential route for taking goods across the High Fens by carriage. By chance, they made a remarkable discovery when they found a road—6 metres wide and 6 km long—under the peat. Ever since, the road has been the subject of great debate. Some archaeologists believed it dated back to the Roman period. They suggested that this kind of ancient construction could only have been built by a civilisation known for its skills, not by barbarians with little architectural or construction expertise. They also thought that the Via Mansuerisca, or Julius Caesar Road, could have been built to link two important routes : Trier-Cologne and Bavy (France)-Cologne. However, researchers have had to revise their theories. It has since been confirmed that the road was built more recently : the foundations date back to the Merovingian period. It is likely, however, that the origins of the route go back to the Roman occupation of Germania Inferior between the 1st and 4th centuries. The route is also known as the Pavé de Charlemagne, suggesting a connection with the Emperor of the

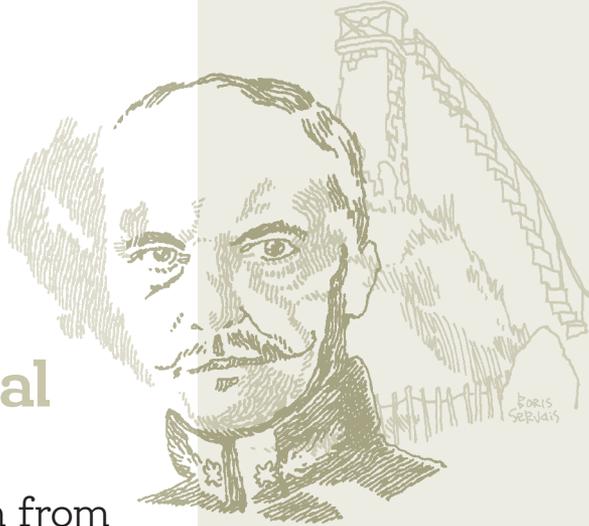
West. That's the theory according to local folklore at least. Legend has it that one day, the Emperor had a problem : he wanted to cross the High Fens peatlands with his escort. Unable to follow the woodland paths of today, Charlemagne summoned all the architects and engineers in his court and asked them to build a suitable road. Deeming the task impossible, they all declined. Satan then appeared to Charlemagne and said he could build it in a single night—on one condition. The terms of the wager were clear : Satan would receive Charlemagne's soul when the final stone was laid at his feet. So the road magically appeared before the emperor and his escort. They mounted their horses and joined the Prince of Darkness on the cobbles, trying to keep up with him as best they could. As the Devil was about to lay the final stone, Charlemagne spurred his mount onwards and jumped the last metre—just in time to ensure that the last stone was not laid in front of the emperor but behind him. The cunning emperor looked back, triumphant. The Devil had built a magnificent road and Charlemagne's soul was safe.



General Baltia

The Baron from Brussels who 'Raised' Belgium

Herman Baltia (1863-1938) may have been admired by some, and hated by others, but one thing is certain : he left his mark on the history of East Belgium.



Born into a high-ranking military family in Brussels, Baltia studied at the Royal Military Academy. The ambitious young soldier quickly rose up the ranks. In recognition of his successes in France and Flanders during World War One, he was awarded the title of Baron. A few months later, when the Treaty of Versailles assigned the Canton of Eupen-Malmedy to Belgium, the Belgian government appointed him High Commissioner and Governor General of Eupen-Malmedy and

sent him to rule the area with an iron fist. The Prime Minister at the time, Léon Delacroix, wrote a letter instructing Baltia to act "like the governor of a colony directly subject to the motherland." An order that speaks volumes. When he arrived in the region, Baron Baltia immediately set up his administrative headquarters in the former Landrat building in Malmedy. He was supported in his duties by more than 40 civil servants. And he certainly had a lot to do! The government had tasked him not only with the administration of the territories on behalf of the Kingdom of Belgium, but also with the reform of the judicial system, to bring it into line with Belgian law, and the church, which was particularly Germanic at the time. But that wasn't all: Baltia also had to integrate Eupen-Malmedy into Belgium. He forced the population's hand to a certain extent by organising a referendum ('the little Belgian farce'), as required

by the Treaty of Versailles. With so much to do, Baltia became impatient. He complained that his civil servants were 'idle' and dreamed of a system whereby they would be paid for the tasks they completed and not by the hour. Even though he is a controversial character, this man from Brussels was undoubtedly both efficient and ambitious. In addition to his main duties, in just four years he also found time for several symbolic gestures, founding a school in Eupen, for instance, and destroying a monument in Malmedy that celebrated Prussia's victory in the Franco-Prussian war. But one gesture that was perhaps even more characteristic of him was the construction, in 1923, of a 6-metres hill in Botrange, known as the Baltia Butte. He thus ensured that the summit of his territory was at an altitude of 700 m and not a 'mere' 694 m. The highest point in the Fens had apparently failed to meet Baltia's aspirations!

04

BOTRANGE → MALMEDY

DISTANCE

19,9 KM

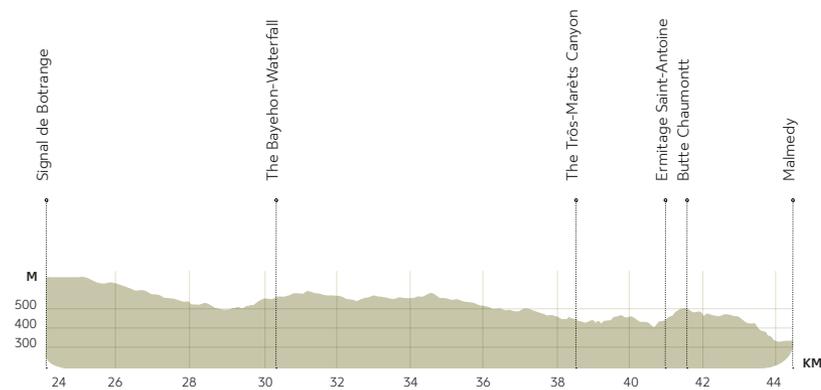
DIFFICULTY



ELEVATION

337 M

672 M



For further informations and the current state of the track → www.venntrilogie.eu/en/stage4



BELGIUM'S ROOF

You're now at the Botrange summit: the highest point in the Benelux, higher even than the tallest buildings in Brussels. Behind the famous Baltia Butte mound (read more about its history on page 156), you'll see the small Tranchot obelisk, a landmark used to map the region. The observation platform is used to track any signs of fire on the High Fens plateau. Leave the Signal de Botrange behind you and return to nature. Wide paths will lead you along the edge of the upper plateau and offer spectacular vistas across the open landscape.

DESCENT ALONG THE GHASTER RIVER

Immerse yourself in the forest as you walk down the steps. You'll then follow the stream that has carved out this typical landscape. Look to your left on your way down and you'll see a ski slope. In winter, thousands of visitors make their way up into the hills in East Belgium to enjoy winter sports. Keep walking, crossing small bridges and climbing the riverbanks as you go, and then turn right to come out onto a wider path.

THE BAYEHON RIVER AND THE TRIFAYE FENS

Follow the course of the Bayehon river upstream. Take the relatively steep, rocky path on the right and your efforts will soon be rewarded. Once you reach the top, you'll get a view of the scenic Bayehon Waterfalls. Let this natural work of art inspire you. Follow the path on up the hill, still walking against the current of the Bayehon. The path will become more difficult here, so concentrate carefully as you navigate the tree roots. The path gradually widens, eventually leading into an ancient clearing surrounded by oak trees that have seen many a hiker pass beneath them over the centuries, including the Old Oak Tree known locally as the

'Tchân as Tchân'. It's now time to leave the Bayehon as you move into a more open landscape. You'll recognise the familiar Fens scenery you saw on the last section: a sweeping landscape brimming with life. Follow the path that runs along the edge of this vast expanse. At the end of the path, take a right. You'll turn into a rocky path which can also get very wet at times, so take care. At the outdoor shelter, turn right and walk along the firebreak. Then follow the stone firebreak on your right. Take the first path on the left. Then take the narrow path on your right which will lead you to the main road. Take care when crossing the road and re-join the path on the other side.

TIME TO TAKE A BREAK!

The start of the Trôs-Marets Canyon is the perfect place to relax. Take a moment to enjoy the tranquillity and listen to the flowing stream. Congratulations, you've reached the half-way point!

PAYS DU NÉGUS AND THE TRÔS-MARETS VALLEY

Leave the road behind you and continue into the woods on your right. Walk through the woodland until you reach a gap in the trees and then turn left. Walk in the shade of the tall pine trees until you reach the Trôs-Marets stream. After the bridge, continue straight ahead, and you'll see the plot of land that was home to Léon Rinquet, also known as The Negus (see p. 172). Our path now turns left and follows the stream, taking you through some mountainous terrain. The riverbed is full of pebbles and the water has carved out a typical valley. The path includes stretches of wooden boardwalk and stunning views. Continue along the path after the road. With a gentle incline you'll barely notice, the path will carry you back up the hill, offering views of the river in the valley below. You'll lose sight of the river as you climb to the left. After the bridge, take

the path on your right and you'll see some meadows. You'll now head down the other side of the mountain, a descent of almost 200 m from Signal de Botrange. You'll hear the sound of water and re-join the Trôs-Marets which is now far below you. This steep path is dizzying, so concentrate and keep your wits about you as you follow the rocky path downhill. It's a real challenge, so hold on tight to the safety rope and watch your step because the stones and pebbles can be slippery. Cross the wooden bridge over the Trôs-Marets and climb back up the hill on the other side. Once you reach the top, pause to admire the full splendour of the valley. The panoramic views are like landscape paintings. Walk through the woods to Ferme Libert, popular with walkers since the start of the 20th Century not only for its rooms but also for its heart-shaped waffles.



SAINT-ANTOINE HERMITAGE AND BUTTE CHAUMONT TO MALMEDY

Walk past Ferme Libert and take the path on the left. In good weather, you can even see the two towers of Malmedy Cathedral, the final destination for this section. You'll also notice mounds and wooden ramps everywhere. This is actually a bike park where you can watch skilled riders fly through the air at international events. Continue along the path and once you reach the Chemin de l'Ermitage, follow the road. You'll see the Saint-Antoine Hermitage and its white chapel. Founded by a Prince Abbot of Stavelot-Malmedy in 1446 to offer shelter to monks seeking solitude, the building is still used by monks today. Please kindly respect the tranquillity of the area. Your hike continues on the left. Brace yourself for several steep climbs up through the woods. Once you reach the Butte

Chaumont, you'll walk along meadows and catch a glimpse of Malmedy and the Warche Valley in several places. Re-join the wider path leading uphill and turn left. You'll stay on the edge of the hill as you walk through the woods, a peaceful spot. Leave the woods and return to a hard-surfaced road and follow it downhill. Notice the stones beneath your feet: you're on the old road to Liège, the Vieille Voie de Liège, which once connected Malmedy with the city of Liège and allowed tradesmen and travellers to cross the country. Join Rue Outrelepont. Malmedy now lies at your feet, with the Cathedral rising up proudly before you. Follow the road which becomes a typical narrow street with slate-roofed houses. Cross the old stone bridge and enter the historic centre in style. On your way through Malmedy, don't hesitate to call in and see us at the House for Tourism on Place Albert 1^{er}.

DID YOU KNOW ?

Lots of places on the Fens plateau are known by their names in Walloon, the local dialect. Why? Many trees, places, and rivers were landmarks for locals and shepherds so they needed to be recognised by everyone.



Leon Riquet

Alone Against the Elements



—

This story sounds like it's from an entirely different era. Who today would decide to pack their bags and build a hut in the middle of nowhere in order to live like a hermit only a stone's throw away from civilisation?

Well, that is precisely what science and mathematics teacher Léon Riquet did, a man whose highly unusual life is the stuff of legend. Born in Liège in 1891, Riquet arrived in Xhoffraix in 1935, transferred by the Ministry of Education from his previous post in

Namur. Disheartened by this move, which prevented him from caring for his ill mother, and subsequently disoriented by her passing, he decided to sell his possessions, give up his profession, and go and live in solitude in the Fens. With help from a few friends, Riquet began to build a shelter that would serve as a refuge for true people of the Fens seeking total solitude, just like him. The proceeds from the sale of his house in Liège allowed him to buy a 4-hectare plot of moorland on the Fraineau Fen between Route de Hockai and Rû des Trôs-Marets, which was surrounded by simply stunning countryside. Riquet cleverly used the nearby stream to supply his hut with water and even electricity. The 'hut' with its large, thatched roof and small windows looked good in the Fens. The austere design reflected the setting Riquet had sought out: a return to a primitive lifestyle with only the bare essentials. He welcomed several renowned figures, including a violinist who had to don a pair of boots to reach the house in the middle of the wilderness. In 1937, however, tragedy struck. During a terrible storm, lightning destroyed both the roof of the hut and the dream of a life in the Fens for the man known as the Negus because of his resemblance to an Ethiopian king.

THREE IS A MAGIC NUMBER

Encouraged by his friends, Riquet rebuilt his shelter. This one was simpler and better suited to the windy weather. But he was stopped in his tracks once more—this time by World War Two when the Germans began to use the hut for target practice. Penniless but undeterred, the Negus returned to Xhoffraix and taught mathematics to the village children. The great teacher may have slowly re-entered society, but he also successfully built a third version of his dream. Smaller and for his personal use alone, the grass-roofed house blended into the landscape even better. Its bare comforts included a bed made from a few old blankets thrown over straw, a rusty old stove, and an oil lamp. Over the years, Léon Riquet spent more and more time in his shelter, only leaving it in winter to take refuge in Xhoffraix while awaiting the return of better weather. But this hut also met a sorry end one winter's day, when the snow brought the roof down. So Riquet moved back to Xhoffraix for good and was cared for by the Gerson family. The last hermit of the Fens died at the age of 83 and was buried in the village. Today, there is a stone tablet in Xhoffraix that bears his name—a lasting tribute to this legendary character.





Marie-Anne Libert

The Incredibly Curious Woman of the Fens

Marie-Anne Libert is celebrated amongst scientists as a renowned botanist and one of the first researchers to identify the fungus that causes mildew.

In the High Fens, however, she is above all known as a nature lover, guardian of heritage, and a passionate historian. A true native of the Fens, Marie-Anne Libert had an insatiable curiosity throughout her entire life and had the good fortune to live at the heart of an incredible natural herbarium. Born into a wealthy family in Malmédy in 1782, Libert was the twelfth of thirteen children. Her father—who owned several tanneries and was mayor of Malmédy at one time—soon noticed his daughter's extraordinary talent for learning. He taught her basic algebra and geometry and was quick to identify her as the heir of his industrial empire. He then sent his daughter to boarding school in Prüm where she studied

German, arithmetic and the violin. But Marie-Anne's passion for learning was already pushing her further: she wanted to know everything and was interested in everything, and in nature in particular. She would walk for hours through the Fens around Malmédy, closely observing everything she saw. She collected all kinds of plants and minerals and carefully identified them in her father's office, cataloguing and classifying each specimen. Most of the reference books were written in Latin, so she also began to teach herself Latin. When she wasn't working for the family business that she now ran with three of her brothers, Libert would trek with her maid across the hills around Malmédy, collecting new specimens for her collection. Dressed like a farmer's wife with big boots and armed with scissors and a knapsack, Marie-Anne determinedly explored the vast natural library of the Fens. She also kept a small garden where she planted the living specimens she collected during her expeditions.

BELGIAN BOTANICAL PIONEER

Libert eventually met the doctor and botanist Alexandre Lejeune who kept a record of flora in the Ourthe region. Their collaboration was extremely fruitful: Libert, modest and self-taught, benefitted from Lejeune's experience and renown as a scientist, while Lejeune was able

to draw on his colleague's passion and endless knowledge of the region. They were so successful that the renowned botanist Augustin Pyramus de Candolle, whose work laid the foundations for genetics, paid them a visit. He went on hikes with Marie-Anne, who went on to become the first woman ever admitted to the Belgian Royal Botanical Society. In his letters, Pyramus de Candolle wrote, "Miss Libert from Malmédy, who has dedicated herself to the study of her country's natural history with such zeal and talent, while living so far from places of instruction, is all the more worthy of praise given that her success has not in any way affected her modesty nor the simplicity of her spirit." Marie-Anne Libert's herbarium was therefore accorded the high honour of being admitted to the Belgian Royal Botanical Society. A tiny little garden from the Fens thus flourished in Brussels—just like the Raeren pottery that is exhibited in some of the most prestigious museums in the world. Marie-Anne Libert dedicated the final years of her life to studying the history and heritage of the region and continued her research into Latin and Walloon philology. Having been born in the Princely Abbey of Stavelot-Malmédy and grown up in French Malmédy under Napoleonic rule, Marie-Anne Libert died unmarried and childless in Prussian Malmédy in 1865.





Nanny Lambrecht

A Modern Woman in Malmedy

Marie-Anne Libert is not Malmedy's only woman of note. Writer Nanny Lambrecht also left her mark on the region, penning no less than 25 novels.

Born into a family from Kirchberg, Germany, where her father owned a leather business, Lambrecht's childhood had a formative influence on her later expression of modernity. Anna 'Nanny' Lambrecht came into the world on 15 April 1868. Her father would have preferred a son, so he raised Nanny as a boy, an upbringing that made her freer and more easy-going than other girls her age. This temperament soon

turned out to be very useful for Nanny. Her father died when she was an adolescent, leaving the family destitute. Even though, at the age of 15, she was the youngest daughter, she had to find work to support her family. Lambrecht first completed a teaching course in Xanten, on the Lower Rhine, and then continued her training in Belgium in order to learn French. At the age of 21, the young woman was hired by the bilingual school in Malmedy, the former Prussian Rhine Province, and she worked there from 1889. After 13 years' service, she left and began to write and publish her work, which drew inspiration from the valleys in the region. A writer of social novels, Lambrecht was the first to describe the real living conditions of people in Malmedy, mixing the Walloon spoken in the town, the 'language of the fields', and German; her written dialogue gave expression to the fluctuating nature of the borders. Lambrecht also met her life-long companion, Fanny Bierens, in Malmedy. While some suggest this was a relationship of convenience between two unmarried women, as

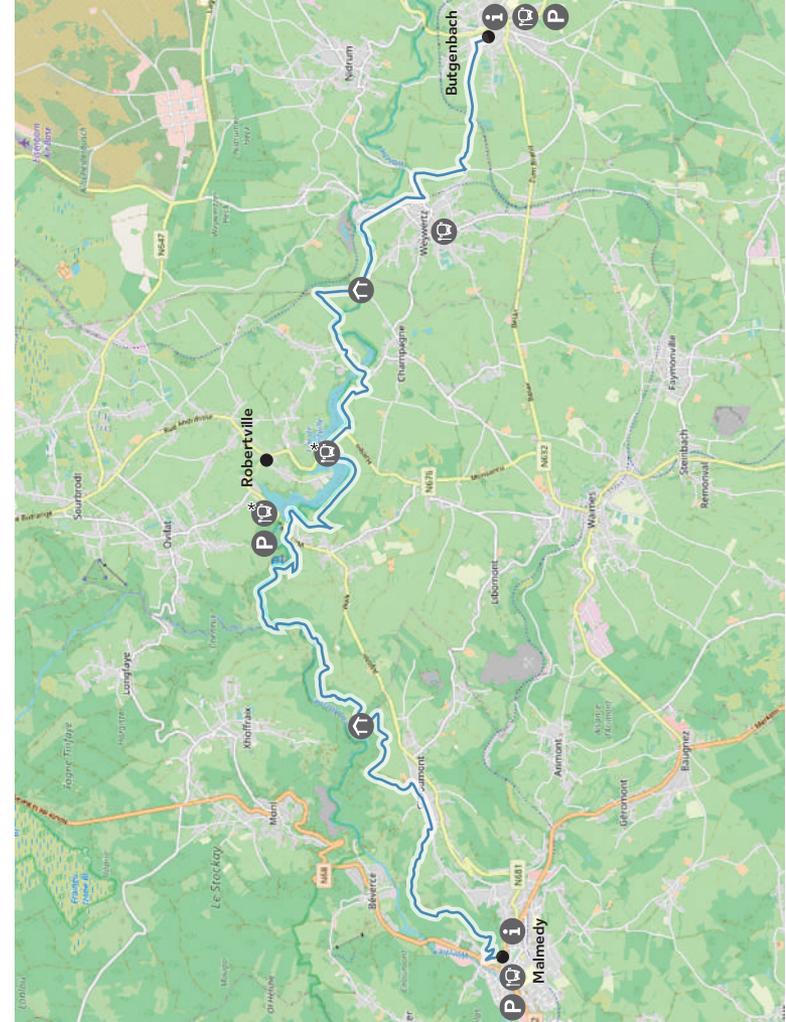
was common at that time, others, such as folklorist Susanne Hose, conclude it was much more. In 1904, the two women moved from Malmedy to Aachen where Lambrecht established herself as a freelance Catholic writer. Common themes of her work include a focus on the most vulnerable in society and a call for women's emancipation. With a strong regional sensibility and long passages written in Malmedy's Walloon dialect—a first for the period—Nanny Lambrecht was also closely involved in the literary folk art movement. During World War One, she published several novels about the war. In the 1920s, she turned to historical novels and lighter novels. After the war, Lambrecht moved from occupied Aachen to Bad Honnef, where she founded a literary and musical society. She retired in 1942 and died the same year.

DID YOU KNOW?

Shortly before World War One, Nanny Lambrecht stayed with a certain Dr Molly in Kelmis. Fascinating how such great minds met and mingled in this tiny region!

MALMEDY BUTGENBACH

THE SOUTHERN FENS



* Not available on weekends and legal holidays

05

p. 184

**MALMEDY
→ ROBERTVILLE**

06

p. 196

**ROBERTVILLE
→ BUTGENBACH**

➔ Go to p. 205 to validate your stages.





05

MALMEDY → ROBERTVILLE

DISTANCE

10,6 KM

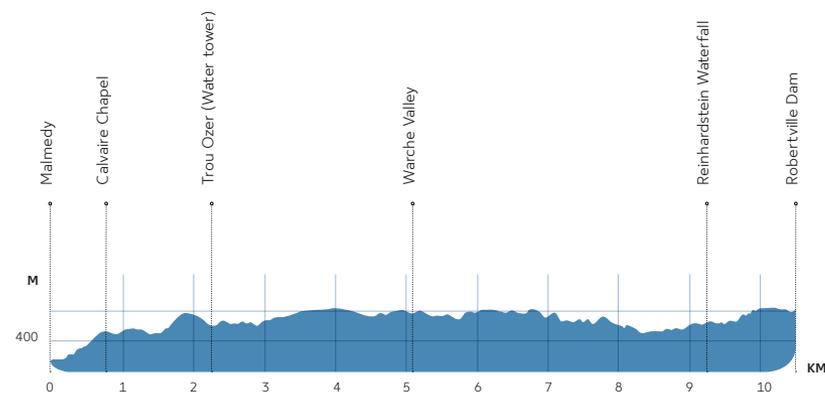
DIFFICULTY



ELEVATION

▲↑ 347 M

▼↓ 182 M

For further informations and the current state of the track → www.ventrilogie.eu/en/stage5



LEAVE MALMEDY VIA THE CALVAIRE ASCENT

As you'll have seen during the previous section of the trail, Malmedy is nestled between high wooded hills. So it won't come as a surprise to discover that you've got a steep climb ahead of you as you leave the town. Walk through the park and behind the cathedral's apses. Take the path on the right and go up into the woods, along a low wall. Once you reach the old quarter of Grêtédar, turn left to go up the street. At the top of the road, you'll see a stele. This is the Calvaire station, a stations of the cross over Livremont Hill. This hill is a site of outstanding natural beauty that was first

planted in the 19th century by several wealthy patrons keen to brighten up the shady slopes. As a result, there are not only Norway maples, but larches, linden trees, walnut trees and many other species. You'll also find puddingstone, a unique rock formation that played a crucial role in the town's development (see p. 158). After a few bends, you have two options. You can either climb the steps in front of you—and give your thighs a workout. Or you can make a gentler ascent by following the signs to the Tournante Roche—an old scenic viewpoint over the town of Malmedy—and then the Chapelle du Calvaire.

TROU OZER AND THE MALMEDY HILLS TO CHÔDES

When you reach the chapel, take the path on the left. Mind your step because it's a steep walk downhill. Just before you reach the bottom, take the path that circles round the side of the hill. You'll stay in the forest as the paths take you past some pretty meadows. Then it's time for another ascent and a rewarding view over the area when you emerge from the forest. As you climb higher, the

landscape changes drastically: birch trees, tall grasses, heather, and of course the Fens. And don't forget to glance back at the magnificent views behind you. When you reach the top, follow the path towards the water tower in front of you. Look for the narrow path that weaves its way through the trees to the big pipeline below. At the pipeline, turn right and walk along it as far as the Foxhalles site, before following the road up to Chôdes village.

WARCHE VALLEY TO REINHARDSTEIN CASTLE

Turn left and follow the road. At the roundabout, continue straight on into Al Gofe, a narrow lane where, after 400 m, you'll turn left. At the junction, take the fork to the right and follow the edge of pine forest. After a few hundred metres, you'll see a very narrow path along the edge of the fields where you can turn right. Time to climb again. Don't forget to look to your left occasionally—you should already start to see the Warche valley. The steep path includes panoramic views, sections of forest, and straddles small streams flowing down into the valley. You are walking along what we call the ridges of the Warche Valley. Along the way, you'll find a picnic table, the perfect spot to stop and enjoy the magnificent mountain views.

Follow the path and you'll soon arrive at a strange cave. Could it be one of the many entrances to the main tunnel that the legendary local gnomes, the sotês, use to enter the Reinhardstein Castle Cellars? Continue along the ridge and you'll soon see a junction where you have two choices. You can either follow the Venntrologie Trail down into the valley, along the river and past the Reinhardstein waterfall. Or you could take the path leading uphill and stay above the river to admire the valley and the castle from the Nez de Napoléon, Napoleon's Nose.

The main path, therefore, takes you down into the valley where you'll cross the Warche and see one of our old companions again: the Bayehon stream. If we follow it back upstream, we'll return to the start of the previous section, so let's cross the Bayehon and continue following the Warche. If you'd like to see Professor Overloop's castle, turn left, otherwise stick to the path you're on. Cross the wooden bridge and walk on round the castle. Follow the path on your right up the hill before taking the steep path on your left to reach the Robertville Dam and walk along meadows.

LIKE FISH IN WATER

Why don't you stop off here and enjoy this extraordinary viewpoint as you catch your breath and soak up the rich biodiversity of East Belgium? Thanks to the excellent water quality, many fish like perch, carp and pike feel at home in the Warche, just like the anglers, some of whom have come a long way to enjoy the fishing opportunities and the breath-taking scenery.



The Lebierre Brothers and May Night

The Nuit de Mai, or May Night, is a tradition that's celebrated everywhere in East Belgium.



The people of Malmédy look forward to this annual tradition not only because of the public holiday on 1 May, but also for the chance to celebrate both love and two famous brothers who lived in Malmédy during the second half of the 19th century: Olivier and Florent Lebierre. In 1868, 22-year-old Florent Lebierre wrote a poem entitled *La Nut' du May*, a passionate declaration of love describing that sweet May night. The extremely personal poem didn't attract much attention until Florent's brother Olivier set it to music 30 years later, one year after Florent's death. The song was an immediate hit with the people of Malmédy. Florent Lebierre's poem was dedicated to Baroness Annie Luise Mathilde Von der Heydt, wife of the powerful Malmédy District Commissioner. At the age of 19, the New York-born baroness married Bernhardt Freiherr von der Heydt, son of the Prussian Finance Minister. Three years after Florent's death, the baroness translated *La Nut' du May* into German and helped spread the song throughout East Belgium.

THE LANGUAGE OF LOVE

Today, bachelors still walk around singing the song written by the Lebierre brothers to declare their love for the young local women. Some sing in Walloon, others in German, but all proclaim the beauty of the night, its tranquillity, their joy and love, and how they'll plant a tree at the feet of the one they love. Naturally, they also hope to be rewarded after dedicating their serenade. Tradition requires that the women courted offer the singers a drink, and perhaps a bite to eat, so they can continue throughout the night. At the time they wrote it, the brothers had no idea their song would be sung so many thousands of times and would enchant so many women. In the past, *Nut' de May* singers would also plant a young 'may' tree in front of their beloved's house. Whist German-speakers may only carry the trees around today, and no longer actually plant them, on May Night everyone speaks the same language, whether they're in Eupen or Burg Reuland, Waimes or Malmédy: the language of love.



Nicolas Pietkin and Henri Bragard

Life-long
Defenders of
Walloon

The geographical location of East Belgium has influenced its politics and local culture. Language usage has also changed in surprising ways over the course of history.



The Treaty of Vienna, for example, split the territory of the former Princely Abbey of Stavelot-Malmedy in two. Stavelot became part of the Netherlands in 1815, and then Belgium from 1830, and the town of Malmedy became part of the Kingdom of Prussia. Initially, the Walloons in Malmedy enjoyed great linguistic and religious freedom. In 1889, however, the German government banned the use of French in primary education.

The aim was clear : to eliminate all vestiges of Latin and Roman culture in Walloon Malmedy. Berlin had thus launched its culture war, the Kulturkampf. A few years earlier,

Nicolas Pietkin had been appointed priest in Sourbrodt. Like other priests in the region, he continued to minister in French (sermons, catechism, songs) in defiance of the official Germanisation policies. When repression of the French language was stepped up, he switched to Walloon and published an article in the Wallonia magazine in Liège in 1904 on The Germanisation of Prussian Wallonia. Nicknamed The Ardennes Wolf by the Germans, Pietkin, along with his nephew Henri Bragard, founded the Malmedy Walloon Club. Bragard was a poet and writer who, like his uncle, played a big part in the pro-Walloon movement.

A SYMBOL OF RESISTANCE

On 10 August, 1914, Father Pietkin was arrested, tortured, and detained for several days for promoting French and Walloon culture. The Sourbrodt priest

became painfully aware of the aims of the Kulturkampf. Disappointed and unwell, he continued his mission amongst families that had suffered in the war, regardless of language. He only lived for three years after World War One ended, just long enough to see Malmedy liberated and annexed to Belgium. Today, a 7-metre monument depicting the Capitoline Wolf with Romulus and Remus—the symbol of Roman civilisation—pays tribute to his memory. But the inauguration of the monument in 1926 wasn't without controversy : several members of the clergy objected to the depiction of the Romans suckling the wolf, seeing it as an indecent, immoral and pagan symbol. The monument was damaged during World War Two. It was restored and inaugurated a second time in 1957 and still takes centre stage today at the crossroads between Ovifat and Elsenborn.

Lu Sotê

The People of Malmedy's Spiteful Friend

The caves hollowed out from the rockfaces along the Warche valley have inspired many a legend.



Some even say that the tunnels converge beneath Reinhardstein Castle, the place where the sotês meet. The sotês, you ask? These are small creatures that pull faces and usually live in caves, a kind of local goblin found in Malmedy folklore. According to legend, the sotês do odd jobs for locals in exchange for food. In Bévercé, for example, there are alcoves in the walls that villagers say were home to sotês that were cunning yet harmless. Legend has it that the local peasants would give them small tasks that the goblins would complete to perfection. They were excellent at spinning wool and mending shoes and always stayed hidden in the shadows. Few people ever caught sight of the jolly, bearded little goblins. The sotês, however, had a soft spot for humans and readily fell in head over heels in love with them. They would watch over the fates of their beloveds, guaranteeing the prosperity of their family. However, if you want to escape the attentions of the sotês, you should avoid annoying them at all costs because they can become extremely spiteful. Their revenge is always preceded by the same chant: Ear by ear, I made you rich; sheaf by sheaf, I'll bring you down!

NEVER CROSS A SOTÊ

According to one legend, a young woman from Oviat was taking wool to the sotês one May night when she was spotted by a sotê that was feeling particularly bold. It was love at first sight for the old goblin, but much less so for the beautiful young woman. The goblin, now revolted by his flea-ridden cave, began to come out more and more often to catch a glimpse of the young woman who was ashamed of having such a suitor. Seeing the young beauty driven to such despair, an old woman came to her aid. "There is one simple solution," old Pétronille explained. "When you see him coming your way, take a sandwich and go and eat it on the pile of manure. When he sees you there, he'll be so disgusted with you he'll never come near you again." And the old woman's prediction came true—apart from one thing. While the sotê did indeed disappear back to his cave, never to be seen again, from that day on the young girl's family, once rich farmers, became so poor they had to go begging door to door for scraps to survive. The spite of the Malmedy sotês is fearsome. Today, they still feature prominently in the traditional Malmedy Carnival procession, the Cwârmé.



Reinhardstein Castle

Jean Overloop's Dream Home

Belgium has more than 1,200 castles, but Reinhardstein Castle is one of the most unique. Situated in a strategic location, it was built with stones from the valley.

One of its kind, the architecture is closer to that of a 14th-century German fortress than other buildings in Wallonia from the same period. You can't miss it as you walk along the river Warche, south of Ovifat. This majestic fortress on the top of a cliff overlooking the river once belonged to the powerful Metternich family. The highest castle in the country—not far from the highest point at Signal de

Botrange—is also one of the oldest. In 1354, the Duke of Luxembourg asked Renaud de Waimes to build a fortified manor in this strategic spot. The Duke needed a strong foothold to help his neighbour, Prince-Abbot of Stavelot, to defend his territory. The castle quickly became the first place local villagers headed when seeking refuge. Over time, Reinhardstein Castle was also home to other illustrious families, like the Nesselrodes, the Nassaus, the Schwarzenbergs, and eventually the Metternichs who reigned as lords for more than three centuries. Under French rule, Count François de Metternich—who was the Emperor's final Minister Plenipotentiary in Brussels, the last hereditary mayor of Waimes, and the father of the renowned Clément de Metternich—sold the castle for demolition.

A TRIUMPHANT EFFORT

From 1812, the castle that had been handed down through the female line and spared significant damage during wars was slowly dismantled, stone by stone. Open to the elements, it soon fell into wrack and ruin. More than a century later, the castle was no more than a place for children to explore and play in. It was only when an

enthusiastic industrialist and professor of diplomacy arrived from Brussels that the castle was returned to its former glory. It was the start of a great love affair, namely between Jean Overloop and his passion for Belgian heritage. Looking for a small castle to restore, he discovered Reinhardstein during a hike. Using his own personal fortune, which he topped up with private investment, Overloop bought the ruins in 1965 and hired dedicated local tradesmen to resurrect the old castle. He had an eye for detail and also furnished the castle, bringing together a magnificent collection of artworks dating from the 14th to the 18th centuries. Spears now sit beside halberds, swords defend tapestries, and suits of armour resist the passage of time as they chivalrously watch over it all. Jean Overloop lived in Reinhardstein until his death in 1994. Today, in accordance with the professor's wishes, a non-profit association continues to bring the place to life. It organises visits, concerts, religious ceremonies and even weddings. After giving him a taste of what it was like to be a nobleman, Reinhardstein will forever pay tribute to the Professor. The sleeping beauty castle that was waiting for its prince...

06

ROBERTVILLE → BUTGENBACH

DISTANCE

11,9 KM

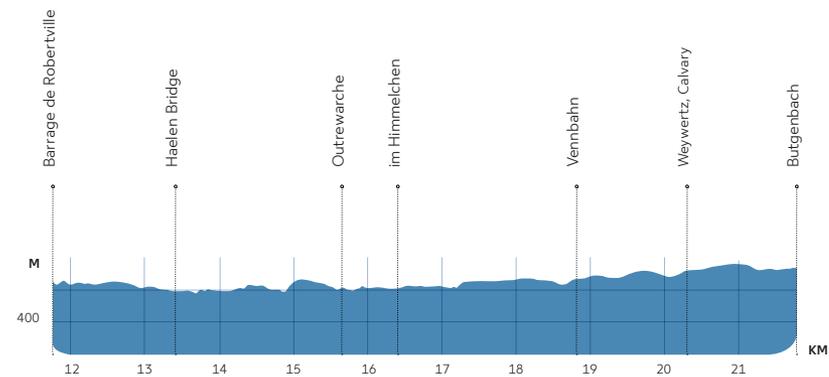
DIFFICULTY



ELEVATION

▲ ↑ 216 M

▼ ↓ 149 M



For further informations and the current state of the track → www.ventrilogie.eu/en/stage6





THE MANY FACES OF ROBERTVILLE LAKE

When you reach the Robertville Dam car park, look for the path on the other side of the road. Watch out for traffic as you cross the road. You'll soon find yourself on a quiet path along the lakeside. The trees and general atmosphere are a lot like Scandinavia or Canada. You'll leave the lake for a while and walk along a stream and across a bridge before returning to the lake. The path will take you around a private estate. Take care as you cross the road to continue

along the path on the other side, staying on the southern bank. When you reach the campsite, take the asphalted road leading uphill, and then take the path on the left. Cross the bridge and follow the path uphill on the other side. Before long, you can turn left and re-join the road. Follow the road briefly before forking off into the forest. After passing several grand houses, you'll hear the bubbling presence of our friend the Warche again. Follow the path downhill and let the Warche be your guide.

OUTREWARCHE & WEYWERTZ

After having used the wooden footpaths and having crossed the brook, take the way to the left and up into the woods. The spruce woods make way for beautiful hills and green meadows. Then, the trail leads down to a place named "Im Himmelchen", which means 'little' paradise in German, perhaps a good spot for a break? Rest a while on this side of the Warche before continuing your hike. Cross the Warche, but don't enter the tunnel. Climb uphill to the right to get to the Vennbahn path. Once you're on the Vennbahn path, follow it to the rest area. Enjoy one last view of the Warche in the distance on your left, then walk downhill towards the road, turn left onto it, and continue following it. Once you've crossed the river, take the small path on your right which will lead you up through a small wood. When you reach the road, follow it towards the Christ statue.

BUTGENBACH

Follow the narrow winding road and cross the Vennbahn. After the short woodland section, you'll reach a road where you'll see the Butgenbach Church tower in the distance. Walk on past Butgenbach Hof and into the centre of the village. Opposite the church, you'll see the tourist office on the Marktplatz. And you've arrived!

DID YOU KNOW?

The Vennbahn path was once a major railway line connecting Luxembourg and Germany via East Belgium? Today, it is one of the longest cycle paths along an old railway line, offering cyclists 125 km of fun across three different countries.

You've made it all the way here from the border triangle, via the Trôs-Marets Canyon, along the Hill river, and over the railway in the Hertogenwald. What an expedition! If the weather is good, feel free to walk a few more metres to take a dip in Butgenbach Lake. Or try out the excellent hospitality in the village and enjoy a well-deserved rest!

AT THE CROSSROADS

Did you know that Weywertz is the only place where the three main outdoor experiences signposted by the East Belgium Tourist Agency—the Venntrologie Trail, the Vennbahn and the Stoneman Arduenna—meet?

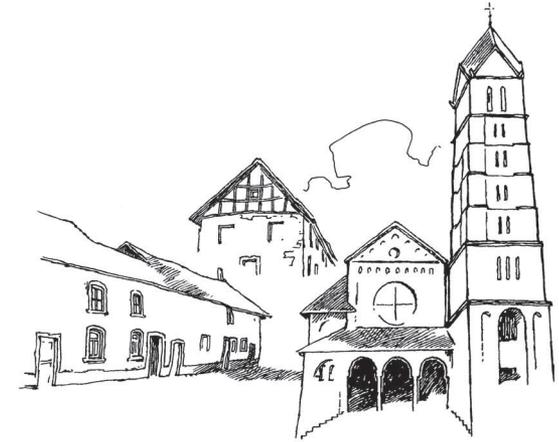


' Today, Butgenbach is a small rural village with a lake that attracts many visitors. '

BUTGENBACH

The first mention of the town of Butgenbach is in the 9th century, during the Carolingian period, when it was known as Büllinger Hof. From 1200 to 1945, the region was the subject of several land swaps: first from the Counts of Luxembourg to the Counts of Limburg, then to the fiefdom of Nassau. Destroyed by Louis XIV's troops in 1689, Butgenbach Castle, like the rest of the Duchy of Luxembourg and part of the Holy Roman Empire on the left bank of the Rhine, was annexed by the French. During the occupation, the castle was destroyed once and for all and the last remains on the Warche were used to build several houses in the village. The ruins, however, can still be seen on the lakeside. Thanks to an interactive app, you can explore a 3D model of the castle.

Today, Butgenbach is a small rural village with a lake that attracts many visitors. The Warche Dam reservoir—Butgenbach Lake—covers 120 hectares and is a high point in this typical Eifel landscape. It is surrounded by unspoilt nature, huge forests, vast open green spaces, stunning scenery and protected hedgerows and nature reserves. At the heart of it is Worriken Sports Centre, which offers a range of leisure activities.



THE MONUMENT

In Butgenbach, you'll find a statue of a child looking up gratefully at a nun on Vinzentinerinnen Platz. This monument pays homage to the Sisters of Charity of Saint Vincent de Paul. It recalls their 100 years

of work amongst the poor and sick of the Eifel—the Prussian Siberia. Wearing their distinctive white cornettes, the sisters worked in Saint Joseph's Hospital until the end of the 20th century.

Treasure in the Green Monastery

East Belgium's relative isolation offers fertile ground for myths and legends.



With ruined castles and ancient monasteries haunting the landscape, they are the perfect place to hide treasure, and perhaps even leave an enormous black dog, a fire-breathing dragon, or an evil serpent to guard it from intruders. Unless someone sneaks silently and unnoticed into the ruins, on Christmas Eve perhaps, to snatch the precious treasure away! Three places in the Fens have inspired such legends: Reinhardstein Castle, Drossart Abbey, and the famous Grünes Kloster, or green abbey. This green abbey is the most mysterious by far. There is no proof such a building ever existed beyond a few archaeological traces. All we have are the names Couvent vert, Grün Kloster and Trou de l'Abbaye. According to local folklore, the abbey sank into a marsh one stormy night. The ruins are said to conceal treasure: a chest full of gold and

silver hidden by the monks and now guarded by a host of spectres. Wolves invaded the area, while the spirits continued to watch over the precious treasure. Years later, three soldiers on leave in the village of Weywertz heard about the treasure and decided to try their luck. They searched the ruins, found the hiding place, and planned to carry the treasure away that night. Focused on the task at hand, they dug and dug so furiously that their spades hit the metal treasure chest with a terrible crash. The loud noise was all it took to awaken the slumbering spirits around them. Terrified, the three soldiers abandoned their tools and ran back to the village as fast as they could. But they didn't only get a terrible fright. When they woke the next morning, their heads had been turned to face the wrong side of their bodies. The three soldiers died an agonising death...



The Legend of the Heckenmännchen

A curious legend haunts the Butgenbach forest. There was once an infamous ghost known as the Heckenmännchen, who used to roam the Maison Wäwesch every night.

The locals invited a priest to banish the intruder by sprinkling generous quantities of holy water. So the priest chased the ghost through the house, from the cellar to the attic, until it fled along a path lined with hedgerows hoping to find another place to shelter. As the ghost neared the dark and eerie forest, the Hecke, it suddenly thought that perhaps it could make its home in the forest. But the ghost loved the company of humans and was afraid of being alone. Despite the ghost's attempts to escape its fate, it continued to be pursued by the sprinklings of holy water. All of a sudden it heard this curse : "You shall stay here forever. You shall be banned from haunting men's' homes for all eternity. Once a year only shall you be permitted to leave the shadows of your kingdom and enter their dwelling place." And to this day, the tiny, gnome-like Heckenmännchen ghost still lives in the deepest depths of Butgenbach forest. Kind and jolly but cursed by his fate.

An old forester who met him one day told this tale. "I was sitting in Butgenbach forest, having a bite to eat and a sip of Butgenbacher Klarer. My gun was propped up against a tree beside me. The little Heckenmännchen appeared, happy to see another human being in this huge forest. He took my gun but didn't know what it was since he hadn't seen any humans for a long time. "What's this?" it asked, surprised as it pointed at the barrel. "It's my pipe." "Can I take a puff?" "Of course! Why not?" The little guy who must've had to forgo such pleasures for a long time grabbed the 'pipe' and put it in his mouth. "Light it!" The forester pulled on the trigger, a shot fired, and the little gnome landed on his back with his feet in the air. It cleared its throat and coughed. "Goodness, that tobacco's strong!"



THREE BORDERS
» **EUPEN**

01 THREE BORDERS
→ EYNATTEN

02 EYNATTEN
→ EUPEN



EUPEN
» **MALMEDY**

03 EUPEN
→ BOTRANGE

04 BOTRANGE
→ MALMEDY



MALMEDY
» **BUTGENBACH**

05 MALMEDY
→ ROBERTVILLE

06 ROBERTVILLE
→ BUTGENBACH



So, whats next ?

Congratulations ! Youve accomplished the 109 km of the Venntrologie. We hope that youll keep a good memory of it and maybe come visit us again. Do you want to discover more of East Belgium ? Then no worries, theres a lot more to be seen ! For instance, a junction node hiking system of about **1300 kilometres**. In order to plan your own individual hiking route, feel free to use our hiking route planner or one of our hiking maps :



<https://www.ostbelgien.eu/en/walking/hiking-route-planner>



The East Belgium Tourist Agency also has circular hiking tours on offer, the **Pleasure Tours**. Whether short or long, technical or leisurely, theres a Pleasure Tour for each hiker.

<https://www.ostbelgien.eu/en/walking/pleasure-tours>

Do you want to hike with your family ? We offer some hiking tours that have been specially designed for children. With the playful **Kids on Tour** routes the children guide their parents on a outdoor adventure



<https://www.ostbelgien.eu/en/walking/walking-with-kids>

Youve probably seen the signposting of the famous **Sentiers de Grande Randonnée (GR long-distance hiking routes)** on your Venntrologie hike. There are several of these hiking trails to be found in East Belgium. They will allow the fiercest of hikers to extend their adventure.



→ The East Belgium Tourist Agency can help you organize your hiking journeys. Scan the QR code to find out about the possibilities and offers.



<https://www.ostbelgien.eu/en/stay/travel-offers/hiking-holidays>



**Tourismusagentur
Ostbelgien**

Hauptstraße 54
B-4780 Sankt Vith
T +32 80 22 76 64
info@ostbelgien.eu



Die Venntriologie wurde als Teil des Projekts "RANDO-M" im Rahmen von Interreg V-A Euregio Maas-Rhein entwickelt und vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert.

Das Programm Interreg EMR überwindet Grenzen, indem es eine Zusammenarbeit zwischen Regionen verschiedener Länder ermöglicht. Wir investieren in Projekte in den Bereichen Innovation, Wirtschaft, soziale Inklusion und Bildung sowie territoriale Kohäsion. Durch die Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit stärken wir die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen in der Grenzregion zwischen Belgien, Deutschland und den Niederlanden.

The " RANDO-M " project, is being carried out within the context of Interreg V-A Euregio MeuseRhine, with funding from the European Regional Development Fund.

Interreg EMR transcends borders by enabling collaboration between regional areas in different countries. We are investing in projects on innovation, the economy, social inclusion and training, and territorial cohesion. By encouraging cross-border collaboration, we strengthen the economic and social fabric in the border region between Belgium, Germany, and the Netherlands.